

Für den Reichsschulgesetzentwurf.

Die Ortsgruppe Niesa der Deutschen Nationalen Volkspartei holt nach einer Besprechung des Reichsschulgesetzentwurfs in ihrer Mitgliederversammlung am Donnerstag folgende Entschließung:

Die Ortsgruppe Niesa der Deutschen Nationalen Volkspartei begrüßt den sächsischen Reichsschulgesetzentwurf als geeignete Grundlage, auf dem Grund der freien elterlichen Entscheidung die Idee der christlichen Volksbildung zu verwirklichen.

Man berichtet uns:

Der christliche Gesamtelternterat von Groß-Niesa, welcher sich in der am gestrigen Abend im Jugendheim stattgefundenen Sitzung eingehend mit dem Reichsschulgesetzentwurf beschäftigte, brachte folgende Entschließung ein:

Die christlichen Elternratsmitglieder der Niesaer Schulen begrüßen den sächsischen Entwurf als geeignete Grundlage zu einem Reichsschulgesetz, das uns die lange ersehnte christliche Schulerziehung wieder ermöglicht.

Alle Eltern, die ihre Kinder in den Religionsunterricht schicken, werden daher eindringlich gewarnt, Unterstüttungen zu leisten, die gegen den Reichsschulgesetzentwurf verstoßen.

Örtliches und Sächsisches.

Niesa, den 17. September 1927.

* Wettervorbericht für den 18. September. Mitgeteilt von der Sächs. Landeswetterwarte zu Dresden. Stark Bewölkung und besonders ausfangs noch Regenfälle. Nachmittag vorwiegend blau. Gebirge sehr kühl und rauh. Winde aus westlichen Richtungen, in höheren Lagen lebhaft.

* Daten für den 18. September 1927. Sonnenaufgang 5.37 Uhr. Sonnenuntergang 18.11 Uhr. Mondaufgang 22.14 Uhr. Monduntergang 14.27 Uhr. 1426 gestorben der Maler Hubert von Eyk in Gent (geboren um 1385; 1406 geboren der Schriftsteller Heinrich Laube in Strassburg (gestorben 1444); 1819 geboren der französische Dichter Paul Bourget in Paris (gestorben 1889); 1848 Ermordung des Fürsten Monostor und Generals von Kuerwald in Frankfurt a. M. — Montag, den 19. September 1927. Sonnenaufgang 5.39 Uhr. Sonnenuntergang 18.08 Uhr. Mondaufgang 23.9 Uhr. Monduntergang 15.28 Uhr (Mond in Nordende). 1802 geboren der ungarische Freiheitskämpfer Ludwigs Koschut in Monch (gest. 1894); 1914 Bilderschubert wird von den Engländern bestellt; 1925 gestorben die Reichsdichtstellerin Prinzessin Adelheid von Bayern in Lindenau (geboren 1850); Gestorben 1925 der Arztforscher Georg Schweinfurth in Berlin im Jahre 1886 (geboren 1836).

* Öffentliche Sitzung des Stadtverordneten-Kollegiums zu Niesa am Dienstag, den 10. September 1927 nachmittags 6.30 Uhr in der Aula der Oberrealschule. 1. Nachverbilligung von 700 RM. zur Schwimmbeleidigung im Nebengebäude des Grundstückes Poppeler Platz 1. Berichterstatter: Herr Stadtr. Turra. 2. Übernahme der Vereinbarung für die von der Sparkasse zu gewährenden Kredite für Gas- und Wasserleitungsanlagen im Stadtteil Merzdorf. Berichterstatter: Herr Stadtr. Will. 3. Rechnung der Stadtsparkasse mit Zweigstelle Gröba aus das Jahr 1926. Berichterstatter: Herr Stadtr. Schinkel. 4. Rechnung der Stadtsparkasse nebst Zweigstelle Gröba aus das Jahr 1926. Berichterstatter: Herr Stadtr. Schinkel. 5. Änderung der Vereinbarung mit der Bezirksgruppe Leipzig-Land des Landesverbands Sachsen. Ämterärte, 6. Beschluss des Grundstücks- und Bauausschusses, die Zahl derständigen Arbeiter der Stadt betr. 7. Freigabe des Flurstücks 186a im Stadtteil Gröba für Spielwiese. Berichterstatter: Herr Stadtr. Otto. 8. Vornahme weiterer verschiedener baulicher Arbeiten im Schürenhausgrundstück, Bewilligung und Berechnung der Kosten hierfür betr. Berichterstatter: Herr Stadtr. Billing. 9. Begnung elektrischer Lichtheit in die Wohngebäude der ehemaligen Siegel und Bewilligung und Berechnung der Kosten hierfür betr. Berichterstatter: Herr Stadtr. Billing. 10. Bericht über die Revision einiger städtischer Kassen. 11. Bezeichnung der Schlachthofdirektorstelle. 12. Entgegeln über die Verkürzung der Stadt Niesa mit Wasser aus den südlichen Werken nebst Ausführungsbestimmungen Anlage A). Berichterstatter: Herr Stadtr. Dr. Mühlmeier. 13. Mitteilung des Rates, Um- und Neubenennung von Straßen in Niesa betr. 14. Antrag der SPD-Fraktion zum Reichsschulgesetzentwurf. 15. Antrag der SPD-Fraktion, die Herstellung von Planschwägen betr. 16. Antrag der SPD-Fraktion, die Bewilligung einer laufenden Beihilfe von 250 Mark an die Volksküche betr. 17. Antrag der SPD-Fraktion, Mieterbewilligung in den städtischen Grundstücken betr. 18. Antrag der SPD-Fraktion: Kann der Rat Zustimmung erteilen, wie sich die Aufwertung der Sparkassenanlagen in Niesa gestalten wird, insbesondere ob es möglich ist, über die verordneten Mindestsätze hinauszuheben. 19. Mitteilungen. — Nichtöffentliche Sitzung.

* Niesa im Reichen des Straßenbaus. Bereits seit mehreren Wochen ist in den Hauptstraßen und in deren Nebenstraßen unserer Stadt ein eifriges Leben und Kreisen zu beobachten. Von früh bis abends und teilweise auch während der Nachtstunden sind zahlreiche Arbeitskräfte unermüdlich tätig, um zunächst der Haupt- und der Wettinerstraße bis zum Rosenplatz ein neues Aussehen zu verleihen und die Geschäftigkeit der betreffenden Straßen dem immer mehr anwachsenden Verkehr anpassen. Mit der durchgreifenden Verbesserung der bisherigen Straßenzählungen wird einem dringenden Bedürfnis abgeholfen und gleichzeitig das Aussehen unseres Stadtbildes nicht unwesentlich gefördert werden. Täglich kann man beobachten, daß die Straßenbauarbeiten, die dank der zumeist günstigen Witterung guten Fortgang nehmen, mit grotem Interesse verfolgt und beschäftigt werden. Noch muss natürlich der Fahrverkehr während der Bauarbeiten nach anderen, nicht in Witterungsbedarf gesogenen Straßen umgeleitet werden; zumal aber sind die Fußwege bevölkert und das passierende Publikum willigt, wie gesagt, sowohl der Verarbeitung der Straßensubstruktion als der Verwendung der fertigen Massen, die zur Asphaltierung der Straßen benötigt werden, besonders Interesse. Allerdings ist die Durchführung solch umfangreicher Umbautungen auch mit mancherlei Unannehmlichkeiten verbunden und daher der Gedanke Wunsch der Anwohner nach baldiger Fertigstellung sehr wohl verständlich. Abgesehen schließlich noch davon, daß die aufgerissenen Straßen ein empfindliches Verkehrshindernis besonders für die betroffenen Geschäftsindustrie darstellen, sind es vor allem die zeitweise starken Rauchschwaden, die beim Mengen der Baumasse aus den aufgestellten Maschinen- und Rüststoffloren emporquellen und die von den in der Nähe Wohnenden und besonders auch von den dort beschäftigten Arbeitern als lästig empfunden werden. Ein Teil der Hauptstraße bis zum Durchgang scheint bereits endgültig fertiggestellt. Gegenwärtig hat man das Hauptarbeitsgebiet nach der Kreuzung der Haupt-, Wettiner- und Wettinerstraße verlegt. Gleichzeitig ist bereits die Erneuerung eines Teiles der Wettinerstraße in Angriff genommen worden, auch ist man schon weiter bahnwärts mit dem Entfernen der Plastersteine und der bis jetzt noch vorhandenen sogenannten Straßenbahnlinien beschäftigt, sobald

unlängst mit der Hauptarbeit auch auf diesen Straßenstellen begonnen werden wird. Außerlich ist nur, daß die heute eingesetzte regnerische Witterung nicht anhält, damit die Arbeiten nicht etwa durch Regenwetter verhindert werden. Nach Fertigstellung des neuen Straßenbelagss wird die Einwohnerschaft gewiß die während der Herstellungsarbeiten gehabten Unannehmlichkeiten hinterstehen und die Verbesserung unserer Hauptverkehrsstrahlen begrüßen, insoweit, als gleichzeitig auch verschiedene andere Straßen unserer Stadt durch Verwendung der zur Verfügung stehenden Plastersteine in einen dem Vertrag entsprechenden Zustand hergerichtet werden.

* 1. Kunstabend 1927/28. Der erste Kunstabend der Reihe 1927/28, dankenswerter Weise von Ivan Schönbaum veranstaltet, führte zum ersten Male Professor Dr. Sigfried Karg-Elert aus Leipzig hierher. Er trat eigenartige künstlerische Vorlesungen auf einem Harmonium, von der Saiten Johannas Tiz in Löwenberg in Schlesien erachtet. Danach erläuterte er in populärer Weise die Eigenart dieses funktionellen Harmoniums, das weit in Frankreich nach Musterlösungen bekannt war. Seit 25 Jahren ist es auch in Deutschland durch Professor Karg-Elert eingeführt worden. Aber nur ein Meister, wie er, versteht es, alle Feinheiten dieses komplizierten Instrumentes zur vollen Geltung zu bringen. Bald oben wie das Klavier, bald die Orgel, bald das Orchester, bald die Celesta, Celesta, Sch. Bach usw. und eine Suite in G-Moll von W. Maenau wurden in höchster Vollendung dargeboten. Begeistert fanden großes Interesse und viel Beifall seine eigenen Kompositionen, die in moderner Schreibweise in höchst charakteristischer Weise so reicht die Eigenart des Autors bewiesen möchten wir noch: „Fernlicht vor dem Regen“, „Garden der Frühe“ und „Der mystische Quell“.

* Eine treue Mieterin, Frau Auguste verm. Topple wohnt über 30 Jahre ununterbrochen im Hause Meinhner Straße 18; sie begeht heute im selben Hause ihren 70. Geburtstag. — Wir gratulieren herzlich!

* Schauturnen der Riesaer Turnvereine. Auch an dieser Stelle sei nochmals auf das morgige Sonntag nachmittag im Stadtteil Weida stattfindende gemeinsame Schauturnen der Großherzog-Turnvereine (D. L.) empfohlen. Die vielseitigen turnerischen Vorführungen werden das reiche Bewältigungsfeld der Turnvereine veranschaulichen und den Besuchern der Veranstaltung einige Stunden schöner Unterhaltung bieten. An dem Turnen beteiligen sich außer den Mitgliederabteilungen (Turner und Turnerinnen) auch die Jungen- und Kinderabteilungen.

* Die Dächer, die sich jetzt von Tag zu Tag immer läppiger entfalten, nehmen gegenwärtig das besondere Interesse aller Blumenfreunde in Anspruch. In den Gärten und im Haushalt der einfältigen Geschäfte kann man die reizenden Gewächse bewundern und sich freuen. Einem wundervollen Anblick bieten gegenwärtig die umfangreichen Blumen-Anlagen der Stadtgärtnerei Niesa, deren Beliebtheit jedermann gekannt ist, wie auch Erläuterungen auf Wunsch gern gegeben werden.

* Erhöhung der Bedürftigkeitsgrenze für Vorausrenten. Die Bedürftigkeitsgrenze für Vorausrenten ist durch Artikel 5 des Gesetzes über die Verhinderung ausgewerteter Hypotheken und ihre Umwandlung in Grundschulden, sowie über Vorausrenten vom 9. Juli 1927 (RGBl. I, S. 171) von 800 RM. auf 1000 RM. erhöht worden. Der erste Satz von Paragraph 19 des Anteilsabnahmengesetzes heißt nunmehr: „Bedürftig ist eine Person, deren Jahreseinkommen den Betrag von 1000 RM. nicht übersteigt.“ Die übrigen Bestimmungen über Vorausrenten sind nicht geändert worden.

* Achtung für landwirtschaftliche Arbeitnehmer und Arbeitgeber! Die Arbeitlosenversicherung tritt mit dem 1. Oktober 1927 nach dem Gesetz vom 16. Juli 1927 in Kraft. Durch die neuen Gesetzesvorschriften treten wesentliche Änderungen ein in bezug auf die bisherige Beitragsleistung zur Erwerbslosenversicherung, die nunmehr für die Arbeitlosenversicherung erfolgt. Die Erwerbslosenversicherungsbeiträge müssen wie bisher durch die Krankenkassen eingezogen werden.

* Erhöhung der Bedürftigkeitsgrenze für Vorausrenten. Die Bedürftigkeitsgrenze für Vorausrenten ist durch Artikel 5 des Gesetzes über die Verhinderung ausgewerteter Hypotheken und ihre Umwandlung in Grundschulden, sowie über Vorausrenten vom 9. Juli 1927 (RGBl. I, S. 171) von 800 RM. auf 1000 RM. erhöht worden.

* Aufhebung der Verkeiterungsverordnung.

den Vorfall im Hauptauslande Herr Wüppenweiler Dr. Wilhelm Höhne freundlich übernommen. Schon lange hat der Fabrikarbeiter Höhne mit 8 Geständnissen die Vorarbeiten für das Häftlingsumstift beobachtet und ist nach den vielseitigen Vorbereitungen ein Spurteil zu erwarten, das alle früheren Fabrikarbeiter bei weitem übertreffen wird.

* Meilen. Miserate in Blaumen. Die diesjährige Blaumenernte ist hier und in der Umgebung infolge des Auftretens von Schädlingen äußerst schlecht ausgetragen, sodass Früchte aus Nordböhmien eingeführt werden müssten, um den Bedarf zu decken.

* Meilen. Aufgedeckte alte Beerdigungskisten. An die dichtes Grauenkirche wird gegenwärtig elektrische Beleuchtung eingebaut. Bei Herstellung des Holzmaterials wurde unter den zum Altarplatz führenden Stufen eine Beerdigungskiste entdeckt, in welcher man übereinander mehrere Särge fand, aneinander 3, die zusammengebrochen waren. Im untersten Sarge lag das Skelett einer männlichen Leiche, das mit einem Gewand aus brauner Seide mit Brustschmuck und goldenen Knöpfen, sowie mit langen Strümpfen bekleidet war. Auf dem Sargdecke lag ein braunes Samtkopftuch mit Deckel aus Brokat und Spangen. Das wohlgerollte Haupthaar war lang und von dunkelbrauner Farbe. Es scheint sich um die Leiche eines adeligen Herrn zu handeln. Teile einer Sargdecke aus Filz mit Kupferknäufen waren noch vorhanden. Ein Stück der Sargdecke, das Röppchen und ein goldener Knopf wurden herausgenommen und in der Kirchenkasse aufbewahrt. Darauf wurde die Kiste wieder mit einer Steinplatte abgedeckt. Außerdem wurde die Ecke einer größeren Grabplatte sichtbar. Es war die Jahreszahl 1593 zu lesen und die Worte: „im 55. Jahre ihres ...“. Die Funde ergeben, dass die Grauenkirche mindestens bis Ende des 16. Jahrhunderts zu Bestattungen benutzt worden ist.

* Wilsdruff. Der falsche Kriminalbeamte. Der falsche Kriminalbeamte, der Ende des vorigen und Anfang dieses Jahres in der hiesigen Gegend auftauchte und u. a. einen Gutsbesitzer in Meilen um einen namhaften Betrag schädigte, ist in der Person des aus Wilsdruff gebürgten Mechanikers Albert Simplici ermittelt worden, der in Portmund wegen Morbus lebenslängliche Justizhausaufnahme verbüßt.

* Dresden. Der Dresdner Gewerbeverein, dem der Altmeister der Bildhauerkunst Hofrat Prof. Dr. Ing. h. c. Hermann Krone 60 Jahre lang angehört, veranstaltete am Anfang seines 100. Geburtstages an seinem Grabe eine Gedächtnissfeier.

Dresden. Geheimrat Bienert 70 Jahre alt. Am 18. September vollendete der Geheimrat Kommerzienrat Theodor Bienert, Dresden-Blauen, sein 70. Lebensjahr.

* Dresden. Günstige Lage auf dem Dresdner Arbeitsmarkt. Die Lage am Arbeitsmarkt entwickelt sich, wie der Dresdner Arbeitsnachrichten berichtet, weiter günstig. Vor allem waren es auch in dieser Woche wieder die Lohnberufe, die sich äußerst aufnahmefähig zeigten. Neben Landwirtschaft und Gartendau-Beigerei ist insbesondere im Baugewerbe die Nachfrage nach Facharbeitern von Tag zu Tag. Auch Industrie und Handwerk meldeten fast für alle Berufswege zahlreiche Stellen. Im Holzgewerbe hielt die in vergangener Woche eingestellte Sicherung an. Tischler aller Art, Stellmacher und Bauanbaulager wurden in großem Maß angestellt. Nach kurzem Rückgang erfolgten auch in der Zigarettenindustrie erneut größere Einstellungen. Nur für wenige Berufe blieb die Arbeitsmarktlage unverändert ungünstig: Sattler, Tapizer und Fleischer boten sich nur kurzfristige Ausbildung. Der geringe Stellenangebot für laufmännische Angestellte wurde durch Neumeldungen wieder ausgeglichen. Keiner Bedarf bestand nur an perfekten Stenotypistinnen, längeren Kontoristinnen und Veräußerinnen. Im Laufe der Berichtswoche wurden durch den Arbeitsnachweis 2830 Stellen befreit, die den Bestand an Arbeitssuchenden um 1116 auf 18 496 (19 612) vermindernden. Aus Mitteln der Erwerbslosenfürsorge wurden 7888 (7690) und aus denen der Arbeiterfürsorge 2801 (2801) Sozialverschärfte ausgestattet.

* Dresden. Abstagszählungen für die Beamten usw. In der gestrigen Stadtverordneten-Sitzung stand ein Antrag Böttger (D. B. P.) einstimmig zur Annahme, nach welchem dem Vorsorge im Reich und in Sachsen entsprechend auch den städtischen Beamten, Angestellten und Lehrern, sowie den Warte- und Ruhestandsbeamten, einschließlich der Hinterbliebenen vom 1. Oktober an auf die kommende Bevölkerungsabzählung gleich hohe Abstagszahlungen gewährt werden sollen. Oberbürgermeister Dr. Blüher ging bei Behandlung des Antrages auf die angespannte Finanzlage der Stadt Dresden näher ein. Nach dem Rechnungsbilanz für 1926 verbleibe noch ein Zehntelbetrag von 3,5 Millionen Mark, sodass die Hoffnung ohne Steuererhöhung bei der neuen Bevölkerungsregelung auszutreten, kaum möglich sei. Man müsse damit rechnen, dass eine Erhöhung der Grund- und Gewerbesteuer, sowie der Werkstarke nicht zu umgehen sei, wenngleich der Reichsfinanzminister hoffe, den Gemeinden erhöhte Zuwendungen an Reichsteuern zu zuführen.

* Dresden. Veranstaltungen in der Jahreshälfte. Am Sonntag 8.30 Uhr hält Redakteur Erwin Goessner einen Vortrag vom Sprechenden Turm über „Die Operettentumarbeit des Journalisten“. Um 8.15 Uhr findet ebenfalls vom Sprechenden Turm das 4. Konzert Leipzigischer Künstler statt. Im Vergnügungspark findet täglich nachmittags 5 Uhr das Gastspiel der sensationellen Seifkünstler statt, ohne besonderes Eintrittsgeld. Für Dienstag abend, den 20. September, ist ein Abendfeuerwerk eingesetzt. Für Mittwoch, den 21. d. M., hat die Ausstellungsteilung einen Lotterietag vorgesehen. Donnerstag, den 22. September, findet von 7-10 Uhr ein Elitkonzert unter Leitung von Musikdirektor Peterkis auf dem Konzertplatz des Hauptkonservatoriums statt. Es wird noch besonders darauf aufmerksam gemacht, dass jeden Mittwoch und Sonnabend nachmittags 5.45 Uhr eine Führung durch die graphische Ausstellung des deutschen Künstlerbundes für die Besucher der Ausstellung kostengünstig verankert wird.

* Tharandt. Zwei Autos im Grillsburger Schloss. In der Nacht zum Freitag sind zwei von Freiberg nach Dresden fahrende Personenkraftwagen im Grillsburger Wald schwer verunglückt. Offender infolge schlechter Beleuchtung der Straße stürzte der vordere Wagen durch die Ufermauer in den Schlossgraben. Der unmittelbar dahinter folgende Wagen fuhr ebenfalls durch die zerstörte Mauer in den Teich. Die Autoinsassen wurden mehr oder weniger schwer verletzt und wurden durch Ortsbewohner, die den Unfall bemerkten hatten, mit Hilfe von Rädern gerettet. Die Autos wurden in schwer beschädigtem Zustand mit großer Mühe aus dem Schlossgraben gehoben.

* Sebnitz. Verhaftung. Durch die Gendarmerie wurde in Hinterhermsdorf der Reichseisenbahnhauptstellenleiter Walter Schmidt festgenommen, der bei der Station Gleiwitz in Schlesien bedient hat und dort 8000 Mark untergeschlagen hatte. Über die Hälfte der Summe stand man bei dem Verhafteten noch vor, der im Begriff war, nach der Tschechoslowakei zu flüchten.

* Wurzen. Der 22 Jahre alte Maurer Franke, der seine aus Leipzig kommende Braut Elsa Thiele vom Bahnhof abgeholt hatte, schlug auf dem Heimweg auf das Mädchen ein und versetzte ihr im Gesicht so schwere

Schläge, dass sie bewusstlos zusammenbrach. Das schwerwiegende Mädchen ist am nächsten Morgen gefordert. Der Täter wurde verhaftet.

* Leipzig. Explosions in einer chemischen Fabrik. Durch Entzündung von Benzingesen entstand gestern nachmittag in einer chemischen Fabrik am Dautche eine schwere Explosion, durch die mehrere Fenster des Fabrikraumes zerstört wurden. Der sich schnell entwickelnde Brand konnte gleich gelöscht werden. Menschen sind nicht zu Schaden gekommen.

* Leipzig. Gestern nachmittag gesuchte Einbrecher verhaftet. Der Wohlstand ist es am Freitag gelungen, in einem Wohlstand in Leipzig-Blasewitz zwei und länger Zeit gesuchte Einbrecher namens Siezing und Schwabe zu verhafteten. Während die Festnahme Schwabes durch Überwachung gelang, konnte Siezing zunächst entfliehen. Von den Beamten verfolgt, lief er das Treppenhaus hoch und sprang, als er keinen Ausweg mehr sah, aus dem dritten Stock in den Hof. Er erlitt erhebliche Verletzungen, sodass er dem Krankenhaus zugeführt werden musste.

* Leipzig. Ein Leipziger Stadion. Am Donnerstag waren die Führer aller Leipziger Sportvereine zusammen mit den am Sport interessierten Kommunalpolitikern ins Rathaus eingeladen, um in einer Sitzung unter dem Vorsitz von Stadtrat Professor Stahl die vom Amt für Leibesübungen in längerer Arbeit entworfenen Pläne für das Leipziger Stadion auf den Frankfurter Weisen zu beraten. Die gründlichen Arbeiten des Amtes für Leibesübungen fanden die Billigung der Sportkreise und der sonstigen Einladeten. Es ist eine Großkampfbahn geplant, die 70 bis 80 000 Zuschauern Platz bietet und vollkommen überdacht ist. Außerdem soll eine große Sportwiese geschaffen werden, die auch die Ablösung von Turnstufen und bergseitigen ordentlichen Aussichten ermöglicht. Das Projekt wird mit 7 bis 8 Millionen Mark veranschlagt.

* Leipzig. Der Rat der Stadt Leipzig zur Schulauflösung. Unfähig der Ausforchen, die sich an die Neujaahrsrede des Leipziger Oberbürgermeisters anschlossen, bat der Rat einen von dem demokratischen Stadtverordneten Weber eingebrachten, von der Weisheit des Stadtverordneten-Vorarlaments aber abgelehnten Antrag angenommen, der darin ging, das Ministerium um Einsetzung einer Kommission zu ersuchen, die über die Leistungen aller Arten von Schulen ein Urteil abgeben sollte. Dieser Antrag des Rates wurde vom Ministerium abgelehnt. Das Ministerium bat in die die Abstimmung ausprechenden Verfolgung erfordert, das durch zwei Maßnahmen hindern eingegrenzt werde, einmal durch Erlass eines Landeslehrplans für die Volksschulen und dann durch Feststellung eines weiteren Bezirkschulrats für Leipzig. Der Rat hat sich mit dieser Verfügung eingehend beschäftigt und beschlossen, vom Ministerium im Interesse der Schule, insbesondere in der Großstadt zu erfordern, dass es auch für die Unteraufsätze des Schuljahrs den Bezirksteil verteilen und die Schulaufgaben nicht durch Einschaltung von weiteren Bezirksschulräten vermehren solle. Außerdem wurde beschlossen, dass auch dem Stadtverordneten-Ausschuss der Deutschen Partei zu dem Unterricht in den Volk- und Berufsschulen gewährt werden möchte.

* Leipzig. Die Ausgestaltung des Leipziger Hauptbahnhofsvorplatzes. Für die dringend notwendige verkehrstechnische Umgestaltung des Hauptbahnhofsvorplatzes haben die beteiligten städtischen Ämter einen Plan ausgearbeitet, der die einstige Zustimmung der drei aufständigen Platzausschüsse und auch das Einverständnis des Polizeipräsidiums gefunden hat. Überster Gesichtspunkt bei der Aufstellung des Plans war, die Erhaltung der Grünanlagen unter allen Umständen zu gewährleisten. Die Straßenbahnanlage ist viergleisig auf besonderem Körper vorgelegt und zwar in der Mitte der Fahrbahn, um das zurzeit notwendige mehrmalige Überqueren des Fuhrwerksverkehrs im Ost-West-Verkehr zu verhindern. Der Fahrverkehr zum Hauptbahnhof wird von der Front der beiden Vorhallen an die Seiten verlegt. Durch wird eine bessere Sicherung des Fußgängerverkehrs erreicht. Um diese weiter zu erhöhen, ist die Anlegung möglichst dreier Verkehrsinseln vorgesehen. Um das Überqueren der Bahnhöfe durch Fußgänger gänzlich gefährdet zu gestalten, ist schließlich auf der Ost- und Westseite die Untertunnelung der Fahrbahn an den Eingängen der Bahnhofsvorhallen geplant. Das Projekt wird vom Eisenbauamt weiter bearbeitet und namentlich kostenmäßig durchgeprüft, um dann über den Finanzausbau des Rats dem Plan des Rates und der Stadtverordnetenversammlung zugeführt zu werden.

* Grobburg. Wenn Kinder allein sind. Während der kurzen Abwesenheit der Frau eines hiesigen Schneiders stürzte das halbjährige Mädchen aus dem Fenster, wohin es von einem zur Beaufsichtigung zurückgelassenen Mädchen gesetzt worden war, in den Hof hinab. Trotzdem das Kind erst auf einen Taubenschlag und dann in den Hof fiel, hat es schwere Verletzungen davongetragen.

* Frauenstein. Neue Jugendberge. Die Einweihung der neuen Jugendberge findet am Sonntag, den 9. Oktober statt; zahlreiche auswärtige Jugendgruppen werden dazu erwartet.

* Chemnitz. Bertha Diener-Wals tot. Die Göttin des Operelleiters der städtischen Oper in Chemnitz, Frau Bertha Diener-Wals, eine bekannte Sängerin und Gesangs-pädagogin, starb im Münchner Krankenhaus nach einer schweren Operation.

* Chemnitz. Verhaftung. Hier wurde der ehemalige deutsche Rittermeister Baron Überhard von Schöler festgenommen, der aus Schweden ausgewiesen worden war, wo er einer Dame 10 000 Kronen abgeschwindelt hatte. Die Frau eines Stockholmer Versicherungsdirektors, deren Ehe noch nicht geschieden war, folgte ihm nach Berlin. Er versprach ihr die Ehe nach erfolgter Scheidung und gab vor, ein Autouhrwerken zu begründen, weshalb ihm die Dame 14 000 Mark übertrug. Nach der Abreise entdeckte die Schwedin, dass er auch ihre Perlenkette im Wert von 10 000 Mark mitgenommen hatte. Die Frau erstattete Anzeige und Schöler wurde hier verhaftet. Ein Teil des Geldes und die Perlenkette konnten dem Schwindler wieder abgenommen werden.

* Annaberg. Selbstmord mit brennendem Petroleum. In der Nähe der Sonnenwirbelhäuser zwischen Reichenberg und Fichtelberg jenseits der Grenze auf tschechoslowakischer Seite überquerte ein zwanzigjähriges Mädchen mit Petroleum, das sie anzündete. Im Auto stand die Unglückliche über und über in hellen Flammen und glich einer lebendigen Feuerläuse. Mit schweren Brandwunden wurde das Mädchen, dem Kleider und Haare weggekämpft waren, aufgefunden. Im Krankenhaus zu Joachimsthal in Böhmen, wohin sie eingeliefert worden war, ist sie ihren entzündlichen Qualen erlegen. Der Bewegungsfreiheit zu der Verbrennungstat soll in vorübergehender Liebe zu suchen sein.

* Reichenbach. Einweihung. Gestern wurde der neu gewählte Bürgermeister der Stadt Reichenbach, Stadtrentenrat Hünger aus Rohrbach, durch Oberregierungsrat Zimmer, Zwickau, ins Amt eingewiesen. Nach der Verpflichtung des Bürgermeisters dankte dieser dem und versprach sein Amt zum Wohl der Gemeinde zu führen.

* Wurzen. Ertrögen im oberen Vogtlande. Die Landwirte des oberen Vogtlandes verlieren allmählich, so wird dem „Vogt. Ans.“ aus Brunn-Bora geschrieben, den Glauben an ein Einbringen der diesjährigen Getreideernte. Nur ein Teil des Kornes konnte bisher gebrödert werden, während der Hafer, der infolge des vielen Regens müffig geworden ist, zum größten Teil noch ansteht, ist aber selbst jetzt noch teilweise losgelöst und grün ausliegt. Wenn nun mehr nicht wochenlang Sonnenchein eintritt, dürfte die in hiesiger Gegend besonders mühevole Feldbestellung kaum belohnt werden.

* Weidenberg. Brandstiftung durch eine Geisteskrank. In Weidenberg läudete die Frau eines Landwirts in einem Unfall von Geisteskrankheit ihr Anwesen an, Stall und Scheune mit Vieh und Getreide sind verbrannt. Die Frau ist einer Geisteskrankheit überwiesen worden. Das Anwesen war nicht versichert.

* Weidenberg. Unter dem Verdacht der Kindesstötung. Am Mittwoch abend wurde in Weidenberg eine 26 Jahre alte ledige Arbeiterin von der Kriminalpolizei festgenommen unter dem Verdacht, ihr vor 6 Wochen neu geborenes Kind getötet und im Keller des Hauses in einem Karton versteckt zu haben. Von vierzehn Kindern war der Karton mit der Leiche aufgefunden worden.

* Wilsdruff. Hotelbrand im Frankenbad. Im Kurhotel „Imperial“, dem größten und schönsten Hotel von Frankenbad, brach, wie gestern berichtet, am Sonnabend abend 8 Uhr Feuer aus. Die Feuerwehr zur Stelle war, brannte der ganze Dachstuhl. Die Gäste befanden sich zur Zeit des Feuerausbruches im Speisesaal, aber alle konnten sich retten. Es konnten jedoch aus den oberen Stockwerken nur wenige Effekte geborgen werden. Um 11 Uhr war die Macht des Feuers gebrochen. Der Dachstuhl und das zweite Stockwerk des Gebäudes sind niedergebrannt. Das Feuer verzehrte hat, wurde durch riesige Wassermengen vernichtet. Der Schaden ist sehr groß. Bei den Löscharbeiten wurden drei Feuerwehrleute verletzt, darunter einer durch eine herabfallende Hauswand schwer. Die Ursache des Brandes ist unbekannt. Das Hotel gehört der Familie Wolf und war das schönste und größte der Kurhotels.

* Olmütz. Todesturn beim Training. Der bekannte mährische Rennfahrer Gottlieb Magha aus Olmütz ist beim Training für das am Sonntag stattfindende Rennen bei Sternberg in der sog. „Schwarzen Kurve“ verunglückt. Als er einem Bekannten mit der Hand zuwinkte, überstieg sich sein Bugatti-Wagen. Magha erlitt einen Schädelbruch und war sofort tot. Während drei Feuerwehrleute mit leichteren Verletzungen davonkamen. Zwei Rennfahrer, die als Zuschauer an der Kurve standen, erlitten leichte Verletzungen.

Weitere örtl. und sächs. Nachrichten in der 1. Beilage.

Lohnbewegung in der ostböhmischen Textilindustrie.

* Bittau. In der ostböhmischen Textilindustrie haben wie und mitgeteilt wird, die Gewerkschaften die Lohnarife für Ende September gefordert. Die Gewerkschaften fordern eine Erhöhung der Löhne von 20-30 Prozent und zum Teil noch darüber hinaus. Über die Forderung ist am Freitag verhandelt worden. Die Verhandlungen sind leider ergebnislos verlaufen. Der Arbeitgeberverband hat den zuständigen Schlittungsausschuss angerufen.

Berufung des Startes Rönnekes.

* Görlitz. (Kunkirch.) Wegen der Betterunbill zwischen Regensburg und Passau ist der für heute vorgesehene Start Rönnekes zum Oktoberfest auf morgen vormittag 11 Uhr verschoben worden.

Gründung der 47. Ratstagung.

* Görlitz. (Kunkirch.) In der Geheimhaltung, mit der die 47. Ratstagung heute eröffnet wurde, erklärte das einzige Mitglied Wang, dass er nach dem Beispiel Dr. Stresemanns im vorigen Jahre darauf verzichtet, den ihm nach alphabetischem Grundsatze zustehenden Vorsitz zu übernehmen und hat, den bisherigen Vorsitzenden mit der weiteren Leitung der Tagung zu beauftragen. Er werde dann im Dezember den Vorsitz des Rates übernehmen.

Sodann begrüßte der Vorsitzende die neu eingetretenen Ratsmitglieder.

In der öffentlichen Sitzung begann der Rat zunächst mit der Behandlung des rumänisch-ungarischen Optantenstreits.

Eine neue Interparlamentarische Union.

* Prag. Wie die Blätter melden, wird Ende Oktober in Prag eine Konferenz von Parlamentarien aus der Tschechoslowakei, Jugoslawien, Frankreich, Rumänien und Polen abgehalten werden. Es ist die Gründung einer interparlamentarischen Union dieser Staaten, gegebenfalls unter Einschluss Belgiens geplant. Außer der Tschechoslowakei, von der dieser Plan kommt, haben ihm bisher Jugoslawien und Frankreich zugestimmt. Das genaue Datum der Konferenz wird Anfang Oktober in Prag festgelegt werden.

Neue Erdstöße in der Röm.

* Moskau, 17. September. Heute nacht wurden in der ganzen Röm neue Erdstöße verübt. In Kaspi bei Sedastopol kürzte der Glasdielen ab. Es wurde festgestellt, dass die während des Erdbebens über dem Wasserriegel zwischen Sedastopol und dem Kap Kafkas erzielten Feuerläufen auf einen großen Einsturz des Meeresgrundes zurückzuführen sind. Die infolge des Einsturzes hervorbrechenden Gase entzündeten sich bei ihrer Verbindung mit der Luft und bildeten vom Himmel aus sichtbare Feuerläufe und Rauchwolken.

Schweres Automobilunglück.

* Paris. Nach einer Meldung des Journal aus Madrid verlor auf der Straße von Santa Coloma (Provinz Barcelona) das Auto eines Spinnereidirektors einen durch Regenflusse zum reihenden Strom geworfenen Balken fort. Der Wagen wurde von den Glüten fortgerissen, der Besitzer und der Chauffeur konnten sich durch Schwimmen retten, während die Frau des Besitzers, ihre Schwester, seine Tochter und die Gouvernante durch Ertrinken ums Leben kamen.

Wolkenbruch über London.

* Berlin. (Telunion.) Wie die Morgenblätter aus London melden, ging über den nördlichen Teil der Stadt ein Wolkenbruch nieder, der schweren Schaden verursachte. Hunderte von Häusern und Geschäften wurden überwältigt. Der ganze Straßenverkehr wurde vollständig lahmgelegt. Auch außerhalb Londons rückte der Wolkenbruch schweren Schaden an. - Es regnet jetzt schon seit sechs Tagen und die Temperaturen steigen außergewöhnlich. Tritt nicht bald eine Wiederkehr des Wetters ein, so muss mit groben Überschwemmungen gerechnet werden.



Das gute Einkaufshaus für Stadt und Land

Reinhold Mammitzsch

Schuhmacherstr. Goethestr. 32
empfiehlt sich zur Anfertigung von Schuhen aller Art nach Maß, sowie zu Reparaturen.
Arbeiten unter Garantie der Haltbarkeit.

Zur Saison empfehle

Kartoffelausroder

verschied. Ausführung und Größe

Rübenschneider

sowie alle anderen Maschinen und Geräte,

A. Nössig, Prausitz

Telefon Heyda 48.

Willy Goldmann
Hanneken Goldmann
geb. Schäfer
Vermählte

Boberse-Röderau, 17. Sept. 1927

Für die uns zu unserer Verlobung erzielten Aufmerksamkeiten sagen wir hiermit, zugleich im Namen der Eltern innigsten Dank.

Johanna Quosdorff
Georg Schmidt.
Riesa / Sept. 1927 / Rassel-Walbau.

Für die uns zu unserer Verlobung gebrachten Glückwünsche u. Geschenke danken — zugleich im Namen unserer Eltern — ausdrücklich.

Hilda Kühne, Kurt Riemann.
Heyda / September 1927 / Poppitz.

Nach schwerer Krankheit verschied heute morgen 1/4 Uhr mein lieber Gatte, unser lieber guter Vater, Schwieger- und Großvater, Schwager und Onkel, Privatus

Oskar Clemens Zenker
Veteran von 1870/71
im fast vollendeten 79. Lebensjahr.
Dies zeigen schmerzerfüllt an
die trauernden Hinterbliebenen.
Mehltheuer, den 16. September 1927.
Die Beerdigung erfolgt Montag nachm. 3 Uhr.

Das „Mittel-Zeitung“ Sammeln - Anzeigen!

Mildners Möbel-Ausstellung Riesa

Telefon 153

an der Trinitatiskirche

**Zirka 70 Zimmer
Küchen**

Billigste Preise

Bei Barzahlung **10% Rabatt**

Zur Dreschperiode

Kompl. Dreschsätze
Fahrbare u. Einbau-Drescher, Strohpressen
für Draht-, Bindfaden- u. Strohsellbindung
Reinigungs- u. Sortiermaschinen, Schüttelzeuge,
Windfegen, Trieure, Kleeelber
Sackheber, Sackkarren.

Bevorzugte Antriebsmaschine: Deutz-Motoren
stationär und transportabel in allen PS-Stärken.
Lieferung prompt — vornehme Bedingungen.

Landmaschinen-Haus Riesa
Kasernestr. 5. Otto Leder Telefon 281.

Metallbetten
Stahlmatratzen, Kinderbetten
ab 1. Ordn. Rot. 3028 fr.
Eisengutfabrik Sehl (Thür.).



Wolfram Pianos

sozkl. u. preiswert.
Kassenskontrolle.
Teilzahlung,
geringe Anzahlung,
kleinst. monatl. Raten.
Andere neue, gute
Pianos
von 500 M.R. an.
Pianofabrik Dresden
Verkauf
Ringstr. 16 (Viktoria 1112).

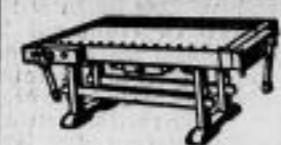


Allen voran sind
Paul Thiele's neueste
Wäschemangeln

Die bringen
höchste Einnahmen.
Haltbarkeit unverzüglich
Günstige Teilzahlungen.
Meine Firma ist nach wie vor
leistungsfähig als Spezial-
fabrik dieser Branche.

Paul Thiele
Chemnitz, Schloßstr. 6.

Hobelbänke



Prima Ausführung
mit eisernen Spindeln
lieferbar preiswert.

Eduard Quaas
Großenhain.

Kummelte

fertigt
als Spezialität
stabil
unter Garantie
gut passend

Kummelfästerei
Broschwitz
Glaubitz.

Gravieranstalt
Metall- u. Emaille-Schilder
Gummi- u. Metallstempel
Vereinsabzeichen
Riesa-Riesa, Wittenbergstr. 9
Tel. 327

Elektrische Beleuchtungskörper

find in

Gröba
bei
Max Stori
zu haben.

Drillmaschine
(Raummann) 1 1/4 Meter
Alla-Separator
150 Liter, u. p. a. m.
gebraucht, jedoch sehr gut
erhalt., billiger zu verkaufen.
A. Nössig, Prausitz
Telefon Heyda 48.

Auto-Anruf

199

Mietfuhren zu jeder Zeit.
Franz Riedel, Gröba.



Freiwillige Sanitätskolonne
vom Roten Kreuz.

Der Übungsmarsch findet heute abend nicht statt.
Die Kolonnenleitung.

Die heutige Nr. umfasst
22 Seiten.
Hierzu Nr. 37 des
„Schäfer an der Elbe“.

Der schönste Mantel
Das eleganste Kostüm
werden erst durch den dazu passenden
Damenhut

zur vollen Wirkung gebracht.

Besichtigen Sie bitte meine

Modellhut-Ausstellung.

Ich berate Sie streng fachmännisch
auf Grund langjähriger Erfahrung.

Hedwig Haenelt

Spezialgeschäft für
Damenhüte

Wettinerstraße 9. Telefon 327.



Möbelwagen — Broermann fragen.

Charlotte Nöbold Albert Thümmler

grüßen, zugleich im Namen beider Eltern,
als Verlobte

Röderau, Langestra. 2 Riesa
18. September 1927

Als Hauschlösser
für Gröba und Umg.
empfiehlt sich
Otto Schneider, b. Sturm
Gröba, Kirchstr. 40.



Ella Zimmermann
Marie Büchner

Verlobte
Riesa - Bautz
September 1927.

Dortliches und Gästliches.

Mits., den 17. September 1927.

— Wer ist schadenshaftpflichtig bei Zusammenstoß zwischen Straßenbahn und Auto? Zusammenstoß zwischen Straßenbahn und Auto sind leider alltägliche Vorfälle und sind für die dabei Verunglückten außer den Schmerzen manchmal noch mit gerichtlichen Klagen über die Haftpflicht verbunden. Am 2. Juni hat nun das Reichsgericht über einen Fall zu verhandeln gehabt und dazu ein Urteil gefällt, das für weite Kreise wissenswert ist. In Berlin stieß ein Motorwagen durch Unvorsichtigkeit des Chauffeurs mit einem entgegenkommenden Straßenbahngespann zusammen, wobei zwei Fahrgäste des Straßenbahngespanns sowie eine Frau L. in der Straßenbahn verletzt wurden. Alle drei hellerten Klageantrag gegen die Straßenbahn auf Schadensersatz, welcher aus Sündhaftigkeit von dieser erfasst wurde. Die Straßenbahn stellte nun ihrerseits den Antrag, daß Beifahrer und Führer des Autos ihr nicht nur den Schadensersatz für die beiden Fahrgäste des Autos, sondern auch für die Frau L., die in der Straßenbahn zu Schaden kam, erschehe. Das Gericht entsprach diesem Antrage und auch das zweite Revisionsgericht entschied im gleichen Sinne, indem es begründend ausführte, daß beide Teile für den entstandenen Schaden hafteten, und zwar die Straßenbahn auf Grund des Haftschuldprinzipielle und Beifahrer und Führer des Autos auf Grund des mit ihnen abgeschlossenen Beförderungsvertrages. Das unvorsichtige Verhalten des Beförderers stelle sich aber in so überwiegendem Maße als Ursache des Schadens dar, daß dahinter die Gefahr des Straßenbahnbetriebes, der sich in den Grenzen des Gewöhnlichen gehalten habe, völlig zurücktrete. Deshalb sei es gerechtfertigt, den Beifahrer, dem Beifahrer und dem Führer des Autos, den durch den Zusammenstoß verursachten Schaden allein als Gemeinschuldner aufzuerlegen und die Straßenbahn von jeder Ausgleichspflicht zu entbinden.

— Mit Rücksicht auf die Kleinrentnerfürsorge. Der Deutsche Reichstag hat ein Kündigungsschreit an die Fürsorgeverbande geben lassen, in dem er darauf hinweist, daß eine individuelle Berücksichtigung der Rücksicht bei der Erhöhung der Mieten der Kleinrentner ermöglichen soll, ihre Miet Kosten auch in einer über das Maß des notwendigen Lebensbedürfnisses hinausgehenden Form zu tragen, solange es unmöglich ist, den Wohnbedarf infolge der Wohnungsknot zu verringern. Ferner wird eine wohlwollende Auslegung bei der Durchführung der Reichsgrundrente als wesentlich betrachtet. Bei Berechnung der Einnahmen aus Mietvermietung soll nur das Neukommen berücksichtigt werden.

— 50 Jahre Gebirgsverein Sachsen. Der Gebirgsverein für die Sächsische Schweiz, der sich um die Erhaltung unserer engeren Heimat für die Allgemeinheit verdiente erworben hat, kann in diesem Jahre auf sein 50jähriges Bestehen aufzuführen. Aus diesem Anlaß findet am 1. und 2. Oktober in Pirna eine Jubiläumsausstellung statt. Als besondere literarische Leistung gibt der Gebirgsverein, dessen Bürgervorwerk großen Anklang gefunden hatte, ein Jubiläumsbuch heraus, das den Bürgern und Bürgern des gesamten Arbeitsgebietes des Vereins gewidmet ist. Das Werk wird mit rund 60 Bildern, neuen Lichtbildaufnahmen und Wiedergaben älterer Künstlerkopien, ausgestattet sein. Ein demokratisches Stammalter Mitarbeiter an den historischen und literarischen Strebsungen des Vereins hat sich unter Leitung von Prof. Dr. Weiß zusammengefunden, um viele Dinge der idyllischen Mühlengrundstätte, die bei dem Aufkommen der Touristik und heute noch gern besuchte Wunderland unserer Heimat waren und noch sind, in Wort und Bild vor Augen zu stellen. Eine einzige Exemplare des Werkes werden auch der Deutschen Gesellschaft durch den Buchhandel ausgestellt werden. Als Anhang ist dem Werke eine vom gegenwärtigen Vorsitzenden Prof. Dr. Lampé verfaßte Vereinsgeschichte beigegeben.

— W.F. Freiwillige als Wohlfahrtspflege. Eine begrüßenswerte Einrichtung ist in der Stadt Freital geschaffen worden. Beim Wohlfahrtsamt wurde mit Zustimmung der städtischen Kollegen eine Kredithilfe eingerichtet, aus der Darlehen genehmigt werden, wenn hinreichende Sicherungen gewährleistet sind und dadurch die Fürsorgemaßnahmen entbehrlich werden. Darlehen können gewährt werden an erwerbstätige Privatpersonen, um sie vor dem Hinsinken in den Kreis der Unterhängungsmöglichkeiten zu bewahren, an Unterhängungsmöglichkeiten, um sie wieder dem Erwerbsleben aufzuführen und auch, um Verlust von Werten zu vermeiden, deren Erhaltung für den Antragsteller als Lebensnotwendigkeit angesehen werden muss. Die Darlehen sind also als vordeutende Wohlfahrtspflege gebaut, die zweifellos geeignet sind, spätere kostspieligere Aufwendungen der öffentlichen Fürsorge zu ersparen, für den Empfänger aber vielleicht erzieherischer wirken und in den meisten Fällen auch lieber entgegenommen werden als Fürsorgunterstützungen. Es soll eine Vergütung zugrunde gelegt werden, die dem Reichsbanknoten entspricht. Bei Darlehen bis zu 500 RM. entscheidet der Dechanten des Wohlfahrtsamtes selbständig. Von den städtischen Kollegen sind zunächst 10 000 RM. bewilligt worden. Technische Methoden bedeuten Abstieg, auch schon vereinzelt bei anderen sächsischen Wohlfahrtsämtern, doch ist bei deren Darlehenbüro ebenfalls der Eindruck nicht so eindeutig ausgesprochen, als daß Hilfsbedürftige sich ohne weiteres auf einen solchen Abschluß der städtischen Kollegen stützen könnten.

— Obstbau und Obstmarkt im Vogtland zu Dresden. In gemeinsamer Arbeit des Kreisbaudirektors Dresden für Obstbau mit dem Landesverband für Obst- und Weinbau wie den Bezirken der Umwirtschaftsbehörden wird in den Tagen vom 11. bis 20. Oktober 1927 ein Obstmarkt mit wissenschaftlicher Ostfachtagstattfinden. Die ausübenden Kreise beschäftigen wie in den früheren Jahren, insbesondere in der Vorriegszeit, eine erleichterte Obstversorgung für die Einwohner Dresdens in die Wege zu leiten. Insbesondere führt der Gedanke zu dieser Maßnahme, daß dem Genuss deutschen Obstes und seiner Produkte in viel höherem Maße entsprechen müssen, als daß bisher der Fall war. Die Veranstaltung wird den Bereich haben, frisches Obst, direkt aus den Obstplantagen herbeigeschafft, an den Konsumanten zu vermitteln. Die bis jetzt der Sache nähergetretenen Interessenten treten zu den leistungsfähigeren Obstzeugern Sachsen und versprechen dem Konsumenten nur erstklassiges Wirtschafts- und Tafelobst darzubieten. Neben diesem Obstangebot und der Obstschau werden auch Obstherstellereien, insbesondere Süßes, auch Weintrauben, ferner alles mit der Obstbearbeitung in Verbindung zu bringen ebenso die Obstverarbeitung übernden Betriebshäfen seitens der Industrie zur Schau gestellt werden.

— Vorstoss gegen Geflügelcheinheit aus dem Osten. In verschiedenen östlichen Ländern sind Bestrebungen im Gange, Geflügelarten zu bauen, in der Absicht, Geflügel zu exportieren. Ein großes Rückhaus im Oberlausitzer Raum geht bereits seiner Vollendung entgegen. Damit ist die Möglichkeit einer Einflöhe von Geflügel aus den östlichen Ländern auch nach Deutschland gegeben. Durch Erlass vom 26. März 1927 ist die Einführung von Geflügel aller Schlachttierarten aus den östlichen und südostlichen Staaten verboten. Jedoch besteht, worauf der preußische Landwirtschaftsminister in einem Rundschreiben an die Regierungsdirektionen aufmerksam macht, die Möglichkeit, daß das Geflügel aus

dem DR-Markt über andere Händler, auf denen die Einführung nicht verbietet ist, eingeführt wird. Wenn das Geflügel in den östlichen Ländern in gleicher Weise verboten würde, wie dies jetzt in den übrigen Ländern üblich ist, dürfte es vorstellen können, daß bei nicht genügender Aufmerksamkeit der Auslandsleichtbeschaffer solches Fleisch zur Einführung gelangt. Da die Begleitpapiere nicht immer die Herkunft des Geflügels einwandfrei erkennen lassen, ist es notwendig, daß bei allen Sendungen von Geflügelfleisch auf dessen Herkunft, die an der Stapelung oder sonstiger Kennzeichnung zu erkennen ist, sorgfältig geachtet wird. Die Auslandsleichtbeschaffer sollen deshalb bei der Einführung von Geflügelfleisch besondere Aufmerksamkeit anwenden.

— Die Lage des Arbeitsmarktes im Siegerland. Die Lage des Arbeitsmarktes im Siegerland ist weiter angedeutet. Die Zahl der Arbeitslosen ist wieder gesunken und dies ist auf die noch anhaltende Beschäftigung der kleinen Industrie zurückzuführen. Auch im Baugewerbe ist gegenwärtig noch Hochkonjunktur und gleichzeitig ist das Angebot und die Nachfrage bei Maurern, Steinmetzen und Malern aus. In der Metall- und Holzindustrie trat bereits Mangels an Fachkräften ein, welcher jedoch durch neue Angebote von Arbeitern gedeckt werden konnte. Werner und Steinmetze noch gut beschäftigt und konnten vereinzelt Arbeitsplätze zum Auslanden anverbracht werden. Der Arbeitsmarkt für unerlernte Arbeiter war ebenfalls anstrengend. Der Bedarf an landwirtschaftlichem Personal hat nach Brandenburg der Größe etwas nachgelesen und besteht in der Haushalts- und Nachfrage nach gelernten weiblichen Arbeitskräften sowie nach Kinderbetreuern. Offene Stellen für Hausangestellte sowie Aufzählerinnen wurden in begrenztem Maße gemeldet. Für Kaufmännische und technische Angestellte sowie Angehörige der freien Berufe liegt der Arbeitsmarkt noch immer unzureichend. Nachfrage besteht hier lediglich nach jüngeren Arbeitsträgern. — In Arbeitssuchenden sind heute noch gemeldet 81 männliche und 208 weibliche. Davon sind Gewerkschaftsmitglieder 91 männliche und 117 weibliche. Straßfuhrerunterstützung wird gegenwärtig an 42 männliche und 9 weibliche Personen ausgezahlt. Lohnarbeiter sind gegenwärtig nicht gemeldet. Mit Rohtauben werden in der Stadt Aachen und im Siegerland Arbeitsnachfrage insgesamt ca. 80 Erwerbslose beschäftigt. — Im Monat August wurden 27 männliche und 88 weibliche Arbeitssuchende in Arbeit vermittelt.



Gin Geschäftssreisender kann immer nur Einzelaktionen geben. Inserate erzielen dagegen der Allgemeinheit Unterricht. Deshalb lassen sich Massen-Aussätze nur durch Inserate erzielen.

— Ein Gesundheitsbericht. Das Oberlandesgericht Dresden brachte jetzt folgenden Strafbeschluß zum Abschluß: Gegen die Heilmagazinfeuerin Sachsen aus Forst in der Lausitz hatte das Amtsgericht Beilstein wegen Übertretung der ländlichen Ministerialverordnung vom 14. Juli 1908 einen Strafbefehl erlassen, weil sie seit Mitte November 1925 wiederholt in Beilstein die Heilfunde erwerblich ausgeübt haben sollte, und zwar ohne vorherige Anzeige beim Bezirksrat in Döbeln. Die Frau beantragte rücksichtige Entschädigung, hatte aber damit keinen Erfolg. Nach den gerichtlichen Feststellungen war die Angeklagte regelmäßig nach Beilstein getreten, wo ihr ein Kaufmann, der wie sie Mitglied der "Freund-Johannischen Gemeinde" war, ein Zimmer zur Verfügung stellte, in dem sie ihre Praxis ausübte. Ohne dafür eine körperliche Unterforschung vorausgegangen wäre, befreit die Frau dem Kranken mit der Hand das Gesicht, sprach dazu formelle Worte und ermahnte die Patienten, an den Heiland zu glauben. Für ihre Bemühungen ließ sie sich Vergütungen bis zur Höhe von 2 Mark gewähren. Eine Ankündigung ihrer Praxis durch die Zeitung erfolgte nicht. Trotzdem fanden sich immer genau frische und lebende Patienten ein, da sich ihr Auftreten herumsprach. Das Amtsgericht hat auch festgestellt, daß die Angeklagte vom "Meister" der "Freund-Johannischen Gemeinde" aufgeworfen worden ist, nach Beilstein zu kommen, und daß sie auf seine Aufforderung hin im April 1927 ihre Tätigkeit in Beilstein weder eingestellt hat. Die Gewerbsmöglichkeit ihres Handelns wurde in der Annahme einer Vergütung erhaben, wobei es keine Rolle spielt, daß sie vereinzelt bei Unbemittelt auch unentbehrlich ihr Gesundheitsbericht verrichtet hat. Unerheblich war es dabei, ob das Gesundheitsbericht gegen die Wissenschaft verstoßt oder nicht. Der Wohnort in Forst schloß nicht aus, daß die Angeklagte auch anderweitig eine gewerbliche Heilforschung gründete. Bei der erforderlichen Sorgfalt hätte sie auch ihre Ungeeignetheit erkennen müssen. Hingegen kam, daß die Angeklagte von der Behörde ihres Wohnortes auf die Verbüßung noch hingewiesen worden ist, trotzdem ihr aber nicht nach kam. Die Revision des Angeklagten erhob den Einwand, daß die Ministerialverordnung gegen die Weimarer Verfassung, Art. 18, verstößt, wo ungestattete Religionsübung gewährleistet werde. Weiter wurde gefragt, daß die Tätigkeit der Angeklagten kein Gewerbe sei, sondern Missionararbeit und Ausübung des Religionsbekenntnisses, und deshalb nicht angezeigtiglich wäre. Das Oberlandesgericht, Senatsrat u. verwant das Rechtsmittel. Das angekündigte Urteil lasse keinen Rechtskrillum erkennen. Die Rechtsquäligkeit der Verordnung sei vom Senat schon wiederholt bestätigt worden. Die Religionsübungen hätten selbstverständlich mit der Ausübung der Seelsorge nichts zu tun.

— Das zukünftige Lebensmittelgesetz. Am 1. Oktober 1927 tritt das vom Reichstag beschlossene neue Lebensmittelgesetz in Kraft. Unter Lebensmittel versteht dieses Gesetz alles, was dazu bestimmt ist, in unverändertem oder abbereitetem Zustande von Menschen gegessen oder getrunken zu werden. Den Lebensmitteln gleichgestellt sind Tabak und Tabakergänzungen. Als Bedarfsgegenstände zählt das Gesetz auf: Öl, Trink- und Kochöle, Mittel zur Pflege der Haut, des Haars, der Rägel und der Mundhöhle, Kleidungsgegenstände, Spielwaren, Tapeten, Kerzen und ähnliche Pflanzen. — Das Gesetz schreibt bereits den Bedarfsmittel und Bedarfsgegenstände allgemein vor, daß sie nicht zusammen hergestellt, aufbewahrt oder hergestellt werden.

— Der Zoll und die Lebensmittel. Es versteckt ferner, Lebensmittel nachzumachen, zu verfälschen oder unter irreführender Beschriftung anzubieten. Den Zollbestätigungen ist die Ausfuhrung des Gesetzes übertragen worden und die mit der Überwachung des Gesetzes beauftragten Beamten dürfen Arbeits- und Gewerbsräume zur Besichtigung und zur Einnahme von Proben ungehindert betreten sowie auch beauftragte Lebensmittel vorläufig beschlagnahmen. Verfälle gegen das Gesetz werden nicht nur mit Freiheits- und Geldstrafen geahndet, sondern können auch das Verbot, einen Betrieb zu führen, nach sich ziehen. Während das neue Gesetz alle bisherigen bestehenden Gesetze, besonders das vom Jahre 1870, außer Kraft setzt, behalten die auf Grund des letztgenannten Gesetzes erlassenen Verordnungen ihre Gültigkeit.

— Dresden. Ein schwerer Zusammenstoß zweier Straßenbahngespanne ereignete sich am Freitag kurz vor 5 (17) Uhr nachmittags an der Ecke der Königsbrücke Straße und Bischofsstraße. Als ein mit Anhänger versehenes Triebwagen der Linie 5 von Altstadt kommend und landwirtschaftlich fahrend die Königsbrücke Straße kreuzte, fand gleichfalls ein Straßenbahngespann der Linie 7 vom Niedenbergsbachfahren. Der Triebwagen der Linie 7 war mit zwei Anhängern verladen. Angeblich haben hier die Bremsen versagt. Der Straßenbahngespann dieser Linie, der übrigens an jener wichtigen Straßenkreuzung zu halten hatte, fuhr mit großer Hektigkeit in den eben vorüberfahrenden Wagengespann der Linie 5 hinein, dessen Anhänger breitseitig schwer getroffen und auch aus den Gleisen gebogen wurde. Auch der Triebwagen der Linie 7 geriet auf die Fahrbahn der Straße. Dessen Vorderstandplatz brannte, die ganze Stirnseite überaus schwer beschädigt wurde. Reden den hierbei angekündigten großen Sachschaden wurden aber auch eine Unzahl Personen teils erheblich, teils leicht verletzt. Ein im Anhänger der Linie 5 befindliches 14-jähriges Mädchen Martha Göke, Höckstraße wohnhaft, erlitt u. a. einen Beinbruch. Eine in der Lümmenstraße wohnende Frau und ein Straßenbahnmutter, wohnhaft in der Kurfürstenstraße, erlitten anscheinend erhebliche innere Verletzungen. Diese drei Verunglückten wurden zunächst in das an jener Straßenkreuzung befindliche Fahrbahnhof gebracht und dort soweit erforderlich, von den Mannschaften der sofort alarmierten Feuerwehr mit Notverbinden versehen und dann später gleichfalls den Werkstätten des Depots zugeleitet. Der bedauerliche Zusammenstoß führte dazu zu einer riesigen Menschenansammlung. Das Überfallkommando des Polizeipräsidiums mußte umfangreiche Absperrungen vornehmen. Die Beamten der Unfallkommission des Kriminalamtes trafen die erforderlichen strafbaren Feststellungen. Es wurden auch einige Aufnahmen von der Unfallstelle und den schwer beschädigten Straßenbahnen gemacht. Noch abends in der 7. Stunde stand eine dicke Menschenmenge an der Unfallstelle, um über das Unglück, das auch rách zu übertriebenen Gerüchten geführt, zu diskutieren. — Zu dem Straßenbahngespann kommt es noch folgendes ergänzend zu berichten: Von der Feuerwehr wurden nicht drei, sondern vier Personen dem Krankenhaus in Dresden-Friedrichstadt gebracht. Erstreckte sich über längere Zeit ohne Bewußtsein, er hat sich aber bald wieder erholt. Auch dessen Verletzungen sind nicht ernster Natur, wie anfänglich vermutet worden ist. bemerkte ich noch, daß an jener immer verkehrreichen Straßenkreuzung ein Polizeibeamter als Verkehrsposten steht. Über durch Versagen des Bremsen beim Straßenbahngespann 7 vermochte dessen Führer seine vollbeladenen Wagen nicht rechtzeitig zum Stillstand zu bringen.

— Radewitz. Bei dem schweren Unglück in den Sächsischen Gutsbahn-Werken wird noch gemeldet: Es handelt sich nicht um den Eintritt der Ullnödts-Baugruben allein, sondern um folgendes: Sämmerteile hatten sich am Tage zuvor bis Baugruben ausgedehnt und verkeilt. In der Grube aber erdeite sich ein bauschesen Werkstoff, bestehend aus eisernen Trägern und teilweise belegt mit eisernen Platten, von denen jede etwa drei Zentner wiegt. Der Steubau des Ullnödts wird von der Chemnitzer Firma Neuert unter Leitung des Ingenieurs Kohlmann ausgeführt, und zweifelhaft es sich um einen Anbau an die Abteilung, in der sich die Martininen befinden. Infolgedessen dienst das erwähnte Eisengerüst mit als Träger der Einschlagsmaschine, die die Platten in die Felsen schiebt und für den Schrottaufzug, den das Schrottmaterial zur Beförderung der Felsen hinaufbefordert. Diese Belastung durch die fortwährend hinzuherrschenden Maschinen, verbunden mit der dadurch verursachten Einschüttung in die Fundamente in der Baugruben gewesen, und alles hat zusammen mit dem Erdreich nachgegeben. Erdmassen und die schweren Eisenträger und Platten haben dann die ungünstlichen Arbeiter unter sich begraben, wobei die Befreiungswerte der Arbeiter Erich Feist, dem seine Frau gerade das Mittagessen brachte, den Tod fand, ein sehr tragischer Umstand. Dem noch im Krankenhaus liegenden Arbeiter Wollweber geht es lediglich, sein Zustand ist nicht bedenklich. Die anderen leicht Verletzten sind im Krankenhaus verbunden und dann entlassen worden. Ob Radewitz das Unglück verschuldet hat, wird die Untersuchung durch die Staatsanwaltschaft und die Kriminalpolizei ergeben.

— Bautzen. Um den 150 prozentigen Zuschlag zur Grund- und Gewerbeabgabe. Ergebnislos verließen am Donnerstag Einigungsverhandlungen zwischen den beiden städtischen Körperschaften in der Frage der Zuschläge zur Grund- und Gewerbeabgabe. Der Stadtrat hatte befristet seinerzeit schon für das zurückliegende Finanzjahr die Erhebung von 150 Prozent beschlossen, hatte aber dann nachgegeben, und diesen Satz erst für 1927 beschlossen. Auch dies hatten die Stadtbürgermeister wiederholt abgelehnt. In der gemeinschaftlichen Sitzung bei den Kollegien blieb der Rat bei seinem Vorschlag mit einer Stimme Mehrheit stehen, während von den Stadtvorordneten ein Zuschlag von 150 Prozent mit 18 gegen 12 Stimmen erneut abgelehnt wurde. Der Oberbürgermeister als Finanzdezernent wird nunmehr die Entscheidung bei Gemeindelämmern anstreben, da die Finanzlage der Stadt, die Ausköpfung aller zu Gebote stehenden Steuerquellen zur Notwendigkeit mache. Die Kreishauptmannschaft hat bereits darauf hingewiesen, daß sie keine Unleidlichkeit hat, solange Bautzen nicht den Höchsttag einschreite. Der Feldbeitrag der Stadt aus den letzten beiden Finanzjahren beläuft sich bereits auf über 4 Millionen.



Schauturnen der Riesaer Turnvereine

Sonntag, den 18. September 1927, 1/23 Uhr nachm. Im Stadtteil Wieda.

Frei- und Geräte-Uebungen der Turner, Knaben, Mädchen und Turnerinnen. — Volksturnen. — Kampfspiele.



Café Promenade

Allabendlich **Ria Linda** die hervorragende Geigenklässlerin und Dirigentin.

Raningenzüchterverein Riesa und Umg.
lädt zu seinem am 18. September von abends
7 Uhr an im Schützenhaus stattfindenden
Herbst-Vergnügen
Der Gesamt-Vorstand.

Hotel Deutsches Haus, Riesa
Besitzer Aug. Gomoll • Telefon 674
Spezialausschank
der Mönchhof-Brauerei Kulmbach in Bayern
Von 6 Uhr ab kleines Gedeck 1.50
großes Gedeck 2.25
Sonntag Glühweinbraten, von abends 6 Uhr an
Schinken in Brötzel mit Mayonnaise-Salat.
Garten-Terrasse
Bier aus dem Hause in Kannen 0.90, in Siphons 1.00

Gasthof Gröba.
Sonntag, 18. September
feine Ballmusik (Anfang 6 Uhr).
Dann lädt freundlich ein
Paul Gröba.

Conditorei und Café Grube.
Morgen Sonntag **Konzert.**

Hello! Hallo!
Wo geben wir Sonntag hin? Alle nach
Nidritz in den Gasthof.
Sonntag, den 18. September
großes Herbstfest
verbunden mit Schaukelbelustigung, sowie Subi-
koffbau und verschied. Überraschungen. Wer den
schönen Strohhut trägt, wird prämiert. Abends
9 Uhr großes Brillantenwerk. Div. Weine und
Biere. Für reichhalt. Küche und Keller ist bestens
georgt. Es lädt ergebenst ein
E. Zimmermann.

Gasthof Seerhausen.
Sonntag, den 18. September
großer Erntefestball
verbunden mit Konzert
ausgeführt v. d. 1. Sächs. Damen-Trompeterkorp.
— Programm eritteltägig. —
Es laden freundl. ein Alfred Dienisch u. Frau.

Waldschlösschen Röderau.
Morgen Sonntag
feine Ballmusik.
Anfang 6 Uhr.
Hierzu lädt freundlich ein Alfred Dienisch.



Weinstuben
Tiedemann & Grahl

Dresden-A., Seestrasse 9
Erdgeschoss Fernsprecher 18600 Erster Stock
Gute Weine / Gute Küche
Gesellschaftszimmer

Gasthof Mühlitz.
Sonntag, 18. 9. nachm. 6 Uhr
feine Ballmusik.
Großherzt lädt ein Max Reusch.

Konzert- u. Ballhaus Sageritz.
Morgen Sonntag von 6 Uhr an
feine Ballmusik.



Hotel Wettiner Hof.

Sonnabend von 6 Uhr an
Schweinskuchen mit Kloß.
Sonntag empfohlene reichhaltige Speisen und
Getränke zu günstigen Preisen.

Café Central

bietet anerkannt erstklassige Künstlerkonzerte.
Ab 11-1 Uhr Frühstückskonzert.
Um gütigen Aufspruch bittet Willi, Grante.

Gewerbeverein.

Montag, 19. d. M. Abfahrt vorm.
10.10 nach Meißen. Tiefdistanz über
Lommagäß zur Besichtigung der Staat. Porzellan-
manufaktur. Nachdem Spaziergang nach Sieben-
eichen oder gem. Beizammelein in Idels Gast-
stätte. Die geehrten Mitglieder nicht Angehörigen
werden zu zahlreicher Beteiligung eingeladen.
Der Gesamt-Vorstand.

LANGER & WINTERLICH

RIESA A. D. ELBE
GOETHESTRASSE 39

FERNRUF 20

**LEISTUNGSFÄHIGE
BUCHDRUCKEREI FÜR
INDUSTRIE / GEWERBE / HANDEL**

Achtung Musikkfreunde!

Kein Laden — daher kostbillig kaufen Sie Musik-
instrumente aller Art, vorzüglich im Ton, auch auf
Zahlung bei

Unger, Gröba, Altroßstraße 34.
Bei Kauf eines Instruments Unterricht gratis.

Vereinsnachrichten

Turnverein Riesa D. T. Sonntag, den 18. Sep-
tember: 8-10 Uhr leichte Pflichtarbeit, 12.45 Uhr
Stellen zum Schauturnen an der Wasserturm-
Turnhalle. Es ist Pflicht, an beiden Ver-
anstaltungen in voller Stärke teilzunehmen.

Ortsgruppe Riesa vom Deutschen Sängerbund.
Sonntag, den 18. September Sängerlaß nach
Meissen. Ab Riesa 10.10 Uhr über Lommagäß.
Näheres in dem jedem Verein zugegangenen
Blattschreiben.

Verein. Militärvereine Riesa Abt. Ab. u. Ab.
Mittwoch, 21. 9. abends 8 Uhr Kronprinz.

Gewerbeverein. Die Teilnehmer an der Besichtigung
der Porzellan-Manufaktur in Meißen werden
gebeten, wegen der Fahrpreisermäßigung recht-
zeitig an der Bahn zu sein.

Stahlhelm-Ortsgruppe Riesa. Die Ortsgruppe
stellt einige Kameraden zur Hindenburg-Ehrung
in Berlin am 2. Oktober. Meldungen sofort,
möglichst telefonisch beim Führer oder Geschäfts-
führer, bei denen die näheren Bedingungen zu
erfahren sind. Kosten müssen von den Teil-
nehmern selbst getragen werden.

Interessengemeinsch. Handelsvereine Riesa. Morgen
Sonntag nachm. 1/1 Uhr ab Riesa (Bob-
mann) mit Autobus Fahrt nach Strehla zur
Polizeibundesvorführung.

Turnverein Gröba (D. T.). Zum Schauturnen in
Wieda stellt der Verein nachm. 1/1 Uhr im
„Auer“. — Getrennt wird bis auf weiteres:
Dienstag 8-10 Uhr Frauen und Turnerinnen,
Freitag 8-10 Uhr Turner und Jugendturner.
Donnerstag, 22. d. M. Versammlung im „Unter“.

Gothof Leutewitz.
Sonne Sonnabend
feines Tanzkränzchen
mit verl. Überraschungen:

Gasthof Gelsitz.

Sonntag, d. 18. Septemb.

Öffentliche Ballmusik.

Anfang 7 Uhr.

Freundlich lädt ein

M. Holzsch.

Gasthof Rogenitz.

Sonntag, d. 18. Septemb.

Öffentliche Ballmusik.

wogu freundlich einlädt

M. Holzsch.

Gasthof Reuß.

Sonntag

Öffentliche Ballmusik.

preiswert u. reichlich bietet

Hotel Wettiner Hof.

Schöne trockene

Zwiebeln

in jedem Quantum billigh

Bobbik Nr. 18.

Kath. Jungmänner-Verein

Riesa

gestaltet sich hiermit, alle Gemeindemitglieder
und Männer des Vereins zu seinem am Sonn-

tag, den 18. September, abends 7 Uhr im

groß. Saal d. Hotel Gelsitz stattfindenden

8. Stiftungsfest

bestehend aus Konzert, Theater u. Ball

Der Vorstand.

Fahrräder!

Nur beste erstklassige Modelle: Wanderer,
Diamant, Türkopf, Görlitz, Corona,
Victor u. Attika laufen Sie auf kontur-
losen Bild. Preisen, auch auf Teilstahl, bei

Carl Weimann, Seerhausen.

Kursus für moderne Geselligkeit

Dienstag u. Mittwoch, 20. u. 21. Sept.
im Restaurant „Elbterrasse“.
Hon. Dr. 6.— Räb. keine Anzeige v. Freitag.
Clara Dur. Clara Dietrich.

Konzertzithern

billig, empfiehlt

B. Zeuner
Musik-Spezial-Haus
Gaußstraße 73.

Rampfader-

Entzündungen und
Wunden, Flechten u.
Haarjuden be-
setzt auch in
veralteten Höhlen

Ebalsal
Engel-
Ballam-Salbe
der Engel-Apotheke, Viegnig,
Kraulen zu Dr. 1.75 u. 4.—
zu haben in der
Stadt-Apotheke.

Was will der Lebensbund?

Erste u. größte Organisation
d. Sichfindens m. Zweigstellen
im In- und Ausland. Der
vornehme u. disk. Weg der
gebild. Kreise, Tausende v.
Anek. v. hochst. Personen
und altem Adel. Aufkl. Bu-
ndesschr. gegen 30 Pg. verschl.
ohne Aufdruck durch Verlag
G. Bereiter, Dresden-A. 27.
Tharandter Str. 63.

Frische nordische

Freiheitbeer

prima Ware
heute eingetroffen.

Fritz Peschelt
Bismarckstraße 19.

Holländische

Blumenzwiebeln

Onzinten
Tulpen
Crocus
Narcissen

in nur erprobten Sorten
und besser Verkaufshit

empfiehlt

Karl Neustadt
Gartenbaubetrieb
Poppiner Straße 24
Fernsprecher 28.

Sonntag, den 25. 9. 27
folgen

Kartoffeln

gelbstielige Industrie

verroutet werden. Treff-

punkt 1,9 Uhr vormittag

Bornwert Heideberg.

Mittergutsverwaltung

Seerhausen.

Baustoffe

aller Art aus Cement-Beton für

Hoch- und Tiefbau

sowie prima Vorland-Cement stets frisch

am Lager empfiehlt

Bernh. Matthes, Röderau, Tel. 357.

✓ Zuhause mit LKW-Kraftwagen
werden übernommen.

Patentanwaltsbüro Sach.

Lands. Brück 2.

Beriedene Sorten
geschlossen

in bekannter Qualität, zur jeweiligen Jahreszeit

besonders preiswert, empfiehlt

Albert Haberecht, Günzenhäuser, Röderau

Am Bahnhof, Telefon Riesa 516.

Patent-Kanzlei

Zivil-Ingenieur

Paul Verbeek
Dresden-A., Bankstr. 10

Gegründet 1902

Patent-, Muster- und Warenzeichen-

Anmeldungen im In- und Ausland

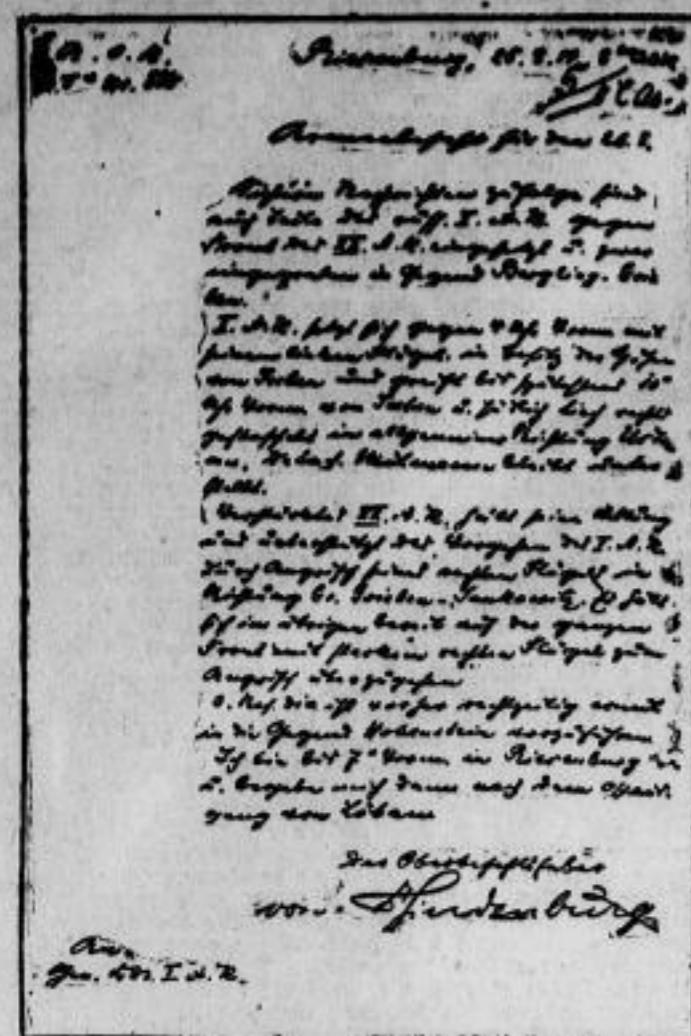
Beratung, Gutachten und Vertretung

in Patent- usw. Prozessen

Sprechstunden in Riesa:

Jeden Dienstag 12-18 Uhr

im Hotel „Deutsches Haus“



Ein Armeebefehl Hindenburgs zur Schlacht bei Tannenberg.

Vorsteher der Armeebefehl ist am 25. August 1914, 8½ Uhr abends, von Hindenburg an das Generalkommando des 1. Armeekorps erlassen worden. Der Armeebefehl leitete die Schlacht bei Tannenberg ein. Er ist jetzt aus dem Reichsarchiv in Potsdam der Hindenburgspende zur ersten Veröffentlichung überlassen worden. — Annahmekassen für die Hindenburgspende sind die Postanstalten, Eisenbahnhäuser, Banken und Sparkassen.

Das Tannenberg-National-Denkmal.

Am kommenden Sonntag wird Reichspräsident von Hindenburg das auf dem von der Stadt Hohenstein gekauften Gelände errichtete Tannenberg-National-Denkmal, das zugleich als deutsches Reichsbrennen anzusehen ist, feierlich eingeweiht. Schon ein kurzer Gang durch das geschaffene monumentale Werk zeigt, daß hier wirklich etwas Großes, etwas fühlbarlich Imponierendes geschaffen wurde, wert dem Gedanken, dem es dienen soll. Dieses Nationaldenkmal ist nicht eine Totenhoreng allein. Es ist eine Tat des gesamten deutschen Volkes, das aus allen Kreisen seiner Verfassungsschichten durch freiwillige Sammlung die Mittel für diese Ehrung des Gefallenen und der großen Leistungen der Tannenberg-Sieger aufbrachte. Acht gewaltige Türme von 28 Meter Höhe und einer Grundfläche von 9×9 Metern flankieren eine wuchtige Mauer in Form eines Achtes. Jeder dieser Türme hat seine besondere Bestimmung. Der eine Turm soll als Jugendheim dienen. Ein anderer ist der Ehrengang des Generalfeldmarschalls gewidmet. Ein dritter

den verdienstvollen Generalen des Weltkrieges. Ein vierter endlich demfeldgrauen deutschen Soldaten. In die Mauer selbst sind 6 große und 40 kleine Ehrenhallen eingeschaut. Die Witte des tragigen Werkes bildet der Ehrenhof mit dem achtseitlichen Ausbau im Schnittpunkt. Das Gefalleniwerk soll die Toten ehren, angiebt aber auch ein Sinnbild sein der lebendigen deutschen Tapferkeit. Dieser Sinn des Denkmals kommt schon durch die Anlage einer Kampfbahn in der Nähe zum Ausdruck. Diese Kampfbahn des Sports und das monumentale Ehrenmal mit seinen weit ins Land ragenden Türmen ist das Symbol des geschaffenen Werkes: Deutschlands reite Dankbarkeit für die, die der großen Sache des Vaterlandes ihr Leben opferter, augießt ein Zeugnis, daß die lebendige, pulsierende Kraft der deutschen Jugend nie verfliegen kann.

Der Reichspräsident in Morsien.

Hartenstein. Dem in Morsien weilenden Reichspräsidenten von Hindenburg brachten am Freitagabend die in der Vaterländischen Arbeitsgemeinschaft Hartenstein zusammengekommenen Vereine einen Kranz aus, an dem sich viele Hunderte beteiligten. Wie die "Hartensteiner Zeitung" meldet, richtete der Vorsitzende der Arbeitsgemeinschaft an den Reichspräsidenten eine Ansprache, in der er ausführte, daß Ostpreußen seinem Heerster in diesen Tagen aus neue Jubel. Zur Begrüßung des Kreigelöhnisses brachte der Redner ein dreifaches Hurra auf den Reichspräsidenten aus. Reichspräsident von Hindenburg dankte für die ihm zuteil gewordene Ehre und sagte, er freue sich, wieder in der Provinz Ostpreußen weilen zu dürfen, an deren Befreiung er eine Teilnahme durfte und für die er bei deren exponierter Lage volles Verständnis habe. Er werde auch weiter seine Pflicht tun und hoffe dabei auf die Unterstüzung aller. Seine Worte klangen in ein dreifaches Hurra auf das geliebte Vaterland aus.

Heute Sonnabend morgen begibt sich der Reichspräsident von Hartenstein nach Graudenz im Kreise Osterode.

Politische Tagesübersicht.

Russische Stimmen über die Beziehungen zu Frankreich. Die Presse beschäftigt sich weiterhin mit dem antirussischen Feldzug in Frankreich. Zweiweilig unterstreicht die Presse die Unwürdigkeit oder von Abklungen im Falle der Verschlechterung oder gar des Bruches der diplomatischen Beziehungen keine Rede sein könne, und weist darauf hin, daß ein Bruch der französisch-russischen Beziehungen einer friedlichen Entwicklung der europäischen Beziehungen einen harteren Schlag versetzen würde. Presse führt aus, daß die von Reichsfeinden Frankreich vorbereitete Hinterziehung des in Aussicht genommenen Schuldenabkommens ein offener Schlag gegen die französischen Kleinrentner wäre, die schon



Neue nichtkandidierende Ratsmitglieder des Völkerbundes.
Senator Dandurand (Kanada), Gesandter Erich (Finnland).

25 Jahre Opernschule Petrenz-Dresden.

Die Opernschule Petrenz in Dresden konnte am 2. September auf ein fünfjähriges Bestehen zurückblicken. Aus diesem Institut sind über 800 Schüler an alle deutschen Opernbühnen hervorgegangen und zum Teil in allerhöchsten Stellungen, u. a. auch Elisabeth Rethberg, die gefeierte Künstlerin der Metropolitan-Oper in New York. Rüheres enthält die Druckschrift "Die Entwicklung der Opernschule 1902-1927", welche kostenlos durch die Opernschule Petrenz in Dresden, Albrechtstraße 41, bezogen werden kann.

Ausgehend von der dringenden Notwendigkeit, die Klasse zu überbrücken, die zwischen Gefangengangsunterricht und Bühnenberuf bestellt wurde, wurde das Institut für Ausbildung zur Oper von Felix Petrenz 1902 in Dresden gegründet. Als Grundstein für die Weiterentwicklung sowohl der Schule wie der Schüler wurde ein regelmäßiges musikalisches Ensemblestudium gepflegt. Von allem Anfang an wurde den Schülern ausdrücklich volle Freiheit gelassen in bezug auf ihre Lehrer für Gefangengangsunterricht, wie in allen sonstigen Musikklassen. Es wurde also niemand veranlaßt, seinen bisherigen Lehrer zu wechseln, welcher Tendenz das Institut bis heute treu geblieben ist, und der es wohl auch die Zuweisung von Schülern aller Gefangengangslehrer verdankt. Nachdem der erste Stamm von Schülern durch regelmäßiges Ensemblestudium Sicherheit darin gewonnen hatte, wurde die erste Opernaufführung gewagt, und zwar: "Das Nachtlager in Granada", zunächst mit Klavierbegleitung, im Saal des Vogelhauses in Dresden, am 17. Oktober 1902.

Am 28. März 1906 fand bereits die erste vollständige Opernaufführung mit vollem Orchester statt, und zwar wurde zuerst die leichteste Sinfonie "Waldschmid". Das Magnis glückte nach dem Urteil der Presse in musikalischer und technischer Hinsicht hervorragend, jedoch finanziell batte der Unternehmer, Felix Petrenz, der die Vorstellung auf eigenes Risiko unternommen, so schlecht abgeschlossen, daß ein ganzes Jahr verging, bevor die zweite Aufführung mit vollem Orchester gewagt werden konnte. Bis auf den heutigen Tag hat sich niemand gefunden, der diese Opernschulvorstellungen finanziell subventionierte, die mit sehr großen Kosten für den Unternehmer verbunden sind, der das Risiko im Verlauf der 25 Jahre fast allein tragen mußte.

Erst am 4. März 1906 konnte die zweite Aufführung mit vollem Orchester "Der Troubadour" stattfinden, welcher am 1. Dezember 1906 aber schon der "Biblio" folgte. Im Jahre 1908 fanden dann bereits 5 vollständige Opernaufführungen statt, und das Jahr 1909 brachte sogar 12 vollständige Aufführungen heraus.

Im Verlauf der 25 Jahre kamen über 800 Aufführungen unserer Opern mit vollem Orchester zusammen, ein Rekord,

den wohl keine Opernschule der Welt so leicht erreichen wird.

Zu den Lehrkräften der Opernschule Petrenz zählten erste Künstler der Staatsoper, u. a.: Ludwig Nodlinger, Hans Baumsteiner, Georg Toller, Robert Büssel für dramatische Ausbildung. Die musikalische Überleitung behielt Felix Petrenz. Außerdem wirkten als Kapellmeister auch Kurt Striegler, Franz Storch, Kurt Krebschmar, Will Göde u. a. mit.

Am 2. März 1914 fand bereits die 100. Aufführung im Central-Theater, am 21. Februar 1918 die 150. Aufführung im Albert-Theater statt.

Die Dresdner Kritik hat die Verdienste, welche sich die Opernschule Petrenz um den jungen Bühnenwuchs erworben hat, stets mit voller Anerkennung gewürdigt und die Ziele und Entwicklung der Opernschule mit wachsendem Interesse verfolgt. Durch das großzügige Entgegenkommen des damaligen Generalintendanten, Graf v. Seebach, wurden der Opernschule die Aufführungsberechte auch für Opern neuerer Datums bewilligt, in der weitschauenden Erkenntnis der Notwendigkeit, den jungen Bühnensängern und modernen Werken für ihre praktische Vorbildung zum Bühnenberuf nicht vorzuhindern zu dürfen.

Die Fortführung der Opernschule Petrenz nun finanziell sicherzustellen, sollen aus Anlaß des fünfjährigen Bestehens eine Reihe Aufführungen mit nur ehemaligen Schülern, welche dazu bereitwillig ihre Mitwirkung erklärt haben, veranstaltet werden. Eine höhere Anerkennung der Danckartfest anlässlich des fünfjährigen Bestehens konnte nicht erwartet werden. Diese Aufführungen werden außerdem der Deffentlichkeit gleichsam eine Generalüberprüfung geben über den Werdegang ehemaliger Schüler der Opernschule. — So sind die 25 Jahre der Entwicklung der Opernschule Petrenz an einem lieblich angelaufen, wie er beweiskräftiger für den Wert derselben nicht sein könnte.

Kunst und Wissenschaft.

Wochenspielplan der österreichischen Staatstheater. **Overnachts:** Sonntag (18.), außer Utrecht: "Der Rosenkavalier" (1/7 bis nach 10); Montag (19.), Utrecht: "Der Rosenkavalier" (1/8 bis 10); Dienstag, Utrecht: "Die Waffenschmiede" (1/8 bis 10); Mittwoch, außer Utrecht: "Tannhäuser" (7 bis 11); Donnerstag, Utrecht: "Die Zauberflöte" (1/8 bis gegen 10); Freitag, außer Utrecht: "Die Bohème" (1/8 bis gegen 10); Sonntag (25.), außer Utrecht: "La Traviata" (1/7 bis 11); Montag (26.), Utrecht: "Tosca" (1/8 bis gegen 10). — **Schauspielhaus:** Sonntag (18.), außer Utrecht: "Prinz Friedrich von Homburg" (1/8 bis nach 10); Montag (19.), Utrecht: "Fenster" (1/8 bis gegen 10); Dienstag, Utrecht: "Un-

nahe daran gewesen seien, einen Teil ihres in russischen Anleihen angelegten Geldes zurückverhalten. Eine Politik der Drohungen und Erpressungen, so schreibt das Blatt, mache nie und wird nie auf die Sowjetregierung Einfluß machen. Wenn es in Frankreich keine gibt, die Sowjetunion durch diplomatische Verwicklungen einzuschüchtern gedenken, so geben sie selbst, indem sie die französische Wirtschaft um jene Vorteile bringen, die ihr aus dem bereits angebahnnten Vorabkommen erwachsen könnten.

Schulabschlußklausuren der österreichischen Volksschulen Die Centraalausschüsse der Telegraphen-, Telefon- und Postanstalten richteten an den Bundesanstalt ein gemeinsames Schreiben, worin sie mit Rücksicht auf die Notlage des Personals und unter Hinweis auf die vom Reichsminister Dr. Köhler angekündigte Gehaltsverhöhung für die deutsche Beamtenstufe den Bundesanstalt ersuchen, hier eine ähnliche Initiative zu ergreifen. Sie bitten in dem Schreiben um Mitteilung, wann in nächster Zeit Besoldungsverhandlungen mit den Vertretern der Centraalausschüsse stattfinden würden.

Die angekündigte Demarke des deutschen Reichshalters in Moskau bestätigt. Aus Moskau wird amtlich die Nachricht "Antrittsgeant" über eine Demarke des deutschen Reichshalters in Moskau bestätigt. Ebenfalls seien die Berichte über Städtebauabsichten Tschechoslowakien vollständig aus der Luft gegriffen. Aus den Unterredungen zwischen Tschischkin und Grafen Rahn habe sich ergeben, daß irgendwelche Unstimmigkeiten zwischen Deutschland und der Sowjetregierung gegenwärtig nicht bestehen. Die Sowjetregierung sei für den Ausbau der deutsch-russischen Beziehungen; sie habe auch keine Urlaube, irgendwie unzulässig. Der mit der deutschen Politik in Genf gegenüber der Sowjetunion zu sein. Der russisch-englische Konflikt habe sich in keiner Weise auf die deutsch-russischen Beziehungen ausgewirkt. Der Abschluß einer Urheberrechtskonvention mit Deutschland siehe demnächst bevor.

Geburtstage an Rathaus 60. Geburtstag. Wie der "Demokratische Zeitungsdienst" erfährt, beabsichtigt die Rathaus-Stiftung, zum 60. Geburtstag von Walther Rathenau am 20. September im Plenarsaal des Reichsministeriums eine Gedenkfeier zu veranstalten. Bei dieser Feier wird auch Reichskanzler Dr. Marx das Wort eröffnen. Es steht weiter in Aussicht, daß bei der Feier auch Gerhart Hauptmann, Prof. Scheuer und der demokr. Reichsabgeordnete Durburg sprechen werden.

Coolidge kandidiert nicht. Einer Meldung des New York Herald folge, hat Staatssekretär Mellon erklär, Präsident Coolidge werde sich tatsächlich nicht mehr als Kandidat für die kommenden Wahlen ausspielen lassen. Coolidge habe sogar die Absicht, die Kandidatur des früheren Staatssekretärs Hughes zu unterstützen. Dadurch würde Hughes Aussicht haben, von der demokratischen Partei gewählt zu werden.

Die französischen Staatsbeamten fordern dringend Besoldungsverhöhung. Das Kartell der Staatsbeamten, Angestellten und Arbeiter erhebt schärfsten Einpruch dagegen, daß die Dekrete über die Besoldungsverhöhung immer noch nicht erschienen sind. Für diese Versäumung wird das Finanzministerium verantwortlich gemacht, daß allen Angehörigen der Beamten gegenüber einen schlechten Willen an den Tag gelegt. Wie die Gewerkschaft der Post- und Telegraphenbeamten mitteilt, sollen baldigst Verhandlungen mit dem Finanzministerium stattfinden, damit die Dekrete über die Besoldungsverhöhung noch vor Ende des Monats unterschrieben würden. Das Kartell der Beamten werde aktiv bereit sein, falls keinen Fortschritt nicht entprochen werden würde.

23 Italiener in der Schweiz verurteilt. Am Mittwoch waren 23 Italiener, die ohne Pass die schweizerische Grenze überschritten hatten wegen unbefugter Grenzüberschreitung auf dem Bahnhof verhaftet worden. Sie wurden heute in Solothurn zu je zwei Tagen Gefängnis und je fünf Jahren Bandenverweisung verurteilt. Italienische Emigranten haben wiederholt auf dem Bahnhof in einer schweizerischen Kommune gehörigen Hütte Zuflucht gefunden, deshalb hat sich bereits der Bundesanwalt der Grenzüberschreitungen angenommen.

Dr. Luther Mitglied der Deutschen Volkspartei. Reichs-kanzler a. D. Dr. Luther ist der Ortsgruppe Essen der Deutschen Volkspartei als Mitglied beigetreten.

Amerika lehnt Frankreichs Soldvorstoß ab. Nach Meldungen aus Washington, wird offiziell kein Zweifel vor-

rechtsreihe B: "Der Herr seines Herzens" (1/8 bis 1/10); Mittwoch, Unrechtreihe B: "Prinz Friedrich von Homburg" (1/8 bis nach 10); Donnerstag, außer Unrecht: "Bonaparte" (1/8 bis gegen 11); Freitag, Unrechtreihe B: "Der Herr seines Herzens" (1/8 bis 1/10); Sonnabend, Unrechtreihe B: "Die Jungfern vom Bischofsberg" (1/8 bis 10); Sonntag (25.), vormittags: 1/12 Uhr: 1. Morgenstier: "Jahrhundertwende"; abends: 1/8 Uhr, außer Unrecht: "Jahrhundertwende"; abends: 1/8 Uhr, außer Unrecht: "Amphitryon"; Montag (26.), Unrechtreihe A: "Minna von Barnhelm" (1/8 bis 11).

Spieldaten des Albert-Theaters vom 18. bis 26. September. Sonntag (18.): "Maria Stuart"; Montag: "Dolepine"; Dienstag: "Die Fahrt ins Blaue"; Mittwoch: "Maria Stuart"; Donnerstag: "Die Fahrt ins Blaue"; Freitag: "Das Glas Wasser"; Sonnabend: "Maria Stuart"; Sonntag (25.), vormittags: Singende Kindergruppen; Maria Poltscher; abends: "Das Glas Wasser"; Montag: "Maria Stuart".

Spieldaten der Komödie vom 19. bis 26. September. Unabendlich: "Ein besserer Herr".

Spieldaten des Riefenbach-Theaters. Sonntag, nachmittag: "Der feine Bauer"; Jeden Abend: "Ich hab mein Herz in Heidelberg verloren".

Spieldaten des Central-Theaters. Vom 19. bis einschließlich 26. September: Die neue große September-Revue.

Entdeckung einer neuen ansteckenden Krankheit. Der Pariser Akademie der Wissenschaften ging eine Mitteilung Bilberts, des Leiters eines Zweiglaziers des Instituts Pasteur in Abidjan (Französisch-Guinea) über eine bisher unbekannte, ansteckende Krankheit zu, deren Erreger er entdeckt hat. Wie er berichtet, wurden fünfzig in den Wäldern von Grand Bassam gefangene Schimpansen, die sich auf dem Transport zur Station Bilbert befanden, unterwegs von ihr befallen. Neun von ihnen kamen vor der Ankunft des Transportes in Abidjan und die sechs Überlebenden trafen schwerkrank ein. Wenige Tage nach deren Unterbringung in den Gehegen des Instituts Pasteur war nur noch ein Schimpanse am Leben. Die Krankheit äußerte sich in hohem Fieber, blutigem Erbrechen, Durchfall und Veränderungen der Leber. Bilbert fand bei einer Blutentnahmen Schraubenzelten, die er sofort Meerschweinchen einprägte. Diese begannen unter den gleichen Krankheitserscheinungen darzulegen und starben nach kurzer Zeit. Bei ihrer Untersuchung stellte Bilbert dieselben Veränderungen lebenswichtiger Organe fest wie bei den Schimpansen. Dabei machte er die Erfahrung, daß die von ihm entdeckte Krankheit auch auf Menschen übertragen werden kann; denn er wurde selbst von ihr befallen, sodaß er seine Studien vorläufig einstellen mußte. Gegenwärtig befindet er sich auf dem Wege zur Heilung.

über gelassen, daß Amerika den französischen Vorschlag für gewisse Warenkategorien des amerikanischen Exportes Pauschalbetrachten bis zu 50 Prozent zu gewähren, ablehnen werde.

Die Papierplastik auf der Dresdner Papierausstellung.

Adolf Müh ist ein neuer Künstler, der erkannt, den wir bisher noch nicht besaßen: Der Papierplastiker. Man könnte denken, daß Zeitalter des Papiers hätte ihn von früher zeitigen müssen, denn an sich mußte es eigentlich lange liegen, ein so vielseitig gestaltbares Material, wie es Papier ohne Zweifel ist, füllend nach neuen Möglichkeiten auszuweiten. Wenn das trotzdem nicht geschehen ist, so beweist diese merkwürdige Tatsache wieder einmal, daß die einfachsten Möglichkeiten am ehesten überschritten werden und daß immer erst eine genialste Begabung auftreten muß, um sie aus dem Alltag empor zu heben und nutzbar zu machen.

Was wir Müh mit der Erfindung der Papierplastik verdanken, ist allerlei: Obenan eine neue Technik, eine Technik, Menschen ganz und gar mit Haut und Haar plastisch in Papier zu bilden, wie man es aus der Dresdner Papierausstellung bewundern kann. Dann aber noch etwas, das mehr ist als Technik und Handwerk, das ein reizreiches Geistwerk bedeutet, das man getrost Kunst nennen kann und das erst recht noch nicht da war: Papierene Komödie mit Leben zu erfüllen, sie in einer bisher unbekannten Materialsprache von Leben und Gepräge des ewigen Gegenstandes aller Kunst, dem Menschen, reden zu lassen.

Und noch ein Drittes, das Dank verdient: Sie reden eine lustige Sprache, diese Figuren und Blätterlein, die ein wieso, erfahrener Mensch, der sein humoristisches Potentiale erst entdeckt, nachdem er sein Leben schon vollbracht hatte, in diesem Begegnung vor sich aufstellen sah. Hätte Müh es verloren, seinem Stoff ägyptisch-hieratisches Pathos oder hellenistische Antenführung einzubauen, er hätte Schillers druck gelitten. Kernaie niederdeutsche Art und Gefundheit, dazu ein fröhlicher Humor, bewahrten ihn davor, seinem phantastischen Material irgendeine mehr anzumuten, als ihm möglich angemessen werden kann, gerade das aber macht seine Meisterschaft so erfreulich und selbstverständlich, als sei sie die simpelste Sache der Welt.

In seiner künstlerischen Weltentwurf verbindet Müh etwas von der sehr unbewußten Art alter Plastik der Gotik mit der des großen humoristischen Eremiten von Niederschaffhausen über den Zeiten denken kann, empfand diese Mischung sofort, empfand auch ihren unbewußten autochthonen Reiz, empfand die eigenartigen Stillmomente, die durch sie immer wieder bedingt werden, solange niederdeutsche Art Kunst zeitigt, jene Kunst, die immer im Alten modern und im Modernen alt überstimmt erscheint.

Adolf Müh's Arbeiten im einzelnen zu schätzen, ist unmöglich, man muß sie gesehen haben, um sie zu begreifen oder zu genießen: Man muß sich persönlich auf sie eingestellt haben, und diesen Einstellungssprozeß kann eine Feder wohl vorbereiten, aber nicht erzeugen. Daher nur noch ein kurzes Wort über die Motivwelt unseres Künstlers. Sie ist auch echt niederdeutsch, sie umfaßt die großen Probleme Fleisch und Teufel, Himmel und Erde, Alltag und Sonntag, Welt und Kirche, gesehnen mit lustigen wasserblauen Wasserfontänen. So finden wir Werke wie das "Abendmahl" oder die schöne "Krippe", oder die "Verkündigung" neben "Drücke", "Jazzband" und einer Fülle von bunten Tropen aus dem Alltag Leben der großen und kleinen Städte. Und wie ist das alles gelöst — immer finstrial, immer geistvoll, immer süßlich, und wie wunderlich einheitlich stehen die beiden Welten nebeneinander, keine ohne die andere denkt, eine der anderen entwachsen, so wie es sein soll in alter echter Kunst.

Graf Hardenberg.

Bermischtes.

Selbstbeschuldigung wegen Mordes. Der 27-jährige Geschäftsführer Karl Hamann in Hamburg stellte sich der Polizei unter der Selbstbeschuldigung, in der Nacht zum Freitag an der Altenkirche bei der Auguststraße ein Mädchen erwürgt und ins Wasser geworfen zu haben. Hamann erklärt, er habe das ihm unbekannte Mädchen auf dem Heimweg getroffen und ihm Geld gegeben. Hierbei sei es zu Streitigkeiten gekommen und er habe in der Erregung das Mädchen erwürgt. Eine Leiche ist bisher aus der Mutter nicht geborgen worden.

Auktares Ende eines Wohnungsstreits. In Künzlin-Alstadt sollte ein Mieter infolge eines Räumungsurteils ermittelt werden. Aus Angst hierüber griff er seine Witwe an und würgte sie schwer am Hals. Als er auch deren Sohn angreifen wollte, zog dieser seinen Revolver und stach den Angreifer nieder. Der Würger wurde mit schweren Verlebungen am Hinterkopf in das Künzlin-Krankenhaus eingeliefert.

Autounfall in Burg b. Magdeburg. Am Freitag gegen 14.30 Uhr ereignete sich bei Burg ein schweres Autounfall. Ein deutsches und ein tschechisches Auto stießen mit solcher Wucht aufeinander, daß beide Wagen vollständig zertrümmer wurden. Der Führer des deutschen Wagens und der Fußläufer, der Besitzer Fabrikant Weißner aus einem Ort bei Görlitz, wurden lebensgefährlich verletzt. Der Führer des tschechischen Wagens, ein gewisser Gavella aus Prag, wurde ebenfalls schwer verletzt. Alle drei wurden nach dem Bürger Kreiskrankenhaus gebracht. Der Führer des tschechischen Autos soll in Unkenntnis der deutschen Verkehrsordnungen falsch ausgewichen sein.

Autounfall in Südlawien. Bei einem Übungslauf der Fliegereskadron in Taksimovo an dem Vorort der Cattaro führte ein mit fünf Flugköpfen bestücktes Militärflugzeug aus unbekannter Ursache ins Meer ab. Die fünf Insassen ertranken. Ein Boot sollte sofort zu Hilfe, konnte aber nur die Gedanken bergen. Eine Untersuchungskommission wurde an die Unfallstelle entsandt, um die Frage der Verantwortlichkeit festzustellen.

Zwei Touristen abgestürzt. Zwei Touristen, der Amtsgerichtsrat Dr. Kanolt aus Seulendorf in Thüringen und der Wiener Student der Technik Tomeschel, sind bei der Duisburger Hütte im Sonnenhof-Gebiet abgestürzt. Kanolt blieb tot liegen, Tomeschel wurde leicht verletzt und konnte seine Reise fortführen. Die Leiche Kanolts ist nach Flottbach gebracht worden. — Im Allgäu wird seit dem 7. September Frau Meta Junk aus

Plauen, die in Hinterstein auf Sommerfrische weilt, vermisst.

Der Hauseinsturz in Köln. Die auswärts verbreiteten Nachrichten über einen Hauseinsturz in der Kreuzgasse entsprechen in verschiedenen Punkten nicht den Tatsachen. Der Vorgang hat sich wie folgt abgespielt: Das Feuerwehr wurde gestern früh gegen 6 Uhr nach der Kreuzgasse 1–8 gerufen, wo in dem im Umbau begriffenen Boderhaus die Decke der 3. Etage eingestürzt war. Während das Erdgeschoss und die 1. Etage nicht bewohnt waren, schliefen zur Zeit des Einsturzes in der 2. Etage zwei Personen. Die herbststürzende Decke der 3. Etage mit allen Zimmerneinrichtungen durchdrang die Decke der 2. Etage und begrub die zwei Personen. Der Feuerwehr gelang es, diese Personen, die anscheinend nicht lebensfähig verlegt waren, unter den Trümmern hervorzuholen. Eine im Dachgeschoss wohnende aus drei Personen bestehende Familie wurde, da das Treppenhaus eingestürzt war, über die straßenwärts aufgestiegene Maschinenleiter und über die höhenwärts vorgenommene Dachleiter in Sicherheit gebracht.

Der angebliche Bombenanschlag auf der Londoner Untergrundbahn. Die angebliche Bombe, die in der Nacht in der Nähe der Station Temple der Londoner Untergrundbahn aufgefunden wurde, bestand, wie die Untersuchung feststellte, aus einer Blechbüchse, die eine ungefähr harmlose Magnesium-Pulver enthielt, wie es für Blitzaufnahmen in der Photographie verwendet wird. Auch die Pressemeldungen, wonach an dem Gesäß eine angelöste Mine gefunden worden sei, werden bestreitet; dem entsprechend fallen auch die Vermutungen einzelner Blätter in sich zusammen, wonach Anhänger Sacco und Vanetti den Versuch gemacht hätten, den Untergrundbahn-Tunnel zu sprengen.

Ein bemerkenswertes Urteil. Der Arbeiterrat eines großen industriellen Werkes in Hün teilte der Direktion mit, daß das Verhalten des Betriebsleiters geeignet sei, das Werk zu schädigen. Der Betriebsleiter kommt öfters beurlaubt zum Dienst und läßt sich für Einstellung von Angestellten Schmiergelder geben usw. Die Direktion verlangte vom Arbeiterrat die Namen der Zeugen, um gegen diese Bekleidungslage anstrengen. Der Arbeiterrat lehnte dies ab, worauf die Mitglieder des selben entlassen wurden. Sie klagen am Arbeitsgericht auf Weiterbeschäftigung bzw. Weiterzahlung der Löhne. In der Verhandlung erklärten die Kläger, die Zeugen zu benennen, wenn eine Bekleidungslage angestrengt werde. Das Arbeitsgericht verurteilte die Kläger zur Weiterzahlung der Löhne bis zur Wiedereinstellung. Die Kläger hätten in berechtigtem Interesse gehandelt. Wenn die Kläger keine Zeugen nennen, so liege hierin kein geheimer Grund vor, die Mitglieder des Arbeitstrats zu entlassen.

Das Grab von Attila in Köln. Die auswärts verbreiteten Nachrichten über einen Hauseinsturz in der Kreuzgasse entsprechen in verschiedenen Punkten nicht den Tatsachen. Der Vorgang hat sich wie folgt abgespielt: Das Feuerwehr wurde gestern früh gegen 6 Uhr nach der Kreuzgasse 1–8 gerufen, wo in dem im Umbau begriffenen Boderhaus die Decke der 3. Etage eingestürzt war. Während das Erdgeschoss und die 1. Etage nicht bewohnt waren, schliefen zur Zeit des Einsturzes in der 2. Etage zwei Personen. Die herbststürzende Decke der 3. Etage mit allen Zimmerneinrichtungen durchdrang die Decke der 2. Etage und begrub die zwei Personen. Der Feuerwehr gelang es, diese Personen, die anscheinend nicht lebensfähig verlegt waren, unter den Trümmern hervorzuholen. Eine im Dachgeschoss wohnende aus drei Personen bestehende Familie wurde, da das Treppenhaus eingestürzt war, über die straßenwärts aufgestiegene Maschinenleiter und über die höhenwärts vorgenommene Dachleiter in Sicherheit gebracht.

Das Laboratorium auf dem erloschenen Vulkan. Eine eigenartige Forschungsstätte erhebt sich auf den Höhen des Karabag, der wildromantischen Gebirgsseite auf der Halbinsel Krim. Ein steiler Bergpfad führt zu den Höhen hinauf, von denen sich ein wunderbarer Ausblick über Berge und Meer bietet. Das Gebirge ist vulkanischen Ursprungs, der Karabag ein erloschener Vulkan, dessen Abhänge mit Lava bedeckt sind und dessen Kraterbund man vom Meer aus erkennen kann. Auf einem kleinen Plateau liegt das Laboratorium, ein weißes zweistöckiges Gebäude mit großer glasbedeckter Veranda. Um das Haus herum steht sich ein lippiger Blumengarten. Das Haus verdankt seine Existenz einem großen russischen Gelehrten, der hier fern von dem Getriebe der Großstadt in voller Weltabschließtheit, aber in schönster Umgebung eine Stätte der Forschung gründete. Fürst Wissenski, der von der wilden Schönheit des Karabag begeistert war, bat hier auf seine Kosten im Jahre 1907 ein Laboratorium für geologische, biologische, zoologische und botanische Arbeiten errichtet, in dem jeder, der hier wissenschaftliche Arbeiten ausführen wollte, Aufnahme finden sollte. Er überließ dem Haufe seine ganze kostbare Bibliothek von 40.000 Bänden. Als er im Jahre 1914 starb, wurde der bekannte russische Biologe Slobodki sein Nachfolger, der nun fast 14 Jahre in der großartigen Berg einsamkeit seinen Forschungen lebt. Die Sowjet-Regierung hat 2000 Rubel jährlich für die Fortführung der Arbeiten bewilligt; gegenwärtig sind acht Gelehrte dort tätig. Das Gebürt enthielt außerordentlich reiche Naturfunde, deren Erforschung erst in Angriff genommen wird. Die einzige Verbindung, die die Diener der Wissenschaft mit der Außenwelt haben, wird ihnen durch das Radio gegeben. Man kann Konstantinopel und Moskau hören.

Wie wird man geistreich? Diese wichtige Frage, die monder eleganten Frau in einer Stunde tödlich schwärze mit sich selbst einige besondere Zweifel erweckt haben mag, ist von den klugen Gesellschaftsdamen der britischen Hauptstadt ganz im geheimen bereits gelöst, die zugleich darmit einen neuen einträglichen Beruf erschlossen haben. Es war eine sehr tüchtige, intelligente junge Dame, die lächeln verschwerte, daß ihre Tätigkeit mit der sie laufende verdiene, darin besteht, den vornehmsten Damen der Gesellschaft gegen angemessenes Entgelt Geist, Wit und eigene Auschauungen täglich, wöchentlich oder monatlich zu liefern. In der Tat sind die täglichen Geschehnisse im Gebiete der Kunst und der Literatur, aus der Sphäre der Gerichtsäste und der Chronique Scandaleuse, die wichtigsten Neuerungen aus dem Reiche der Mode oder aus dem Gebiete des Gesellschaftslebens, so gewöhnlich angewandt, daß eine elegante Dame, die auch ihrem Körper und ihrer Toilette täglich die nötige Sorge angedeihen lassen will, nicht mehr genug Zeit finden kann, um sich auf der Höhe der unerlässlichen allgemeinen Bildung zu erhalten. Die Arbeit wird ihr jetzt von klugen unternehmenden Damen abgenommen, die sich damit auf bequeme Weise einen sehr aufkömmlinglichen Lebensunterhalt erwerben. Die "Geist- und Auschauungsfabrikantin" übernimmt es, täglich die neuen Stimone zu durchblättern, sie liest das neueste Drama, den Katalog und die Kritik der neuesten Kunstaustellungen, sie überfliegt die Parlamentsverhandlungen, verschafft sich volle Informationen über große Sensationsfälle, lädt sich über neue Erfindungen unterrichten, über große Unglücksfälle, fürs verlost alle Geheimnisse, die im Salon möglichweise und voraussichtlich als Gesprächsstoff auftreten können. Dann befiehlt sie ihre Abonnentinnen, liefert ihnen originelle und eigene Urteile über die Geschehnisse, lägt wenn möglich ein paar witzige Bon mots ein und setzt so die abgespannte Welt dame in den Stand, beim kommenden Diner ihren Herrn durch Geist und eine verblüffende Weisheit der Bildung in Erstaunen zu setzen. Manche Damen empfangen diese Geistesfabrikantin täglich; andere nehmen ihre Dienste nur von Diner zu Diner zu Anspruch.

Die Grabungen in der Diebeshöhle bei Ustrzyki. Die von der Vandesanstalt für Vorgeschichte zu Halle veranlaßten Grabungen in der Diebeshöhle bei Ustrzyki (Kreis Sangerhausen), die von dem Privatanden an der Universität Künster, Dr. Andree, geleitet wurden, können vorläufig als abgeschlossen gelten. In der mittleren Höhle konnte eine gut erhaltene Brandstätte festgestellt werden, die neben zahlreichen Holzablenkeln auch massenhaft angebrannte Korn und gebrannte Knochenreste enthielt. Dicht über und unter, seitlich in der Brandstätte, fanden sich außerordentlich häufig Lovischerden aus dem Beginn der Bronzezeit (zwischen 2000 und 1500 v. Chr.) und zwar solche vom Kunstschmied Lovis. Menschliche Skelettereste wurden ebenfalls in ziemlicher Menge angetroffen, besonders in dem braunen Lehmb. Es handelt sich um acht bis zehn Individuen, darunter drei Kinder. Die Knochen lagen nicht mehr in ihrem ursprünglichen Zusammenhang, zum Teil fanden sie sich öfters zwischen Gipsblöcken eingeklemmt, längs einer 2,50 Meter hohen Spalte. Die Funde von Gebrauchsgeräten wie Töpfen, Gewand-Nadeln und Pfriemen aus Knochen, eines Steinbeiles aus Pflaster, einer Hammeraxt aus Hirselfhorn usw. und die Funde von Horn- und Tierknochen (Bünd, Schwein, Hirsch, Reh) lassen mit Sicherheit darauf schließen, daß es sich hier nicht um Begräbnisstätten, sondern um den Wohnplatz einer kleinen Menschenhorde der frühen Bronzezeit handelt. Weiter kann aus der Lagerung der menschlichen Überreste geschlossen werden, daß diese Horde offenbar von einem großen Diebstahl in der Höhle getroffen wurde und dabei zu Grunde ging.

Schwefelkrankeit der Bienen. In einem württembergischen Dorfchen stand dieser Tage ein Imker vor einem Rätsel, als er nach einem seiner Bienenvölker schaute. Die Hälfte der Bienen lag tot am Boden, die andere Hälfte hatte den Totenstumpf auf den Honig- und Brutzellen ausgekostet. Brut gesund, Futter genügend vorhanden, was ist das für eine Krankheit? fragte sich der Imker. Endlich kam der Mann auf die Wahrheit. Es handelte sich hier um die bekannte Schwefelkrankeit. Wenn man nämlich in der Wohnung neben einem Bienenvolk schwefelt und die Bienen noch so gut abblicken, bekommen die Bienen von den eindringenden Schwefeldämpfen Husten und Atmungsbeschwerden und sterben binnen weniger Minuten. Und ja war es bei dem betroffenen Imker.

Ziggi extra 48
Zigarettenfabrik MONOPOL
Seit 1875



Das Schloss des Fürsten Witz zur Besichtigung der Öffentlichkeit freigegeben.

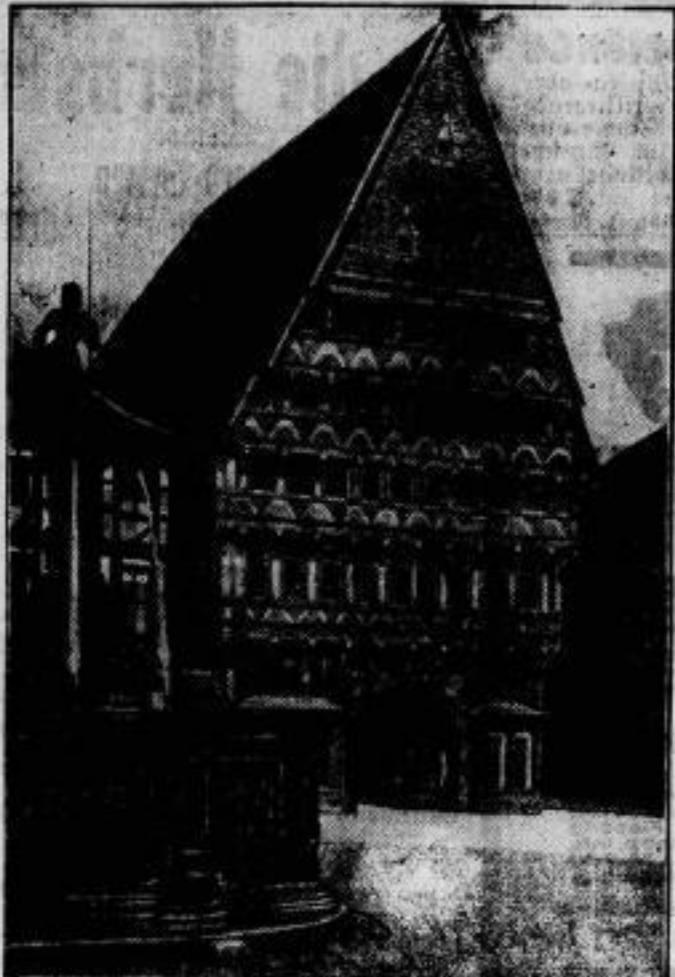
Schloss Fürstenstein.

Das im Fürstensteiner Grund dicht bei Waldburg i. Schles. 1881 gelegene Schloss wird dieser Tage von dem Besitzer zur Besichtigung für die Öffentlichkeit freigegeben. Der im Barockstil gehaltene mit gepflegten Gartenanlagen und Standbildern verzierte Herrenhof stellt eine Sehenswürdigkeit für das gesamte Publikum dar, das sich bei Reisen und Ausflügen an den reichen Kunstschatzen ergötzen kann.



Am Riva.

Gran Caruso, die Gattin des verstorbenen großen Sängers Enrico Caruso, steht vor einer neuen Heirat mit einem amerikanischen Finanzmann.



**Gebäude deutsche Bauten,
Bachwerkhäuser.
Das Knochenhaueramtshaus in Hildesheim.**

Eine der hervorragendsten Schöpfungen deutscher Holzbankart, wenn nicht das schönste aller erhaltenen deutschen Fachwerkhäuser überhaupt, ist das Gebäudeflügel, von dem wir heute nebenstehend eine Abbildung bringen. Im Jahre 1529 ist es erbaut. „Unns dei vffhundert zwintig und negen“ liegt man über der großen Torsfahrt, innerhalb deren früher rechts und links Fleischerkarren mit Schaltersteinen angebracht waren. Der erste Stock bildete einen einzigen großen Saal, den Verammungsraum der Schlachterinnung, darüber lagen Wohnungen und Baderäume, unter dem Erdgeschoss große Fleischkeller. Die Konstruktion des Bauwerkes ist streng gotisch. Die Ornamentik dagegen gehört der Hochrenaissance an und zeigt dabei eine so feine Ausführung, daß man sie den hervorragendsten Leistungen der Künstlerschule auseinander zu rechnen muß. An der Hauptschwelle der Giebelseite sieht man neben dem Schlachterwappen sich gegenseitig bekämpfende Gabelwesen, sowie die Abtötung eines Ochsen. Mit seinem trefflichen, musizierenden Figuren an den unteren Kopfbändern der Giebelseite steht der Bildhauer in der ersten Reihe der Meister deutscher Plastik.



Das Rassenforschungsinstitut in Berlin.

Die Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften hat die Anwohnheit der internationalen Verleihungsförderer in Berlin benutzt, um ihr neues Forschungsinstitut für Anthropologie, menschliche Erblichkeit und Eugenik einzurichten. Unsere Aufnahme zeigt die feierliche Übergabe des Schlüfels. Von links: Prof. Dr. Fischer, der Direktor des neuen Institutes, Exzellenz von Hartenau und Kultusminister Dr. Beder.

Gerichtssaal.

Zu den Unregelmäßigkeiten mit Monopolspiritus

— den größten bisher in Sachsen bekannt gewordenen Verfehlungen gleicher Art — schreibt eine Dresdner Korrespondenz ergänzend noch folgendes: Die begangenen Regelungen sind noch weit erstaunlicher Raine als anfänglich angenommen werden. Der seit mehreren Wochen bereits in Untersuchungshaft befindliche Kaufmann Heinrich Lindendorf hat Schuldhaftweise rund 600.000 Reichsmark damit in seine Taschen gesteckt. Nach außen hin mußte er im Gegenteil den Einstand zu erwiedern, als habe er auch mit allerlei finanziellen und sonstigen wirtschaftlichen Schwierigkeiten zu kämpfen. Man vermutet, daß Lindendorf die Vorteile aus diesen Sortimentsverträgen zu früheren Verhandlungen hat, und daß er auf so unerhörliche Weise erlangten, daß Reich und die Allgemeinheit schädigenden Summen ins Ausland brachte. In den letzten Tagen wurde noch ein weiterer Beamter der Reichsmonopolverwaltung festgenommen und der Staatsanwaltschaft gleichfalls angeführt, während andererseits der Angeklagte einer Privatszene inzwischen wieder aus der Untersuchungshaft entlassen worden ist. Wie schon erwähnt, hatte man den Spiritus gleich unvergängt den Lagerbeständen der Reichsmonopolverwaltung zu entnehmen verstanden, wobei sie ein unzulässiges und kompliziertes Entnahmeverfahren erforderte. Die vorgeschriebene Vergällung war nur markiert worden. Lindendorf hatte in den Fällen als Vergällungsmittel nur Wasser geleistet. Dies ist nun speziell anzuführen, wie weit die mit der besonderen Beaufsichtigung betrauten Beamten der Reichsmonopolverwaltung dabei geschahen worden sind, aber mit Lindendorf eine gemeinkame Sache gemacht haben dürften. Definet man eine Flasche mit besetztem Vergällungsmittel, dann wird dadurch ein so übler Geruch, aber vielmehr Gehakt, vertrieben, daß man dies unbedingt wahrnehmen muss. Es erscheint direkt unglaublich, wenn ein bei solchen vorgeschriebenen Vergällungen mitbeteiligter Arbeiter oder Beamter etwa sagen würde, er habe den Geruch und diese Erscheinung nicht wahrgenommen. Da den bestelligen Streifen der Kontrollu-

rie ist man eben wegen der Art der hier begangenen Regelungen auf das äußerste gespannt.

Das größtmögliche Interesse wird dem Ausgang des eingeleiteten Strafverfahrens gerade in dieser Richtung entgegengebracht. Gewissermaßen als Auftakt zu dem bevorstehenden Sortimentsvertrag Lindendorf und Genossen kann man eine in den letzten Tagen vor dem Arbeitsgericht Dresden durchgeföhrte Verhandlung betrachten. Die Angeklagte in dieser Angelegenheit hatte eine ehemalige Angestellte Lindendorf, eine Buchhalterin Jenner, bei der Reichsmonopolverwaltung erklungen. Sie klage wegen rückständigen Gehaltes, und erlangte auch ein von ihr erwartetes Urteil. Nach ihren Angaben vor dem Arbeitsgericht hat die Klägerin unter ganz ungewöhnlich schwierigen Verhältnissen arbeiten müssen. Fast nie bekam sie ihren Chef Lindendorf zu sehen. Gebucht wurden die Spritzehäute als sogenannte Barkäuse. Brauchbare Unterlagen für die Verbuchung und sonstigen Vorgänge will sie fast nie erhalten haben. Im Juni d. J. seien die Verbrennungen täglich dreimalig geworden. Eines Tages hatte sie impulsiv geschwört (zu Lindendorf): „Ich werde Sie noch wegen Ihrer Manipulationen ins Ausland bringen!“ Dies führte dann später zu ihrer Entlassung und als weitere Folge zur Erhebung einer Klage wegen einer rechtlichen Geschäftsforderung vor dem Arbeitsgericht. In der betreffenden Verhandlung kam auch mit zur Sprache, daß sich die Jenner über gewisse Geschäftsvorgänge öfter Abschriften angefechtet hat. Dies will sie wiederum gelassen haben, weil die Unterlagen, die man ihr zum Zwecke der Verbuchung an die Hand gegeben hatte, dann meist sofort verworfen seien. Als alledein ist zu erkennen, daß es im Betriebe Lindendorfs, der in letzter Zeit so gut wie nichts mehr fabriziert haben soll, recht eigenartig zugegangen sein muß. Und darüber dürfte nach Abschluß der beobachteten Untersuchung der zu erwartende Strafprozeß näheren Aufschluß geben. (2-2)

Ein ganz ungewöhnlicher Fall von vorläufiger Körperverletzung kam am Freitag vor dem Schöffengericht Dresden zur Verhandlung. Der am Holbeinplatz 5 wohnhafte Schlossermeister Rudolf Max Töchner ist in zweiter Ehe verheiratet. Aus erster Ehe ist eine jetzt 18 Jahre alte Tochter vorhanden, während die zweite Frau einen Knaben mitgebracht hat, der etwas kränklich ist. Zwischen den Eheleuten soll es schon öfter zu Zwischenfällen gekommen sein. Der Mann

hat seine Frau früher wiederholt misshandelt. Töchner hatte sich wegen vorläufiger Körperverletzung zu verantworten; wobei es sich um folgendes handelt: Am 10. November vorigen Jahres bürgte er den Mantel seiner Frau auf. Da der Angeklagte dazu keine sogenannten Hermelinschäler und Schmuckstücke bezog, so hing er den Mantel über die Schultern des jetzt 12 Jahre alten Stiefsohnes und legte die Bügeln auf dessen Rücken. Zuerst will Töchner ein feuchtes Tuch und auch einen Topfslapfen auf die Schultern des schwäbischen Knaben gelegt haben, der aber zusammengezuckt war, als das heiße Bügeleisen über die Schulterfläche hin und her geführt wurde. Der kleine Knabe hatte dabei Verbrennungen 2. Grades erlitten. Als sich die entstandenen Blöden geöffnet, waren wunde Stellen zu verzeichnen, die der Schulrat als von jener ganz unverständlichen Bügelei entstanden sahen. Er müsse demnach bestreiten, sich einer vorläufigen Körperverletzung schuldig gemacht zu haben. Der kleine Junge sagte aus, es habe sehr weh getan, wie der Vater auf der Schulter bügelte, er habe aber gesagt, er soll keine Mutter machen. Die Tochter des Angeklagten, die 18 Jahre alte Hausangestellte Töchner gab an, ihr Stiefbruder habe die Söhne zusammengekniffen. Auf jeder Schulter des Knaben habe der offensichtlich angebrüllte Vater ungefähr je 5 Minuten gebügelt. Der Schulrat machte als Sachverständiger erstaunliche Angaben bezüglich der festgestellten Verbrennungen, wie auch bezüglich der sonstigen Version des Angeklagten, der als Rohling bekannt sei. Der Vertreter der Anklage forderte empfindliche Bestrafung. Töchner wollte sich nicht in die menschliche Ordnung einfügen, die bereits vorliegenden Akten beim Schulamt kennzeichnen seine rohe Natur und verwerfliche Handlungswelt. — Das Schöffengericht verurteilte Töchner wegen vorläufiger Körperverletzung nach Parao. 228 a Absatz 1 StGB. zu einem Monat Gefängnis. Vorab liege vor, der Angeklagte habe ruhig weitergebügelt als der schwäbische Knabe vor Schmerzen schrie und zusammengezuckt war, er habe ihn im Gegen teil noch barsch angefahren. (2-2)

Eine einfache Rechnung!

- + ELASTIZITÄT DES MOTORS
- + GESCHWINDIGKEIT
- + BERGSTIEGEFAHIGKEIT
- + SICHERHEIT
- + ELEGANZ
- + BEQUEMICHKEIT
- + WIRTSCHAFTLICHKEIT

Sa.-BRENNABOR

der unverwüstliche
DEUTSCHE Wagen!



Walter Jähnig, Lommatzsch

B

Walter Jähnig, Lommatzsch

Telefon 76/77 (auch nachts)

Bevollmächtigte Vertretung der Firma: Gebr. Reichstein Brennabor-Werke Brandenburg (Havel).



Walter Jähnig, Lommatzsch

Besseres, solides, ehrliches und weiches

Mädchen oder einfache Stütze

für seines 3-Personen-Hausbalt gesucht. Selbstes muss in allen Haushaltarbeiten perfekt sein und möglichst Kochkenntnisse haben. Für Wäsche und große Arbeiten ist Hilfe vorhanden. Beste Behandlung und guter Zuhörer.

Frau Fabrikbesitzer Rüben, Chemnitz
Promenadenstraße 42. —

Bevor Sie
einer Krankenversicherung beitreten, verlangen
Sie die kostenlosen Tarife der
Deutschen Kranken-Versich. A.-G.

Bes.-Dir. Dresden-Nr. Hauptstr. 36.
Gewinnbeteiligung bis 80% der Jahresprämie bei Nichterkrankung. Freie Arztwahl, kein Krankenchein, unbegrenzte Leistungsbauer, bei Unfalltod bis Km. 1000. — Sterbegehr. Aufnahme von 0-85 Jahr, ohne Auslösungen für Frauen. Übertritt aus Privatkassen Wartezeit-Ermäßigung. Verbände erh. Vergünstigung. Tücht. Vertreter werden noch eingestellt.

Weltkonzern der elektr. Brauche (vielbegehrter Haushaltartikel)

wirklich tüchtige Verkaufskräfte

für dortigen Platz. Feste Brüder, hohe Provision und Spesen. Branchenkenntnisse nicht erforderlich, da Einarbeitung kurzfristig erfolgt. Ausführliche Erläuterungen sind zu richten unter D. B. 876 an Rudolf Wosse, Dresden.

Alter angesehener
Versicherungs-Konzern
sucht für den Platz Riesa und Umgebung einen tüchtigen tüchtigen

Vertreter

der über gute Beziehungen zu Handels-, Industrie- und Gewerbetreibern verfügt. Der Konzern führt sämtliche Versicherungssachen einschließlich Leben. Auch Herren, die einen Berufswechsel vorzunehmen wünschen und über gute Beziehungen verfügen, mögen ihre Bewerbungen unter Angabe der bisherigen Tätigkeit und Referenzen einreichen. Angebote sind zu richten unter D. Z. 874 an Rudolf Wosse, Dresden.

Arbeiter. Angestellte.
Berufswechsel.

Glänzende Verdienstmöglichkeit

Wenn Sie Intelligenz besitzen und kein gewöhnlicher Durchschnittsmensch sind, dann können Sie bei großem volkswirtschaftl. Unternehmens mit kaatl. Konzession sofort Ihre Tätigkeit am Platze aufnehmen. Wir bieten Dauerstellung und wünschen Bewerbungen nur von hervorragenden Kräften mit gutem Redetalent. Offeren unter V 821 an das Tageblatt Riesa.

Billige böhmische Bettfedern!
Nur reine guttulende Sorten.
Ein Kilo graue gefüllte M. 8., halbweiche M. 4., weiße M. 5. — bessere M. 6. — u. 7., daunenweiche M. 8. — u. 10., beste Sorte M. 12. — u. 14., weiße ungefüllte Rupffedern M. 7.50, 9.50, 11. — Verl. portofrei, zollfrei gen. Nachn. Muster frei. Umlauf u. Rücken gestattet. Gedenkt Giebel, Bobes Nr. 322 b. Böhmen.

Amerikanisch beste Bezugsquelle für billige böhmische Bettfedern



1 Pfund graue, gute, geschlossene Bettfedern 80 Pf., bessere Daunen 1 M. halbweiche, graue 1 M. 20 u. 1 M. 40; weiße graue, geschlossene 1 M. 70, 2 M. 20 30, 8 M.; feinste, geschlossene Hals- und Hals-Herrschäftsfedern 4 M. 5 M. 6 M. halbweiche Daunen 5 M. weiße 7 M. hochfeine 10 M. Versand jeder beliebigen Menge gefüllt gegen Nachnahme von 10 Pf. an franko. Umtausch gestattet oder Geld zurück. Muster u. Preisliste kostenlos. C. Benisch in Prag XII., Amerikali u. Nr. 26/770, Böhmen.

Laden mit Lagerraum

für sofort oder später zu mieten. Vorauszahlung der Miete für einen angemessenen Zeitraum w. ev. auf Wunsch gefordert. Für Vermietung eines geeigneten Ladens wird entsprechende Provision gezahlt.

Gef. genauere Angebote an Hermann Schäfer, Charlottenburg, Droylengr. 2.

Neue Gänselfedern

Wie sie von der Gans gerupft werden, mit allen Daunen à 1 Pf. 2.50, bessere 3. — Dieselben direkt ab Fabrik, doppelt gewaschen u. gereinigt 3.80, Halbdauinen 5. — 7. — Daunen 6.50. In Volldaunen 8.75, 10.50. Geriss. Federn mit Daunen 8.50 und 4.25, sehr satt und weich 5.25, 5.75, in 7.50. Verstand per Nachnahme, ab 5 Pfund portofrei. Garantie für reelle, staubfreie Ware. Nehme Rückgesandtes zurück! Frau M. Bobrich, Gänsefederanstalt, Neu-Trebbin (Oberbrück) 57.



Offentlicher Arbeitsnachweis Riesa und Umgegend

Riesa, Bahnhofstraße 17, Eingang Moltkestraße. Telefon 140.

Wir suchen:

Decorationsmaler, Blei- und Messingglaser, Maurer, Steinmetz, Autoholzler, Frischweizer, Unternehmer, Kutter für Kartoffel (19-20 Jhd.), Kühlhäuser, Anspanner, Isb. Uferbedeckungen, landwirtschaftliche Arbeiter, Haus-, Isb. u. Stallmägde, Arbeiterinnen für die Kartoffel- und Rübenerei, Haus- und Küchenmädchen (auch nach auswärts), Wirtschaftsmädchen.

Wir empfehlen uns

zur prompten und unentbehrlichen Vermittlung von Arbeitskräften aller Art für Gewerbe, Industrie, Büro, Landwirtschaft, Haushalt.

Kurzfristig lieferbar!

10/45 PS 6 Cyl. Der repräsentative Wagen

7 sitz. Cabriolet RM 6950. —

5 sitz. Innesteuer-Limousine 7250. —

7 sitz. Pullman-Innesteuer-Limousine 7550. —

Der leichte Wagen mit den Vorteilen des großen. Durch niedrige Anschaffungspreise, niedrige Betriebsstoff-Verbrauch und geringen Steuern ein wirtschaftlicher Betrieb.

6/25 PS Der kleine Selbstfahrer

4 sitz. off. Tourenwagen m. Allwetterverd. RM 4150. —

Sportzweisitzer m. Reservesatz f. 2 Personen 4400. —

4 sitz. Innesteuer-Limousine 4650. —

Auf Wunsch 9-, 12- und 18monatliche Teilszahlungen bei geringer Anzahlung.

Für die Herbstsaat

empfiehlt

Salzmünder Standard-Weizen 1. Abstand

Strubes Dittlofs-Weizen ältere

Griebener 104 Weizen

Friedrichswerther Wintergerste 2. "

Rittergut Hirschstein bei Riesa.

FRAUEN

Zur Erhaltung von Gesundheit und Wohlbefinden ist unentbehrlich

Septogen

verstärkt

Neuartige, erst empfohlene, aromatische Lösung für die Intime

Toilette

Kräfte und beliebt wunderbar, beeindruckt alle Geschlechter. Flasche

M. 1.50, dopp. M. 2.50

Hauptnieder-

Otto Heinemann

Wettiner Straße 7.

Ca. 1-2 Hühner

Schädel zu kaufen oder laufen

gefunden in nächster Nähe

von Riesa. Umg. u. M. 612

an das Tageblatt Riesa.

Steines oder mittleres

Haus

etpl. mit Toileinfarb., in

Riesa zu kaufen gesucht.

Offeren unter 8 518

an das Tageblatt Riesa.

Zuchtvieh-Auktion.

30 gekörte Bullen und circa 20 weibliche Tiere

in Falkenberg (Bes. Halle) Verkaufshalle an der Lönniger Straße am

Wittwoch, 21. September, vorm. 12 Uhr.

Obendasselb vormittags 11 Uhr

Versteigerung von circa 40 Jungschweinen, angeforderte

sowie eine größere Anzahl Tauen als veredelten Landrindes u. weichen Edelschweines.

Wichtige Leistungskontrolle und Tuberkulosefeststellung. — Kataloge durch die

Geheimstelle der Züchterverbände Halle a. S., Viehstraße 78.

Wer Hypothek.

auch auf hier oder Umg. gel. Grundbes.

größere od. kleinere

Güterb. Kindergarten

zu verl. Güterblatt 11, 3.

Nähmaschine (25 M.)

D. Schäfer, Gr. 40, Sprung-

feberstrasse zu verkaufen

Steigenbauerstr. 11, 1. r.

Gr. Bieregg m. Wammor-

platte billig zu verkaufen

Grüba, Dosenstr. 11, 3.

Großfamilie (25 M.)

D. Schäfer, Gr. 40, Sprung-

feberstrasse zu verkaufen

Steigenbauerstr. 11, 1. r.

Gr. Bieregg m. Wammor-

platte billig zu verkaufen

Grüba, Dosenstr. 11, 3.

Großfamilie (25 M.)

D. Schäfer, Gr. 40, Sprung-

feberstrasse zu verkaufen

Steigenbauerstr. 11, 1. r.

Gr. Bieregg m. Wammor-

platte billig zu verkaufen

Grüba, Dosenstr. 11, 3.

Großmanns Butterzell, Butterzell (Wittenberg) steigt sicher die Erträge jeder Viehhaltung!

10000 Mk.

auf neu gebautes Grundstück geliefert. Angebote unter U 520 an das Tageblatt Riesa erbeten.

Verleih- u. Mälversteige

hört auf! Nimmerlinge erholen sich verblüffend schnell durch

M. Brockmanns Vieh-Leber-

-tran-Essenz „Kiefa“.

Es wirkt stark vitaminhaltig.

In zwei Qualitäten: Orig.-Fl.

zu 1/2 kg 1.50 und 1.25; 4 kg

8.50 und 7.50, größere Mengen

billiger. Man arbeitet genau auf

M. Brockmanns Chem. Fabr. m. d. Q.

Belags-Unter. 279.

Es haben in Niedersachsen bei: G. A. Böttiger,

Gefreit-Behandlung; Gustav Thomas, Lub.

Richard Schulz, Gefreit.

Großmanns Butterzell, Butterzell (Wittenberg)

steigt sicher die Erträge jeder Viehhaltung!

Verband Sächsischer Gewerbe- und Handwerkervereine.

33. Verbandsstag

am 10. und 11. September 1927 in Coswig bei Dresden.

Geschlüssigung!

Der in den Vereinen des Verbandes sächsischer Gewerbe- und Handwerkervereine zusammengefasste gewerbliche Mittelstand Sachsen erläutert in der untergeordneten Steuer- und Wirtschaftspolitik des Reiches, der Städte und der Gemeinden einen Vertrag gegen die Reichsverfassung und eine Einstellung der öffentlichen Körperschaften gegen den gewerblichen Mittelstand.

Durch einseitige und ungerechte Maßnahmen in Gesetzgebung und Verwaltung der letzten Jahre ist die freie Entwicklung von Handwerk und Kleingewerbe gedrosselt und benachteiligt worden. Der gewerbliche Mittelstand verlangt deshalb Anerkennung seiner berechtigten Forderungen durch die Regierungen und Parlamente.

Der 33. Verbandsstag des Verbandes Sächsischer Gewerbe- und Handwerkervereine betrachtet als unerlässliche Voraussetzung für die zukünftige Arbeitsfähigkeit des gewerblichen Mittelstandes die Erfüllung der Forderungen nachstehender Beiträge.

A. Forderung zur Wirtschaftspolitik.

1. Schutz und Förderung des gewerblichen Mittelstandes im Sinne des Art. 184 der Reichsverfassung.

2. Bericht auf jede Aktivierung der öffentlichen Hand in der privaten Wirtschaft.

3. Verbot des Beamtenhandels. Neben den mit Diplomatenstrafen drohenden Verbots ist eine schwärfere Überwachung durch die Dienststellen erforderlich.

4. Durchsetzende Maßnahmen gegen die Plauscharbeit.

5. Schutz gegen das Bauernunwesen und Verbot der Wandergewerbe. Befreiende Erhöhung der Kosten der Wandergewerbe. Ausreichende Prüfung der Zuverlässigkeit und der Verhältnisse der Geschäftsteller. Erhöhung der Wandergewerbesteuer. Verschärfung der Bestimmungen über das Wandergewerbe.

6. Verhinderung des Geleches gegen unlauteren Wettbewerb. Verschärfung der Straf- und Durchführungsbestimmungen. Genaue Festlegung der Ausverkaufsstellen. Ausdehnung der Beschränkung der Ausverkäufe auch auf Sonderveranstaltungen jeder Art. Verbot von Versteigerungen durch den Gerichtsvollzieher. Verfolgung von Verübelungen gegen das Gesetz durch die Staatsanwaltschaften im öffentlichen Interesse.

7. Förderung der Tätigkeit zur Belebung des Bau-

marktes. Vermehrung der gesunkenen Mietzinsteuer zum privaten Wohnraum des freien Baugewerbes.

8. Bereitstellung ausreichender, billiger und langfristiger Kredite für Handwerk, Gewerbe und Kleinhandel.

9. Förderung des gewerblichen Nachwuchses unter Anerkennung und Förderung der Meisterlehre.

B. Steuerförderungen.

1. Schaffung günstiger Finanzverhältnisse bei allen öffentlichen Körperstaaten durch große Sparsamkeit und Abbau aller entbehrlichen Verwaltungsaufgaben. Beleidlung der Bevölkerung auf ihre eigenartigen im Allgemeininteresse unerlässlichen Aufgabengebiete.

2. Einschätzung zur Einkommensteuer nach den wirklichen Verhältnissen. Anerkennung ausreichender Abfremdungsfälle. Herauslösung der Freilizenzen in der Besteuerung. Verbesserung der Staffeln durch Herabsetzen der Steuersätze für geringe Einkommen.

3. Befreiung aller Gütersteuern für Gewerbebetriebe. Gesetzliche Verankerung des Grundbegriffs: Steuererhebungen dürfen nur auf den Ertrag abgestellt werden. Verbilligung der Steuererhebung.

4. Rücknahme auf wirtschaftlich Schwache durch weitgehenden Erlass und ausreichende Stundung, insbesondere bei finanziellen und wirtschaftlichen Schwierigkeiten der Betriebshaber.

5. Erhebung von Verwaltungsschulden nur nach dem Grundsatz der wirklichen Leistung. Änderungen der Gebührenordnungen.

6. Vereinfachung der Sozialversicherung zur Minderung der Verwaltungskosten.

7. Schutz gegen das Großkapital. Schaffung einer Haftpflicht, Ausbau der Warenhausteuer.

8. Die gewerblichen Verbände, auch der Verband Sächsischer Gewerbe- und Handwerkervereine, sind bei allen Besuchs- und Steuerstellen vor der Entscheidung zu hören.

Neugliederung der sächsischen Arbeitsnachweise.

Starke Zusammenziehungen der Bezirke.

Wk. Bekanntlich werden am 1. Oktober d. J. die öffentlichen Arbeitsnachweise auf Grund der neuen reichsgesetzlichen Bestimmungen über die Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung vom Reich übernommen. Damit ist gleichzeitig eine Neuaufstellung der Bezirke der einzelnen in die Reichsankunft zu übernehmenden öffentlichen Arbeitsnachweise vorgesehen mit dem ausdrücklichen Ziel, den sozialen Ausbau der Arbeitsvermittlung durch einen besseren und einheitlicheren technischen Aufbau zu erleichtern, der jetzt noch vielfach an der grundverschiedenen Leistungsfähigkeit der Verwaltungs- und Errichtungsgemeinden scheitern mußte. Stand den bis jetzt vom Landesamt für Arbeitsvermittlung mit den Vertretern der wirtschaftlichen Organisationen

abgehaltenen Besprechungen über diese Frage wird die Zusammenlegung zahlreicher Bezirke notwendig werden. Hierbei sollen besonders die wirtschaftlichen Zusammenhänge, also die Beziehungen zwischen Standortverteilung der Produktion und der Bevölkerungsverteilung sowie die für den Arbeitsmarktverkehr maßgebenden Verkehrsverhältnisse berücksichtigt werden.

In Sachsen liegen auf Seite 105 selbständige öffentliche Arbeitsnachweise mit ganz verschiedenen Größeverhältnissen. Einigen kleinen Bezirken mit 6–10 000 Einwohnern stehen als größte Bezirke die der östlichen Arbeitsnachweise Dresden und Leipzig mit über 600 000 Einwohnern gegenüber. Die Zahlzahl der Bezirke umfasst 30–70 000 Einwohner. Durch Zusammenlegung zahlreicher Bezirke sollen aus den jetzt bestehenden 105 Bezirken nur noch 40 entstehen, wobei über die Grenzen der zukünftigen Bezirke im einzelnen noch verhandelt wird. Dabei soll aber darauf Bedacht gesonnen werden, daß die persönliche lebendige Verbindung der Arbeitsvermittlungsstellen mit der Wirtschaft, also der unmittelbare Verkehr der Arbeitgeber und Arbeitnehmer mit dem Arbeitsamt, gewahrt bleibt. Dies hofft man durch die Errichtung von Nebenstellen zu erreichen.

Zweifellos verspricht die Bildung größerer Arbeitsnachweisen einen besseren Ausgleich zwischen Angebot und Nachfrage. Auch im Interesse des Ausbaus einer leistungsfähigen öffentlichen Berufsberatung ist diese Neuordnung zu begrüßen. Schon im Mai d. J. war den kleinen und mittleren Berufsberatungsstellen empfohlen worden, durch Zusammenchluss ihrer Bezirke oder Anschluß an bereits bestehende hauptamtliche Berufsberatungsstellen die öffentliche Berufsberatung und Lehrstellenvermittlung leistungsfähiger



Als erste Extra Seife im ganzen Land
ist einzige nur „Döbelner Extra“ bekannt
Mandl Konkurrenz versucht mit „Extra Seife“ sein Glück
und nennt gar die Nachahmung „Extra“ sein Meistersstück.
Wer einmal „Döbelner Extra“ erprobt,
sie ständig verwendet, als beste lobt.“

**Beim Gastwirt
Beim Kaufmann**

verlange man
ausdrücklich

Radeberger Pilsner

das erstklassige,
überall bevorzugte
Spezialbier.

Erbte Schmach.

Spannender Roman von R. Dietmann.

19. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Wie? Sie wollen einen Sterbenden an die Behörden anschließen?

Soll ich mich der Gefahr einer Bestrafung aussehen, Herr Graf, während Sie selbst, den es doch eigentlich viel näher angibt, keine Neigung bezeigen, irgendwelche Opfer zu bringen?

Gerade weil er immer in demselben gleichmäßig verbindlichen Tone sprach, zweifelte Graf Westernhagen keinen Augenblick, daß er seine Drohung zur Wahrheit machen würde. In verbissinem Zorn preßte er die Handflächen gegen einander.

„Sie haben meinen Worten eine falsche Deutung gegeben, mein Herr,“ gab Graf Westernhagen zur Antwort, „denn so war es nicht gemeint! Es muß natürlich meine vornehmste Aufgabe sein, zu verhindern, daß Ihnen aus Ihrer großmütigen Handlungswise irgendwelche Unannehmlichkeiten erwachsen, und wenn Sie glauben, daß meine Unwesenheit in Hamburg nach dieser Richtung hin von Nutzen sein kann, so stehe ich Ihnen selbstverständlich ganz zu Ihrer Verfügung. Ich bin bereit, morgen mit dem ersten Frühjahr zu fahren, und ich würde mich glücklich schäzen, wenn Sie bis dahin die bescheidene Gastfreundschaft meines Hauses annehmen wollten.“

Hugo Seefeld verbeugte sich zustimmend. „Ich mache von diesem liebenswürdigen Unerbitten Gebrauch, weil mein Er scheinen und unsere gegenseitige Unterredung in den Augen Ihrer Gäste dadurch vielleicht Ihren auffälligen Charakter verlieren. Und ich behändige Ihnen gleich jetzt für alle Fälle die Adresse Ihres Sohnes; denn — Ihr Wort in Ehren, Herr Graf — ich kann nicht glauben, daß Sie gegen Ihr eigen Fleisch und Blut unverhönlisch sein werden, während Sie sich doch gegen die Verübelungen anderer so überaus nachgiebig zeigen.“

Der Graf blickte verwundert auf. „Ich verstehe Sie nicht, mein Herr! Gegen die Verübelungen anderer?“

„Nun ja! Es befindet doch unweigerlich einen hohen Grad von Duldsamkeit und Humanität, daß Sie die wichtigste und verantwortlichste Stellung auf Ihrem Besitztum einem Manne anvertrauen, dessen Vergangenheit nicht vorwurfssicher ist, als diejenige des jungen Herrn Grafen.“

„Sie sehen mich vollständig überrascht! Sprechen Sie da von meinem Oberverwalter?“

„Von Herrn Hartwig Steensborg — allerdings! Aber wenn Sie von diesen Dingen überhaupt nicht unterrichtet sind, so bitte ich um Verzeihung. Es war natürlich nicht meine Absicht, eine Indiskretion zu begehen.“

„Von einer Indiskretion kann da nicht die Rede sein, sobald es sich um notorische Lasterchen handelt. Ich bitte Sie vielmehr auf das Dringendste, Sie nicht auf so allgemeine und unbestimmte Anbeutungen zu beschränken. Hat nun Herr Steensborg jemals einer wirtschaftlichen Chastisement schuldig gemacht, so kann ich ihn selbstverständlich nicht als meinen Vertrauten auf Ramow dulden. Aber ich bin in der Tat bestüst, etwas bestätigtes glauben zu sollen. Der junge Mann war mir von einem meiner Verwandten warm empfohlen worden, daß ich es für überflüssig hielt, weitere Erduldungen über sein Vorleben einzuleiten.“

„Und Herr Steensborg selbst? Hat er Ihnen nicht gesagt, wie er dazu kam, nach Amerika zu gehen? Verübelte er nicht Ihnen zu erklären, warum er in einer abhängigen Stellung für sein tägliches Brot arbeiten muß, obwohl er der einzige Sohn eines Mannes ist, dessen Vermögen nach Millionen läuft?“

„Er hat niemals über seine Vergangenheit und über seine persönlichen Verhältnisse gesprochen. Er ist der Sohn eines Millionärs, sagen Sie?“

„Ich bin zufällig ein wenig über diese Dinge unterrichtet, denn ich habe ja die Ehre, seit kurzem der jüngste Teilhaber des Herrn Jakob Steensborg zu sein, der bis dahin viele Jahre hindurch das Welthaus Ottendorf und Comp. allein repräsentiert hat. Und ich kannte den Sohn meines jetzigen Compagnons schon, da er noch fast ein Knabe war.“

„Eine sehr überraschende Enthüllung — in der Tat! Herr Hartwig Steensborg wurde also, wenn ich Sie recht verstehe, von seinem Vater verstoßen? Und aus welchem Grunde?“

Seefeld zog mit einer vieldeutigen Geste die Schultern in die Höhe. „Ich halte mich nicht beruft, Herr Graf, ein Geheimnis, welches nicht daß meinige ist, vollständig preiszugeben. Alles, was ich Ihnen mit gutem Gewissen mitteilen kann, ist, daß der junge Mann seiner Zeit eine wichtige Vertrauensstellung im Geschäft seines Vaters bekleidete und daß damals sehr große Summen durch seine Hände gingen.

Die von ihm geführten Bücher waren auch scheinbar stets in bester Ordnung. Eines Tages aber mußte er nach einer heiligen Scene mit seinem Vater, einem Kaufmann von strengster Ehrenhaftigkeit, bei Nacht und Nebel das Haus verlassen und sich nach Amerika einschiffen. Die näheren Umstände entziehen sich, wie gesagt, meiner Kenntnis.“

„Es ist nach diesen Andeutungen leicht genug, Sie zu ertragen. Und das Verbrechen war ein so schweres, daß Herr Jakob Steensborg sich für immer von seinem Sohne loszog.“

„Ich bemerkte bereits, daß mein Compagnon ein Charakter von unerschütterlicher Rechtschaffenheit ist. Ich bin sicher, daß er viele harte Kämpfe mit seinem eigenen Herzen zu bestehen hatte, aber sein strenges kriegerisches Gewissen behielt doch den Sieg. Als Herr Hartwig auch in Amerika Schiffbruch gelitten hatte, machte er erneute und wahrscheinlich sehr eindringliche Versuche, die väterliche Verzeihung zu erlangen. Aber er wurde mit Entschiedenheit zurückgewiesen, und jetzt erst entsloß er sich, eine dienende Stellung anzutreten, allerdings wohl in der Hoffnung, daß es sich nur um ein kurzes Übergangsstadium handeln werde. Ich würde nicht daran denken, mich wie ein Flugstiel in das Zoch spannen zu lassen, äußerte er vor seinen Eltern, wenn ich nicht müßte, daß dieser Graf Westernhagen zwei ledige Töchter hat. Und wären Sie höchstig wie die Nacht — man muß eben sein Glück zu machen versuchen, so gut oder so schlecht es geht.“

Der Nichtwürdige! brauste Graf Westernhagen auf, dem plötzlich wieder die Warnungen seiner Frau und Ediths blosses, befürkommtes Gesicht vor der Seele standen. „Ich bin Ihnen aufrichtig dankbar für diese Eröffnungen, und ich gebe Ihnen die Versicherung, daß der saubere Herr bei mir wenigstens das gesuchte Glück nicht finden wird.“

Ich glaubte Ihnen eine Ausklärung schuldig zu sein, da ich Sie zu meiner Überraschung so ganz ohne jede Kenntnis der Verhältnisse sah; aber Sie werden begreifen, daß es mir peinlich sein würde, in den Augen des Herrn Steensborg, der mich ohnedies mit seinem besonderen Hass bestrafte, etwa für einen niedrigen Angeber zu gelten.“

„Sie haben nichts verärgert zu befürchten, denn ich sehe keine Veranlassung, mich mit meinem bisherigen Oberverwalter in lange Erörterungen über die Gründe der Verabschiedung einzulassen, die er noch heute erhalten wird. Er empfängt sein Gehalt für die ganze Dauer unseres Kontraktes und damit hat er sich eben zu degradiert. Es ist nicht meine Art, mich mit Leuten solchen Schlages ohne Not aufzuhalten.“

Es wurde bescheiden an die Tür geklopft, und Tolzmann fragte im Auftrage der Komtesse Julia, ob es dem

Grauen noch immer nicht möglich sei, zu seinen Gästen zurückzukehren, da die Stimmung an der Tafel durch sein Fernbleiben bereits merklich beeinträchtigt werde.

„Gut denn — geben wir!“ sagte Graf Westernhagen, sich aus einer Flasche mit Eau de Cologne, die auf seinem Schreibtisch stand, Stirn und Schläfen reibend. „Lassen Sie schnell ein Gedek für Herrn Seefeld auslegen, Tolzmann. Und sorgen Sie, daß dem Herrn ein Zimmer für die Nacht bereit gehalten werde.“

So vollständig hatte der wohlgerogene Aristokrat seine Gesichtsmuskeln in der Gewalt, daß bei seinem Wiedereintritt in den Speisesaal wohl keiner bemerkte, welche Qualen er während der letzten Viertelstunde erduldet. Mit einem verbindlichen Lächeln führte er den Teilhaber der weitverehrten Firma Ottendorf und Comp. an den für ihn bestimmten Platz und stellte ihn dort seinen beiden Tischnachbarn vor; er hatte sogar über all der marktvollen Aufregung nicht eine einzige der launigen Wendungen des wohlvorbereiteten Komtesse vergessen, mit welchem er gleich nachher die Gesundheit seiner Gäste ausbrachte.

17. Kapitel.

Erst unmittelbar vor dem Gesimați war Hartwig in mitten der glänzenden Gesellschaft aufgetaucht, und selbst wenn sich Edith nicht an die Zusage gebunden geglaubt hätte, welche sie in der verweichten Nacht mit blauendem Herzen ihrer Schwester gegeben, würde sie kaum Gelegenheit gefunden haben, bis zum Beginn der Tafel unauffällig ein Wort oder auch nur einen Blick mit ihm zu tauschen.

Wenn schon Graf Westernhagen vorurteilslos genug gewesen war, ihn für die Dauer dieses Tages ganz zu seinen Gästen zu zählen, war es doch selbstverständlich, daß man Hartwig seinen Platz ziemlich tief am unteren Ende der Tafel angewiesen hatte, und es standen so viele von den silberprunkenden Tafelaufsätzen des gräflichen Hauses und so viele mächtige Blumensträuße zwischen ihm und der jungen Komtesse, daß sie kaum hier und da für eine flüchtige Schundance ihres lieblichen, seit dem gestrigen Abend so seltsam veränderten Gesichtschenks zu erschrecken vermochte.

Auch er hatte die auffällige Entfernung des Gastgebers bemerkt; aber er war viel zu sehr von anderen Gedanken in Anspruch genommen, als daß er hätte besondere Beachtung schenken sollen. Nun aber blickte er plötzlich in höchster Überraschung auf, denn er hatte in seiner unmittelbaren Nähe den Klang einer weichen, angenehmen Stimme vernommen, die er unter Hunderten erkannt haben würde und die ihm widerräumig war, wie keine andere auf der Welt.

Im ersten Augenblick hatte er an eine Täuschung, an eine merkwürdige Ahnlichkeit geglaubt, nun aber durfte er nicht mehr zweifeln, daß sein Ohr ihn zuverlässig berichtet habe, denn da lag — kaum drei Schritte von ihm entfernt — lächelndes Antlitz Hugo Seefeld neben einer der jungen Damen, mit seinen wohlgepflegten Fingern in vollendetem Geschicklichkeit den Flügel eines Hühnchens zerlegend. Hartwig fühlte, wie ihm ein Blutstrom fleißig heiß nach Stirn und Wangen emporwallte, und seine erste Empfindung war das Verlangen, aufzuspringen und den Glenden wie einen frechen Kindling von seinem Platz zu weisen.

Aber er behielt doch klare Bestimmung genug, um von einem so mahnwürdigen Beginnen abzusehen. Sein Todfeind hatte unzweifelhaft ein gutes Recht, sich da mit so geiziger Sicherheit zu bewegen, ein besseres vielleicht, als er selbst, der doch in dieser Gesellschaft reicher und vornehmer Leute nicht viel mehr als gebuhlt war. Wenn aber der Procurist seines Vaters einen Vorwand gesucht und gefunden hatte, sich hier einzuführen, so war es nur in der Absicht geschehen, ihm zu schaden — dessen war Hartwig vom ersten Augenblick an unbedingt gewiß. Und zugleich mit dieser Gewissheit fühlte er

zu gestalten. Sobald Eis und Grenzen der öffentlichen Verkehrsstruktur feststehen, sind auch hierin wunderbare Verbesserungen, vor allem hinsichtlich der Gewinnung eines besten gesetzlichen Verfahrens, zu erwarten.

Bollspartei und Stuhlgelieb.

zu Berlin. Noch immer haben sich zu dem bevorstehenden Kampf um das Reichsschulgesetz keine klaren Fronten herausgebildet, im Gegenteil gewinnt es immer mehr den Anschein, daß innerhalb der meisten Parteien die Meinungen über die Regierungsvorlage fast einandergehen. Das gilt auch für die Deutsche Bollspartei, bei der in Abwesenheit der Rechtsitzverhältnisse im Reichstag die Entscheidung über den Gesetzesentwurf liegt. Während des heutigen Samstags und des früheren dreitägigen Kultusministerkongresses der Entwurf als brauchbare Grundlage für weitere Verhandlungen angesehen, und dies auch mehrfach publizistisch ausgesprochen haben, hat der Führer der Reichstagsfraktion, Dr. Schulz, in seiner Königswarter Rede keinen Zweifel daran gelassen, daß er die Vorlage für unannehmbar hält. Es ist bezeichnend, daß sich im selben Sinn auch der Reichsabgeordnete Dr. Bildemeier ausgesprochen hat, von dem Kenner der parlamentarischen Verhältnisse wissen, daß er auf dem äußersten Rechten Stuhlgelieb seiner Partei steht. Auch er wünscht kein Schüpfen, das nicht den örtlichen Gemeinschaften eine bevorzugte Stellung eindikt. Dieses Beispiels reicht aus neuem, daß man beim Reichsschulgesetz mit den bisherigen Begriffen „rechter Stuhlgelieb“ und „linker Stuhlgelieb“ nicht durchkommen wird, und daß es innerhalb der Parteien selbst sehr schwierige Kompromisse geben muß, bevor interfraktioneale Besprechungen überhaupt beginnen können. Man glaubt in politischen Kreisen, daß die Verschiebung der Herabstufung des Reichstags auch darauf zurückzuführen ist, daß man es an maßgebender Stelle für erforderlich hält, das Parlament jetzt in dieser ungeklärten Lage zusammenzutreten zu lassen, da man nicht glaubt, daß jetzt Verhandlungen zwischen den Parteien zu einer Verständigung führen würden, und offenbar den Wunsch hat, erst einmal die Prüfungnahme durch die Preise weiter fortzusetzen, um dadurch eventuell eine Basis für Verhandlungen zu schaffen. Ob dieser Weg zweckmäßig ist, wird vor unrichtiger Seite vorsichtig bewertet, da gerade Presse-Ausschreibungen neuerlicher Blätter schon mehrfach zu schwerer Sanktionnahme geraetet haben. Soweit wir unrichtig sind, besteht innerhalb der Parteien der Wunsch, möglichst bald in Kompromissen an dem Reichsschulgesetzentwurf Stellung zu nehmen und dann in die Inter-

nationalen Verhandlungen einzutreten, damit man zuhören mögliche ist. Heute Nachmittag überbringt in der Dose in der Schulecke zu verabschieden.

Autoschaden und sein Ende.

Zu den tragischen Kapiteln moderner Verkehrsbedeutung gehören die Autounfälle. Täglich, ja ständig in den Weisstunden verübt der Kolos Kratz und Schnellverkehr viele Menschenleben, sei es, daß er sie ganz vernichtet, sei es, daß er sie für immer der Arbeitsunfähigkeit oder dem Sterbium ausliest. Ganz so schwere von dem namenlosen Hammer, der oft in Sekunden tödliche Schweren Verhängnis über die bedauernswerten Familien der Verunglückten gebracht wird. Man fragt sich oft ernsthaft: Was das sein? Ist der Fortschritt neuerlicher Kraftwagentechnik nur um den Preis Hunderttausender Menschenleben denkbar? Sind das wirklich nur die Kinderlosheiten des Großverkehrs, ist nur das Publikum noch nicht hinreichend an die Autos gewöhnt, lebt es noch zu sehr in einer geruhigen Vergangenheit und hat noch nicht die rechte Verkehrsdisziplin gelernt wie? Gewiß, alle diese Gründe können bei Autounfällen vorliegen, und es ist schlimm genug, wenn es der Fall ist. Viel verwerflicher ist es schon, wenn etwa der Einfluss des Alkohols oder manuelle Eignung aus anderen Gründen (Spielepiele u. a.) die Führer der Kraftwagen in die unverantwortliche Sache bringt, mit Leben und Gesundheit der Mitmenschen ein freies Spiel zu treiben. Es ist streng zu fordern: Pflicht der Verkehrsbehörden, hier mit äußerster Energie und Unnachlässigkeit vorzugehen, während das Publikum selbst und vor allem auch die Kinderwelt durch den unausgelebten Einfluß der maßgebenden Stellen allmählich dadin zu

bringen sind. Beim Streiken der Straßen und Pausen des Verkehrsbehörden ist allgemeine Vorsicht nötig zu lassen, wo plötzlich, man möchte sagen lächerlich, einsehend nicht vorhergesehene Verkehrs situationen plötzlich hervortreten, sind erfahrungsgemäß äußerst feinen. Gott immer dank einer dabei die Benutzung, und das zu vermeiden, darauf kommt es an.

Es soll hier nicht auf die verschiedenen Wege und auf die Anstrengungen hingewiesen werden, die man macht, um die unbekannte, ja grauenhafe Annahme der Auto-unfälle einzuvorreiten. Uns will aber dünnen, daß man in Sachen vielfach etwas wesentlich dabei ganz übersieht. Es steht hier wie in allen Großstädten eine Vorschrift über die Öffensignalen der Autos. Verbote sind alle plötzlich, grell aufzutretenden, erschreckenden Signale, die sie nämlich in der Praxis alles andere eben sind als Warnungszeichen. Der Fahrer soll mit der Dose den Passanten aufmerksam machen, daß ein Auto kommt, und daß er sich in Sicherheit bringen soll. Was er aber nicht soll, was nicht allein verbotswidrig, sondern unerhört leichtsinnig und verderberisch genannt werden muß, das ist die oft grenzenlose Unüberlegtheit, Peute, die er nicht überfahren will, im gefährlichen Augenblick durch ein unvernünftig aufstrebendes, die Lust zerreichendes Signal so zu erschrecken, daß sie, und wäre es auch nur für die eine entweichende Sekunde, ihrer Entschlußkraft beraubt sind. Wie oft kann man das besonders bei alten Leuten, Frauen und Kindern beobachten. Es dürfte nicht mit Unrecht die Behauptung aufgestellt werden können, daß ein nicht unbedeutender Prozentsatz der Verkehrsunfälle gerade durch das Warnungssignal mit verursacht worden ist, das den Passanten Gelegenheit geben soll, sich in Sicherheit zu bringen. Und wie empörend ist es, wenn im plötzlich abgelaufenen Fall der Wagensführer oder die Insassen noch höhnischend oder schimpfend an dem ganz perplex dastehenden Opfer ihres Warnungssignals vorbeifahren. Es muß im Interesse jedes einzelnen wie der Gesamtheit, die ein Recht auf Schutz des Lebens hat, mit allem Nachdruck gefordert werden, daß das Verbot der erschreckenden Öffensignale ähnlich wie in anderen Ländern so auch in Sachen von der Verkehrspolizei durchgeführt wird. In Berlin, Hamburg, Köln, Frankfurt und anderen großen Städten hat man schon längst die außerordentlich große Gefahr grell stotternder und erschreckender Autosignale und des unvernünftigen Förmes, namentlich schlechter Motorräder, erkannt und die dementsprechenden verkehrsrechtlichen Vorschriften rücksichtslos durchgeführt. Warum geht das hier nicht? Muß erst das Kind einmal wieder in den Brunnen fallen sein??

Höchste Zeit

Es ist für unsere Postabonnenten, den Bezug unserer Zeitung für den nächsten Monat beim Briefträger oder beim Postamt direkt zu erneuern. Sie erhalten dadurch die für verhälteste Bestellung leistungsfähige Buchhandelskette und den Verlag, wenn zu Beginn des neuen Monats die Zeitung ausbleibt.



Und aufs Brot die frische Ressi

Denn diese bayerische Kernmargarine aus den WWW Münzbens vereinigt zum ersten Mal höchste Läufigkeit und höchsten Wohlgeschmack: Vitaminen und Alpenmilch.



Bu jedem Pfund der Tafelmargarine „Ressi Ressi“ verlangt man gratis den neuesten Band der Ressi-Hausbücherreihe

auch den selten Willen, ihn hier nicht nach so leichten Kampfsiegeln zu lassen, wie in dem alten Hause in der Admiralitätsstraße zu Hamburg. Dort hatte er ihm den Befehl, nach welchem er selber sein Verlangen trug, fast freiwillig überlassen, hier aber war er entschlossen, den angebotenen Kampf aufzunehmen und ihn rücksichtslos durchzuführen, selbst wenn er mit der Vernichtung des einen oder des anderen enden müßte.

Mit siebenhafter Ungebußt erwartete Hartwig die Aufzehrung der Tafel. Aber sein Wunsch, dem Gegner Auge in Auge gegenüberzutreten, erfüllte sich auch dann nicht sogleich. Graf Westenhagen näherte sich dem mit ihm geliebten Sohn, um ihn wenigstens einem Teil der Gesellschaft vorzustellen. Und der Klang der Firma Ottendorf schien überall von ganz eigenartiger und sehr eindringlicher Wirkung zu sein; denn Herr Hugo Seefeld blieb für geraume Zeit der Mittelpunkt eines glänzenden Kreises, in welchem man augenzüglich sehr eifrig bemüht war, nähere Bekanntschaft mit dem Leibhaber eines so reichen und weitberühmten Hauses zu knüpfen.

Währenddessen stand Hartwig mit finster gefürchterten Stirm und zornig zusammengepreßten Lippen abseits am Fenster, wo er niemandes Aufmerksamkeit erregen konnte, und sah jede Bewegung des Mannes, der seiner festen Überzeugung nach gekommen war, um ihn zu verderben, mit den Blicken. Die meisten gingen an ihm vorüber, ohne ihn überhaupt zu sehen, und nun kam auch Komtesse Edith am Ende ihres Tischnachbars, der mit seinen Versuchen, eine schaftige Unterhaltung in Fluss zu bringen, noch immer nicht viel glücklicher geworden zu sein schien, als am Vortage.

Sie hatte die schönen Augen, die sonst so munter und lebhaft waren, aus den Boden gebeitet; aber als sie Hartwig jetzt so herauffanden war, daß die Falten ihres Gewandes ihr fast verhüllten, erhob sie zufällig den Kopf, und ihr Blick begegnete dem seines. Mit welchem Entzücken hatte ihn gestern Abend im blässen Mondlicht das jährliche und glückliche Leuchten aus dem Grunde dieser feuchtimmernden Augensterne erfüllt, und wie ganz verändert, wie todstourig und wie angstvoll tragend schauten sie ihm jetzt entgegen! Nun begriff er mit einem Male, daß es mehr wie ein großer Zusall gewesen zu müssen, wenn Edith auch nach der Aufzehrung der Tafel nicht verachtet hatte, in seine Nähe zu kommen, und wenn sie tat ohne Wort und Gruß — nur mit diesem schmerlich drohenden Blick — an ihm vorüberschritt.

Wie ein Träumer, der die häßlichen Vorstellungskraft einer Einbildungskraft verschafft will, strich er mit der Hand über Stirn und Augen; da gewußte er, daß das weiße, heiter lächelnde Antlitz Hugo Seefelds wie mit einem Ausdruck böhmischen Triumphes auf ihn gerichtet war, und diesem verhafte Anblick gegenüber verließ ihn die Kraft der Selbstbeherrschung, die er sich bis dahin manhaft bewahrt.

Unbedenklich darum, daß Seefeld eben in einer Unterhaltung mit dem Grafen Botho von Thun begriffen schien, doch Hartwig seinen Platz und trat auf ihn zu.

„Ich wünsche mit Ihnen zu sprechen,“ sagte er kurz und fast beschämt. „Wollen Sie mich in eines der Nebenzimmer begleiten?“

Der Kaufsrätelektant wollte mit einer Geste einwilligen Entlaument beiseite treten; aber durch einen Blick, der nicht wahrzusehen war, hielt ihn Seefeld zurück.

„Ich war der Meinung, daß wir uns bereits vor einer Stunde von Wochen alles mitgeteilt hätten, was wir einander zu sagen haben,“ erwiderte der junge Kaufmann mit einer lächelnden und böhmischen Miene, die an Hartwig

bestätigten Ton in einem entschieden vorteilhaften Gegensatz stand. „Und für den Augenblick bin ich überzeugt, wie Sie leben anderweitig in Anspruch genommen.“

Wogu diese Nebensachen und diese lächerliche Komödie! brachte Hartwig, dessen Zorn durch Seefelds herausfordernde Kaltblütigkeit nur gelebt wurde, noch unwilliger auf. „Ich will von Ihnen nur Antwort haben auf eine einzige Frage, unumwundene, manhaft Antwort, soweit Sie überhaupt den Mut besitzen, für Ihre Handlungen einzustehen!“

„Und diese Frage?“

Weißhalb sind Sie hierhergekommen? Warum wollen Sie sich nicht begnügen mit dem, was Sie in meines Vaters Hause erreicht haben? Um welches weiteren Gewinn willen fordern Sie mich zu einem Kampf heraus, der leicht genug mit Ihrem Verderben endigen könnte?“

Der Deutnant, welcher ein halb gewundener Zeuge dieser seltsamen Unterhaltung geworden war, blickte in höchstem Erstaunen von dem einen zum andern. Niemals hatte er bei ähnlicher Gelegenheit einen merkwürdigeren Gegensatz gesehen, als den zwischen dem zornesfüllten Antlitz, den sprühenden Augen des Oberverwalters und dem farblosen, noch immer beinahe verbindlich lächelnden Gesicht seines neuen Bekannten.

„Das sind schon drei Fragen statt einer,“ lautete Seefelds Entgegnung, „und Sie sind überdies von einer Beschaffenheit, welche mir die Beantwortung nicht ganz leicht macht. Sie werden begreifen, Herr Steensborg, daß ich nicht geneigt bin, Ihnen unter dem Druck einer Drohung Rede zu zuhören, um wenigstens hier, wo Ihr sonderbares Benehmen sehr leicht die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich ziehen kann.“

„Dann jetzt näherten sich einige andere Gäste adjungiertlos der kleinen Gruppe, und Hartwig erkannte, daß es in der Tat unmöglich sei, das Gespräch an diesem Orte fortzuführen.

„Wohl, mein Herr Seefeld,“ sagte er, seine Stimme dumpfend, „ich werde Sie in zwei Stunden unten im Park am Weiher erwarten, und ich hoffe, Sie werden bis dahin die Antwort auf meine Fragen gefunden haben! In jenem Orte haben Sie ja sicherlich keine zudringlichen Ohrenzeugen zu fürchten, ausgenommen natürlich diejenigen, welche Sie sich vielleicht zu Ihrer persönlichen Sicherheit mitbringen.“

Mit einem geringfügigen Blick streifte er bei diesen Worten den Grafen Botho und trat dann zurück, um nicht nur den Speisesaal, sondern die Festräume überhaupt zu verlassen.

Wenn er sich schon von vornherein nur widerwillig in dieses glänzende, geräuschvolle Treiben gemischt hatte, inmitten dessen er sich viel einfacher vorkam, als draußen auf weitem Feld, so war es ihm jetzt völlig unmöglich geworden, mit gleichgültiger Miene und erheucheltem Lächeln eine konventionelle Komödie weiter zu spielen, während jede Füre seines Herzens schmerzlich zuckte und während leidenschaftliche Gedanken sich heftig hinter seiner Stirn jagten. Nur zu grausam hatte ihm ja Ediths verändertes Benehmen bereits gezeigt, daß zwar er einen kurzen Traum der Glückseligkeit werde bejähren müssen, und er hatte die bunte Empfindung, daß irgend eine höhere Gewalt, deren Weise er nicht erriet und gegen die er sich darum nicht einmal zu verteidigen vermochte, seine Liebsterlage entschieden habe, noch ehe er den Kampf um das wirkende Glück begonnen.

Er ging auf sein Zimmer und trat an das geöffnete Fenster des selben, um seine brennende Stirn in dem kühl hereinbrechenden Luftstrom zu baden. Die Schatten der Dämmerung begannen sich eben über die leise rauschenden Klänge des Parkes herabzusinken, und selbst Hartwig

scharfe Augen vermochten nur noch undeutlich die einzelnen Gegenstände wahrzunehmen. Eine dunkelgekleidete weibliche Gestalt, welche zuweilen für die Dauer einer Sekunde hinter den ersten Stämmen auftauchte, um dann sofort wieder in dem bewegenden Schatten zu verschwinden, mußte, da sich das selbe Spiel wohl fünf- oder sechsmal wiederholte, nobwendig endlich seine Aufmerksamkeit auf sich ziehen.

Plötzlich schwiegen sie verschwunden, und schon in der nächsten Minute hatte Hartwig über all' den trüben Gedanken, die mit erneuter Gewalt auf ihn einschlüpfen, den kleinen, unbedeutenden Zwischenfall vollständig vergessen.

Da — es mochte etwa eine Viertelstunde vergangen sein, seitdem er die Gestalt zum letzten Mal zwischen den Bäumen gesehen — ließ ihn ein kurzes und energisches Klopfen an die Tür seines Zimmers aus seinem Brüten auffeuern.

Gest unwillig rief er „Herein!“ und seine Überraschung war nicht gering, als er dieselbe weibliche Person, die da durch ihr seltsames Gebahren seine Aufmerksamkeit erregt, hereinschlüpfen sah. Auch jetzt erkannte er sie nicht sogleich, denn sie hielt den Kopf mit einem Tuch verhüllt, welches ihr Gesicht völlig beschattete. Als sie nun aber — hart neben der Tür huppendleibend — ein kurzes, rauschendes „Guten Abend“ hörte, wußte er sogleich, wer er da vor sich habe.

„Sie sind es, Johanna?“ fragte er einigermaßen verwundert. „Waren Sie es nicht auch, die sich vorhin so angestellt hinter den Bäumen zu verstechen suchte?“

„Ja,“ gab sie in ihrer raschen Weise zurück. „Ich wartete auf eine Gelegenheit, Sie auf mich aufmerksam zu machen und mit Ihnen zu sprechen. Ich sah Sie hier oben am Fenster stehen. Nun bin ich selbst herausgekommen.“

„Weshalb aber mußten Sie so急iglich zu Werke gehen, wenn Sie mir etwas mitzutragen wünschten? Es hätte Ihnen doch sicherlich Niemand etwas zu Leid getan.“

„Hier nicht!“ entgegnete sie scharf und bedeutsam. „Aber es gibt auch andere Leute, die auf mich achten und mich belästern. Und ich habe Ursache, mich vor Ihnen in acht zu nehmen!“

Er glaubte sehr wohl zu wissen, wen sie meinte; aber wenn sie, wie er vermutete, gekommen war, um ihm freiwillig ein Bekennen abzulegen, so war es jedenfalls am besten, sie nicht erst durch Fragen zu reizen und zu verirren.

„Wollen Sie sich nicht wenigstens sehen, Johanna?“ sagte er freundlich. „Wenn Sie da so vermuunt an der Tür stehen, sieht es ja fast aus, als ob Sie sich vor mir fürchten.“

Sie schüttelte den Kopf, aber sie rührte sich nicht vor der Stelle.

„Ich fürchte mich nicht; aber wir können ja recht wohl miteinander sprechen, auch wenn ich hier stehen bleibe.“

„Nun, wie ist Ihnen gefallen? Kann ich Ihnen irgendwie mit Rat oder Tat behilflich sein? Hat sich das Besindniss Ihrer Schwester etwa verschlimmert?“

„Nein! Sie hat sogar Stunden, in denen sie meint, sich nie wieder glücklich zu fühlen, wenn ich auch nicht bin, daß sie trotzdem bald sterben wird. Über es ist nicht meiner Schwester wegen, daß ich hier bin; es ist um — Freiwillen!“

„Sie war ihr wirklich sehr schwer geworden, das Wort auszusprechen, und es hatte einen so schamhaften Klang, als wäre es ihr wider ihren Willen erpreßt worden.“

„Um meinewillen, Johanna?“ fragte Hartwig erstaunt. „Wollen Sie sich nicht bequemlich setzen?“

Gurnen — Sport — Spiel — Wandern.

Gau Nord Sachsen im S.M.S.V.

Besichtigung der Mannschaften. — Schiedsgericht zum den Kfz. — S.M.S.V. Döbeln, W.G. Zeitz, G.G. Großkorbach und Görlitz. Waldbühne fand die Gastfreunde.

Mit 4 Treffern geht es morgen Sonntag in die Verbandsrunde, wosonst R.S.V. und O1 Röhrsdorf die interessante Begegnung ist. Gleichzeitig darbietet es sich um die Tabellenführung. Die übrigen Spiele spielen nur eine untergeordnete Rolle.

Niebla: Unter neutraler Leitung treffen sich 10 Uhr im R.S.V.-Park der Bau- und Holzmeister R.S.V. und O1 Röhrsdorf. Nach Kampf erwarten wir den Blaumünzenhaber als Sieger.

Wering-Mühlbach: 1911 und S.C. Döbeln ist die zweite wichtige Begegnung. Wenn die Gäste mit dem gleichen Plan kämpfen wie vor 8 Tagen, steht der Sieger nur S.C. Döbeln. Heute 16 Uhr unter Gericht (W.G. Röhrsdorf).

Schönfeld: W.G. empfängt S.C. Hartha 16 Uhr unter Gericht (S.C. Döbeln). Eine Vorausfrage ist bei der beiderseitigen Unbekanntheit der Mannschaften schwer zu treffen, jedoch steht ein Unentschieden nicht überausend nahe.

Gräfelfitz: 16 Uhr unter Röhrsdorf (R.S.V.) treffen sich S.C. und der Stammspieler aus München. Die Gäste zeigen bisher ziemlich wenig, sodass wir dem Blaumünzenhaber einen Punktgewinn zutrauen.

In der 2. Runde interessiert die erste Vorstellung des Gräfelfitzligen R.S.V. Döbeln gegen Blaumünzenhaber in Döbeln. Ein zweitklassiger Sieg gegen die Gäste steht durchaus im Bereich der Möglichkeit.

Nieblauer Sport-Verein e. V.

(W. M. S. V.)

Wichtige Fußballdurchsetzung!!

Morgen Sonntag 16 Uhr steigt im R.S.V.-Park am Bürgergarten das Verbandsspiel:

O1 Röhrsdorf — R.S.V.

Neben dem S.C. Döbeln sind die Gäste die stärkste Mannschaft des R.S.V. Ja, ob ihres bekannten Kampfgeistes schönen Gingewichte diese Elf noch höher ein, als den S.C. Döbeln. Die von den Gästen in den letzten Jahren gezielten Punktspiels bestätigen dies nur zu deutlich, sodass die Favoritenrolle hielten. Erfolge zu verzeichnen, ja, dem S.C. Döbeln steht es im vorigen Jahr durch die bezogene Rücksicht die ererbte Meisterchaft. Unter neutraler Leitung ist mit einem spannenden Fußballdrama zu rechnen, sodass ein Besuch zu empfehlen ist. Beide Vereine melden ihre höchste Vertretung.

R.S.V. 2. in Neuwalde.

Die Reserve trägt dort 15.30 Uhr gegen den S.V. ihr fälliges Punktspiel aus und müsste bei ihrer leichteren Leistung gute Chancen auf weiteren Punkten kommen.

R.S.V. 4. in Bauchlitz.

Auch die 4. Elf kämpft um die Punkte und steht 8.30 Uhr der 8. Elf der S.C. Bauchlitz gegenüber. Nach Kampf müsste der R.S.V. knapper Sieger bleiben.

R.S.V. 3. in Niela.

Vormittags 9 Uhr haben die Alten Herren die gleichen von Heringwalde im Punktspiel als Gegner. Wenn die Alten Herren mit ihren leichten guten Leistungen aufwarteten, müsste auch über die Gäste ein Sieg herauspringen. Wg.

Sportverein „Sportlust 24“ e. V., Niela.

Polytechnikverein.

Um morgigen Sonntag sind sämtliche Sportluster-Mannschaften verbandsfrei. Während die 1. Elf panisiert, sind die unteren Mannschaften mit Gesellschaftsspielen beschäftigt und zwar:

Die 2. Mannschaft erleidet ein Nützspiel gegen die 2. Elf des F.C. O1 Röhrsdorf in Röhrsdorf und wird schwer kämpfen müssen, um nur knapp gegen die spielstarken Blauläufer zu unterliegen.

Sportlust 1. Jugend: hat großes vor und wird in Dresden vor dem Kampf Dresdener Sport-Club gegen Guts Muts der 1. Juvent vom D.S.C. im Oststrasse gegenübersitzen. Sie muss unbedingt mit besierter Leistung als bisher aufwarten, wenn sie einigermaßen bestehen will. Auf eigenem Blaumünzen hat die 1. Jugend die gleiche Mannschaft vom Döbelner Sport-Club am frühen Nachmittag zu Gast und müsste auch sich als Sieger behaupten können.

Die Jüngsten des Vereins wollen in Döbeln, um dort mit der neuverstandenen Anabennmannschaft um den Sieg zu kämpfen, den sie letzten Endes mit nach Hause nehmen müssten.

Im Handball werden wiederum die Damen einmal auf den Platz treten und zwar bei Spielvereinigung Großenhain zu Gast weilen. Die routinierten Großenhainer werden allerdings hierbei wohl das defensive Ende für sich haben und den bisher wenig Spielerfahrenden Sportlust-Damen den Sieg entziehen.

Hoch im R.S.V.

Um kommenden Sonntag ist die Hochzeitsfeier des R.S.V. mit ihren beiden Herrenmannschaften und der Damenmannschaft Gau des Turnvereins Burzen. Die erste Mannschaft ist gespannt, mit Erfolg für ihren auszeit erfrankten Mitteldauer anzutreten. Der Sieger aus diesem hartem Wettkampf wird wohl erst mit dem Schlusspfiff feststehen, zumal das Spiel das erste der Mannschaft nach der langen Spielpause ist. Auch werden sich die Nieblauer nur schwer auf dem kleinen, unebenen Burgener Platz zurechtfinden, sodass es wohl möglich ist, dass die Blauläufer einen Sieg erringen.

Die zweite Mannschaft erhoffen wir nach hartem Kampf als knapper Sieger, wenn das Schlussbericht einigermaßen in Form ist.

Bei den Damen wird man wohl mit einer Niederlage rechnen müssen, da die Burgener Damen recht oft Gelegenheit hatten, gegen gute Leipziger Gegner anzurennen und sich so reichlich mehr Spielerfahrung sammeln konnten als die Nieblauer, die allerdings auch aus dem Spiel gegen E.V. gelernt haben müssten.

O. R.

Nieblauer Sportverein e. V. Abteilung für Jugendpflege.

Nieblauer Sportverein 2. Junioren — S. V. Röhrsdorf

1. Junioren.

Am Sonntag spielen die 2. Junioren norm. 7.11 Uhr auf dem Sportplatz am Bürgergarten ihr fälliges Verbandsspiel gegen Röhrsdorf.

Es ist das 1. Spiel, welches die Nieblauer auf eigenem Blaumünzen zeigen. Hoffentlich zeigt die Elf die gleichen guten Leistungen wie in den letzten vergangenen Verbandsspielen, damit sie weiterhin in der Spitzengruppe bleibt.

Das Spiel dürfte, zumal der Gegner auch keinen schlechten Fußball spielt, sehr interessant werden.

Die 1. Junioren sind freifrei.

Zum deutschen Turnen in Deutschlands Rottzeit.

Von Horand Horst Schatz.

Sehr oft hört man Menschen, die sich über die Gegner wünschen können, sagen, es sei uns schon einmal so erlogen, und wir sind doch wieder hochgekommen. Damals, nach der Niederlage bei Jena 1866 war auch der Staat an einen Wiederanfang fast verloren gegangen. Und da die Hoffnung lebte, war die Turnerlandschaft am Erklären. Die wirtschaftliche Not zwang auch den Nichtturner, den Gedanken Röhrsdorf über Gedanke doch zu veranlassen. Selbstflucht herrschte und undeutlicher Geist; fremde Wunden machten sich breit; Verweichung machte die Menschen unfähig zu kraftvoller Handlung. Solllos sind die Parallelen, die man zur heutigen Zeit ziehen kann. Es ist ein bitteres Wiedererkennen. Wohl versuchten einzelne Männer, aus dem Elend herauszukommen. Über jeder Fortschritte ist wirkungslos, wenn nicht die Mehrzahl der Menschen oder zumindest der tatkraftige Teil erfüllt ist von der Bedeutung des Fortschritts. Es handelt sich lediglich bei jeder Erneuerung darum, dass die Verbreitung des neuen Gehenses gelingt. Erst mußte eine größere Schar aktiver die Gedanken der Selbstflucht und finden den Weg zu Volkstum und selbstloser Pflichterfüllung.

Vier Jahre hat Friedrich Ludwig Jahn, der dies erkannte, auf seinen Wanderungen durch Stadt und Land versucht, die Menschen aus ihrer Trägheit auszurütteln und die Turnerinnen mit neuer Kraft zu erschüttern. Doch er mußte erkennen, erst das neue Gedächtnis kann den Weg zur Selbsternuerung finden und beschreiten. Da begann er denn seine Tätigkeit als Lehrer der Jugend allein zu gute kommen zu lassen. Er wanderte und spielte mit herbeigekommter Schülerschaft. Die meisten Mittäler verloren ihr Schön, als der erste Winter kam. Bald machte man sich daran, Regeln für eine Turnkunst zu erarbeiten. Ein Turnplatz auf der Halde wurde eröffnet. Die Gerde waren von den Turnern selbst gefertigt. Aus den einfachsten Ansätzen entwickelten sie sich zu ihrer heutigen Form.

Fälliglicherweise hat man das Geräteturnen das „Deutsche Turnen“ genannt. Jahn sah unter Turnen schon familiäre körperliche Betätigungen zusammen. Das Heimatdeutsch hat man hinausgeschaut, weil das turnerische Leben die Turner zu einer Gemeinschaft zusammenmachten ließ. Nicht in gemeinsamer Staatsangehörigkeit sondern sie ihre Grundlage, sondern in dem deutschen Volkstum, für das es die Grenzen der kleinen Herrschaftsgebiete nicht gab. So entstand zusammenfassend 1860 erst gelang es, die Turner zum ersten Turnfest nach Coburg zu vereinen. Die Deutsche Turnerschaft (D.T.) ging später aus einem dort gewählten Ausflugszug hervor. Ein Ausgleich zwischen den Einzelgesetzten der Leibesübungen wurde auch gefunden. Und mag man noch so streitig marssieren, vereint schlagen heißt die Positur auch in der Gegenwart!

Es ist ein neuer Geist, der sich durchsetzen muss. Erneuerung des Menschen, leiblich, geistig und nicht zuletzt seelisch, ist vonnöten. Eine natürliche Sittlichkeit soll und erwünscht ist; echte Freiheit ohne Rauschtrunk und Stärkung des Gemeinschaftsgeistes. Bekennnis zu Volk und Vaterland, fordert unsere Jugend heute wie schon zu Jähns Zeiten, als Deutschland auch Rotheit erlebte. Und vergessen wir nicht dieses lehrreiche Wort: „Nicht die Gewalt der Arme noch die Tätsigkeit der Waffen, sondern die Kraft der Ideen ist es, welche Siege erkämpft!“

Deutsche Ruderseile im Ausland.

Mit dem Abschluss der Sommerregatta und dem gleichzeitigen Beginn der Herbst-Regattasaison um die Mitte des August hat die Startmöglichkeit für die Mannschaften 1. Klasse in Deutschland ihr Ende erreicht. Die Trainingsmannschaften, zumindest im Rennboot, pflegten sich daher in früheren Jahren den wohlverdienten Ruhe zu überlassen. Waren es doch nur wenige Wochen der Aufspannung, die ihnen vergönnt waren! Denn im Oktober bereits beginnen bei den meisten Vereinen, die es mit den Vorbereitungen für die Sommer-Regatten ernst nehmen, die Wintersübungen im Huberbedien, ohne die ein erfolgsversprechendes Training heute kaum noch denbar ist.

Nicht so in diesem Jahr! Die Olympiakämpfe 1928 in Amsterdam werden ihre Schatten voraus. Seit Monaten wird in allen Sportverbänden und deren Zusammensätzen im Hinblick auf dieses einzigartige Weltturnier sehr fleißig gearbeitet, um dem deutschen Sport einen ehrenvollen Platz zu sichern. Auch der deutsche Ruder-Sport hat diese nationale Pflicht wohl erkannt und hat angeregt und gefordert vom Deutschen Studentenverband, bereits jetzt die ersten Schritte getan, um seinen Vertretern Gelegenheit zur Leistungssteigerung zu geben. Hierzu gehört, nacdem das Städteverhältnis innerhalb Deutschlands ziemlich gefürt ist, zunächst der Vergleich mit erstklassigen ausländischen Mannschaften, um einen Maßstab für den internationalen Rang unserer Seelen zu gewinnen und aus den so gewonnenen Erfahrungen zu lernen. Von diesem Gesichtspunkte aus ist die rege Beteiligung an ausländischen Regatten besonders zu begrüßen. Bereits im Laufe des Sommers haben süddeutsche und westdeutsche Mannschaften in der Schweiz, norddeutsche in Österreich und Dänemark die Feuerprobe mit gutem Erfolg bestanden. Nun haben am letzten Sonntag wiederum zwei deutsche Verbände, „Reptum“ Konstanz und Mainzer R.V., auf der internationalen Regatta in Lugano schöne Erfolge im Bierer und Achter über schweizerische und italienische Gegner errungen, indem sie den Junior-Bierer, Senior-Bierer und Senior-Achter mit starker Überlegenheit gewonnen. Besonders überlegen zeigte sich der Kölner Senior-Bierer, der den italienischen Gegner mit 35 Sek. schlagen konnte. Waren diese Erfolge einen glänzlichen Auftritt bilden zu den letzten internationalen Kämpfen dieses Jahres am nächsten Sonntag in Amsterdam auf der Holland Beter Regatta, wo Berliner („Hellas“ und „Wiking“) und Hamburger (Kreisgemeinschaft des U.V.L.) Verbände mit vier Bootsgattungen (Einer, Doppel-Einer und Zweier a. St.) vertreten sein werden.

Die neuen Abendkleider.

Modestil von Gerhard Höhne.

Für den Abend werden die Kleider länger. Dieses Tafelkleid müssen sich auch die Frauen mit den schönsten Beinen deuten! So leidet es Ihnen vielleicht tut! Wenn die Röcke auch noch nicht bis zu den Knöcheln heruntergehen, so sind sie doch nur noch 80 Zentimeter vom Boden entfernt. Und sie sind nur noch 40 Zentimeter von den Knöcheln gegen 44 vorher! Und das ist schon ein ganz beträchtlicher Unterschied! Und schlimm für „Arrangements“ von vorjährigen Kleider! Aber Frauen sind ja so gescheit und werden bestimmt Mittel und Wege finden, um ihre Toilette vom vergangenen Jahr dem Tagesschmack anzupassen.

Wenn die Röcke zu kurz sind, werden eben Überwürfe getragen, die länger, aber einem gleichfarbenen Unterkleid ruhen — und die Sache ist schon gemacht.

Die Röcke an den Abendkleidern sind viel weiter und busriger geworden und sehen sich oft aus übereinandergehenden Bolants zusammen. Da die Mode die Frauen nie beschränkt, und nie zu triste Übergänge macht, sind die Röcke dort oft noch kurz, aber hinten lang, sogar schleppend. Das gefällt schönen kleinen Beinen noch einen ehemaligen „Abend“, denn im Frühjahr wird es mit dem Seinen wohl vorbei sein.

Zu den Crepe-Satin-, Samt- und Crepe de Chine-Kleidern werden gern kleine Smokingjacket aus Goldflocke getragen, deren leicht maskulinier Schnitt in auffallendem Gegensatz zu dem sehr weiblichen Rock steht. Biellack ist ein solches Modell etwas exzentrisch, aber es gefällt doch sehr durch seine persönliche Note.

Die meisten Abendkleider zeigen kleine Spitzen und unglaubliche Rossländer. Aus modernen kräftigfarbigen Stoffen hängen die Spulen wie Blumen hier und dort herum. Die Silhouette der Frau bleibt dabei ziemlich verschönert und wird viel weniger akzentuiert als bisher. Man sieht wohl noch einige Boleros, aber die räumen gern ihren Platz kleinen Capes, die an den Schultern befestigt werden und das Decollets markieren. Auch viele große Bandschlüsse und Schalenden fallen von den Schultern vorn auf die Brüste. Stickereien zeigen sich ziemlich düstret, und Balletten sieht man weniger. Es scheint, als sei die Herrlichkeit der Tülls und Spitzen gekommen. Nur die Blumen bleiben treu und nehmen sogar ganz unvorstellbare Dimensionen an. Es sind behende schon Blütlöse, die da an die Schulter geklebt werden! Allerdings sieht ihr Gewicht nicht im Gleichklang mit ihrer Größe, denn diese Stickereien und -reliefs werden fast ausschließlich aus Chenille, Crepe Georgette und Musseline gemacht, sind also ungewöhnlich leicht. Allerdings beschweren sie seit kurzem unter Vortreffmonate und unsere Schultern etwas mehr, weil die Mode sie mit einem Herzen aus bunten Steinen versehen hat, das bei der Kleinsten Bewegung die feurigen Blüte schleudert.

Es wird sehr viel Weiß, Schwarz, Gelb und Marine am Abend getragen, was Blondinen besonders gut sieht.

Erwähnenswert sind noch die Boas aus Straußfedern, die besonders gern in Weiß, bei Abends viel getragen werden. Es gibt aber auch farbige, zum Kleide passende, derer Spulen wie in Gold getaucht zu sein scheinen. Das wirkt im Glanz abendlicher Lichter sehr hübsch und vornehm.



Eine Sieb- und Mahlmaschine
für Kunstdünger.

Mr. Eine der unangenehmsten und leichten Übungen mit kostspieligen Einrichtungen verschiedener Kunstdünger ist ihre Klumpenbildung und Verhärtung. Sie erschwert insbesondere das Streuen mit der Maschine, sie verhindert eine leichte, gleichmäßige Verteilung und Vermischung mit der Überkrume. Sie bedeutet auch eine Verschwendung des teuren Kunstdüngers, den man in viel kleineren Mengen mit derselben Wirksamkeit austreuen kann, wenn er sein verteilt wird. Schließlich macht sich also jede Garantie bezahlt, mit deren Hilfe man den Kunstdünger ganz sein machen kann. — Einen solchen Apparat hatte die Pommersche Eisenfabrik und Maschinenfabrik auf der D.G.V.-Wanderausstellung in Dortmund ausgestellt. Diese Sieb- und Mahlmaschine für Kunstdünger ähnelt äußerlich einer Getreidemühle mit mehreren Sieben. Der Kunstdünger wird zunächst auf ein oberes, leicht liegendes Sieb geschüttet, durch welches der feine Dünger hindurchfällt. Die verbliebenen Düngeklumpen rollen weiter in einen Kasten ohne Deckel und Boden und werden hier durch zwei flüssigkeitsausgebildete Brechwalzen zerdrückt. Dann fällt dieser zerdrückte Dünger auf ein zweites längeres und leicht liegendes Sieb, durch welches der feine Dünger nach unten fällt. Auch der durch das erste, obere Sieb gefallene feine Dünger fällt auf jenes zweites Sieb und dann fort gänzlich weiter durch die Maschen des zweiten Siebes. Was jetzt noch an feinen Klumpchen vorhanden ist, kommt nochmals in einen Kasten mit zwei Walzwalzen und wird nunmehr völlig zerrieben und fein gemacht. Zum Antrieb bedarf die Maschine einer Kraftstange von 4 Pferdestärken. Die Tagesleistung beträgt 600 Sinter. Der Preis wird von der Firma mit 540 M. angegeben. Von den Preisrichtern der D.G.V.-Ausstellung wurde die Maschine als „neu und beachtenswert“ erkannt.

Marktberichte.

Kunstdünger gesetzte Preise an der Produktionsbörse zu Berlin am 16. September. Getreide und Getreideproteine pro 1000 kg in Reichsmark. Weizen, märktlicher 255—259, pomm. — Roggen, märktlicher 247—250, märktlicher neu 250, pomm. — Gerste, Sommergerste 220—225, neue Wintergerste 218—222. Hafer, märktlicher, alt 197—212, neu —. Mais, lose Berlin —. Wagon frei Hamburg 194—195. Weizenmehl, pro 100 kg frei Berlin brutto inkl. Soz. (neute Märsche) 33,50—37,00. Roggenmehl pro 100 kg frei Berlin brutto inkl. Soz. 32,50—34,50. Weizenflocke, frei Berlin 15,25. Roggenflocke, fr. Berlin 15,25. Hafer 300—310. Getreide —. Bitterbohnen 46,00—52,00, kleine Bitterbohnen 26,00 b. 29,00. Buttererbsen 21,00—22,00. Buttererbsen 21,00—22,00. Butterbohnen 22,00—23,00. Bitterbohnen 22,00—24,00. Lupinen, blau 15,00—16,00, gelbe —. Getreideflocke, neu —. Getreideflocken 14,00. Getreideflocken 20,80—21,10. Getreideflocken 22,50—22,90. Getreideflocken 20,00—20,50. Getreideflocken 22,50—22,90.

Bekannt
wird Dein Name

Durch Reklame

Inseriere im Riesener Tageblatt

Öffentliche Gemeindeverordnetenversammlung Rüdnitz am 15. September 1927.

Auf Vorschlag der sozialdemokratischen Fraktion wurde vor Eintritt in die Tagessordnung einstimmig beschlossen, die Punkte 3, 5 und 6 der nichtöffentlichen Tagessordnung öffentlich zu verhandeln.

Das Kollegium nahm zunächst einstimmig Kenntnis von dem Ergebnis der Raumausweiterweitung und von der Vergabe der Wohnungen durch den Wohnungsausschuss. Bei diesem Punkt kreiste Herr Vorsteher Mende die ganze Wohnungssfrage. Er verdeutlichte sich über den jetzigen Stand und die Urtreiche der Ministerialen Wohnungsknot, die trotz Jahren sind 28 Wohnungen beschafft worden. Die Zahl der Wohnungsbuchenden beträgt gegenwärtig noch etwa 140.

Das Kollegium nahm Kenntnis von einer entsprechenden Anfrage an den Bezirksverband, Großenhain wegen Gewährung von Bauförderung. Beider ist jedoch, wie die Amtshauptmannschaft mitgeteilt hat, s. St. keine Mittel vorhanden.

Weiter nahm man Kenntnis von einem Verpflichtungsprotokoll der Siedlungsgenossenschaft wegen Anpflanzung von Bäumen an der Verbindungsstraße auf der Siedlung. Nach dieser Niederdrift sind die Grundstückseigentümer verpflichtet, die nötige Befriedigung der von der Gemeinde geplanten Obstbäume Sorge zu tragen, demzufolge ist die Grundstückseigentümer Frau Helbe aufzufordern, die verbliebenen Bäume wieder freizulegen.

Die erforderlichen Warnungsstatthalter für Kraftfahrzeuge sollen bestellt werden. Die entstehenden Kosten wurden einstimmig bewilligt.

Das Ortsgebot über Plakatwesen wurde in der geänderten Fassung einstimmig angenommen.

Als Straßenausbau für 1928 wurde in Aussicht genommen: Die Verbreiterung der Langenberger Straße vom Gemeindebahnhof bis zum Altmühlischen Grundstück. Das erforderliche Land zur Straßenerweiterung soll angekauft werden.

Weiter wurde einstimmig beschlossen, dass eingereichte Anfrage wegen Gewährung einer Heizofen zum Preise von etwa 80 RM. angeschafft werden.

Das Kollegium ist einstimmig mit der Beschaffung einer neuen Schreibmaschine einverstanden.

Die letzte Schreibmaschine soll verkauft werden.

Anstelle des aus dem Wohnungsausschuss freiwillig ausgeschiedenen Mietervertreters Herrn Ruppe wurde am Vorstand des Mietervereins der Vorsitzende desselben Herr Dönnig gewählt.

Auf das Gesuch Falber wegen Überlassung eines Stück Bandes zur Abhaltung von Viegeküren wurde einstimmig beschlossen, mit Falber nochmals zu verhandeln, da doch die letzte Jahreszeit sich für Viegeküren nicht eignet und da s. St. Land auch nicht zur Verfügung steht.

Das Gesuch Meissner wegen Errichtung eines Kindergartenhauses auf dem Gemeindegrundstück Friedrich-Ebert-Straße 8 wurde einstimmig der Konsequenzen halber abgelehnt.

Das Gesuch Meissner wegen Errichtung eines Dunkelkammer in dem Raum über dem Wachhaus des Gemeindegrundstückes Friedrich-Ebert-Straße 4 wurde einstimmig genehmigt.

Richtbürgerlich wurde weiterberaten.

Reine Parteiangelegenheit.

Hindenburg zu verehren ist keine Parteiangelegenheit; das ist der Ausdruck für Liebe und Freue zum Deutschland, für das unerschütterliche Vertrauen zu neuem Aufstieg unseres Volkes. Hindenburg ist ein Zeichen, ein Zeichen nicht nur für die deutsche Lebenswelt, geworden, er steht über all dem Menschen in unserem Volke. Das deutsche Volk ist ihm mehr als Dank, es ist ihm sehr Freude und Liebe für die Gewißheit schuldig geworden, daß es nicht untergehen, noch dauernd niedergerissen werden kann, solange ein Hindenburg aus ihm hervorgeht und es führt.

Prof. Dr. G. G. Nolzenheyer-Lüdingen.

Handel und Volkswirtschaft.

Am Berliner Börse steht am Freitag die letzte Sitzung des Eisenmarktes an. Die Nachricht vom Abschluß des Interessenkreises Hoesch-Köln-Meusebach mit ihrer Kapitalerhöhung wirkte weiter befestigend. An der Kursteiligung waren vor allem die Elsdorfer-Werke beteiligt, die um 9 Prozent höher gefragt wurden. Um 4 Prozent steigen auch Elsener Steinkohlen, Rheinische Braunkohlen und Schlesische Bergwerke Beuthen. Wesentliche Kursteigerungen zeigten sich auch bei den Elektrowerten, vor allem bei Siemens und Halske, die um 8% gestiegen. Trotz

des unfreien Wohlstands der Berliner Börse wichen die Aktien von Philipp Holzmann um 8% ab. Gotha und Hölzer erhöhen sich gegen den Börsenschlag um 2 Prozent. Um offenen Wohlstand haben sich die Verhältnisse nicht verändert. Russische Wertpapiere stiegen stark bevorzugt, vor allem ausländische Aktien wurden aufgrund ihrer niedrigen und russischen Schuldenbewertungen. Bei den Eisenbahnaktien dehnen sich Kanada um 2 Prozent, U.S. für Verkehrsweisen um ein Prozent. Bei den Schiffsbauaktien waren Hapag und Hamburg Süd je 1% abgestiegen. Bei den Bankaktien dehnen sich Hansebankaktien und Hansa für Braunkohle um je 8 Prozent, Darmstädter um 2, Westdeutsche um ein Prozent.

Aus 50 Prozent Zuteilung an die Deutsche Bausparkasse auf die gestern in New York zur Befreiung aufgelegten 25 Millionen Dollar sprang eine Treuhändernominierung der Deutschen Bank und laut "Wall Street Journal" insgesamt mehr als 57 Millionen Dollar geschätzt worden, so daß durchschnittlich nur 50 Prozent ausgeteilt werden konnten. In den Vereinigten Staaten allein wurden 45 Millionen Dollar geschüttet, während sich der Rest auf Holland, die Schweiz, Schweden, England und Dänemark verteilt. Die Befreiungssummen können bereits eine Stunde nach Eröffnung geschlossen werden.

Beischluß des Beirats der Reichsmonopolverwaltung für Branntwein. Der Beirat der Reichsmonopolverwaltung für Branntwein hat gestern folgende Beschlüsse gefasst: Jahresbrennrecht für das Betriebsjahr 1927/28 100 Hunderttausend. Grundpreis (Einkaufspreis der Monopolverwaltung) für Karottenschnellbranntwein 61 RM. (Im Betriebsjahr 1926/27 hat die Monopolverwaltung diesen Branntwein mit 57 bis 58 RM. eingekauft.) Einkaufspreis für Weizen- und Getreidebranntwein 50 RM. Zuschläge und Abfälle für hochgradigen, niedriggradigen und unreinen Branntwein unverändert. Lieferabstand unverändert. Verkaufspreis der Reichsmonopolverwaltung unverändert. Gegen die Beschlüsse steht Weiswein innerhalb drei Tagen offen.

Amerikanische Metallindustrie fordert Befreiung für deutlichen Zahl. Hayes berichtet aus Washington, die amerikanische Metallindustrie hätten längst Schatzkästler Mellon erlaucht. Maßnahmen zur Verhinderung des deutschen Stahlkumpfings in den Vereinigten Staaten zu treffen. Sie schließen eine Erhöhung der Einfuhrzölle für deutsches Stahl vor wegen der von den deutschen Produzenten angewandten nicht lokalen Methoden, wie sie erläutert. Mellon soll gefordert haben, daß eine Untersuchung eingeleitet und ihm ein Bericht erstattet werde. Das sei nunmehr geschehen und Mellon werde in einigen Tagen seinen Entschluß bekanntgeben.

Vertraglicher Sonntagdienst am 18. Sept. 1927.

Kreise: Jeder Kreis für wirklich dringende Fälle jederzeit erreichbar.

Dienststellen: Herr Nitsch, Stadtteil Nielsa, Weitiner Straße 21, (vormittags 8-11 Uhr).

Meldetermine: Stadtapotheke, Stadtteil Nielsa, Hauptstr. 86, die auch vom 17. September 1927, abends 7 Uhr bis zum 24. September 1927, vormittags 8 Uhr nachts Dienstbereitschaft hat.

Bunte Wäschestücke niemals reiben!



Wenn Sie Persil nehmen - und das ist das Beste in jedem Falle - brauchen Sie ohnehin nicht zu reiben! Die schöne weiche Persilauge bietet den Schutz von selbst farbigen Sachen während man kurze Zeit in kalter Persilauge durch leichten Stoßen und Rütteln. Den Spülwascher gibt man zum Beladen der Farben etwas Küchengeist bei.

Persil wäscht alles, was waschbar ist!

Serie „Das sparsame Waschen“ Bild 5.

Hausmädchen

mit guten Zeugnissen wird zum sofortigen Unterritt oder für später geachtet.

Martha Käsel, Obmanns

Gymnastikraße 15, 1.

Fürstliches, solides

Handwerkmeister in

60er Jahren nicht ältere

Wirtshafterin

auf's Land. Zu erfragen

im Tageblatt Nielsa.

Klavierstimmer

kommt nächste Woche. Aufträge für Stimmenungen nimmt entgegen

B. Zeuner

Musik-Special-Haus

Am 23.

Die Zeitungs-Anzeige

übertrifft alle

üblichen Klavierarten

Starker Läufer

guter Fresser, zu verkaufen.

Zu erfr. im Tageblatt Nielsa.

2 Läufer zu verkaufen

Groba, Steinstr. 23.

Starke Ferkel

gute Fresser, verkauft

Weihner Str. 1,

zähbrig, weißer hornloser

Braunviehbock

zu Benutzung

Nielsa, Habsstr. 8.

Großer Ziegenbock

hört zur Benutzung

Habsstr.

Ganghofer Str. 58.

Möbel

Auf alle

Chaiselongues

und Teppiche

gewöhrtlich bis 30. Sept.

10% Kassa-

Größe Auswahl.

Bitte Fenster besichtigen.

Möbelhaus

Herbst

Nielsa

Goethestr. 25.

Öffentliche Gemeindeverordnetenversammlung Rüdnitz am 15. September 1927.

Auf Vorschlag der sozialdemokratischen Fraktion wurde vor Eintritt in die Tagessordnung einstimmig beschlossen, die Punkte 3, 5 und 6 der nichtöffentlichen Tagessordnung öffentlich zu verhandeln.

Das Kollegium nahm zunächst einstimmig Kenntnis von dem Ergebnis der Raumausweiterweitung und von der Vergabe der Wohnungen durch den Wohnungsausschuss. Bei diesem Punkt kreiste Herr Vorsteher Mende die ganze Wohnungssfrage. Er verdeutlichte sich über den jetzigen Stand und die Urtreiche der Ministerialen Wohnungsknot, die trotz Jahren sind 28 Wohnungen beschafft worden. Die Zahl der Wohnungsbuchenden beträgt gegenwärtig noch etwa 140.

Das Kollegium nahm Kenntnis von einer entsprechenden Anfrage an den Bezirksverband, Großenhain wegen Gewährung von Bauförderung. Beider ist jedoch, wie die Amtshauptmannschaft mitgeteilt hat, s. St. keine Mittel vorhanden.

Weiter nahm man Kenntnis von einem Verpflichtungsprotokoll der Siedlungsgenossenschaft wegen Anpflanzung von Bäumen an der Verbindungsstraße auf der Siedlung. Nach dieser Niederdrift sind die Grundstückseigentümer verpflichtet, die nötige Befriedigung der von der Gemeinde geplanten Obstbäume Sorge zu tragen, demzufolge ist die Grundstückseigentümer Frau Helbe aufzufordern, die verbliebenen Bäume wieder freizulegen.

Die erforderlichen Warnungsstatthalter für Kraftfahrzeuge sollen bestellt werden. Die entstehenden Kosten wurden einstimmig bewilligt.

Das Ortsgebot über Plakatwesen wurde in der geänderten Fassung einstimmig angenommen.

Als Straßenausbau für 1928 wurde in Aussicht genommen: Die Verbreiterung der Langenberger Straße vom Gemeindebahnhof bis zum Altmühlischen Grundstück. Das erforderliche Land zur Straßenerweiterung soll angekauft werden.

Weiter wurde einstimmig beschlossen, dass eingereichte Anfrage wegen Gewährung einer Heizofen zum Preise von etwa 80 RM. angeschafft werden.

Das Kollegium ist einstimmig mit der Beschaffung einer neuen Schreibmaschine einverstanden.

Die letzte Schreibmaschine soll verkauft werden.

Anstelle des aus dem Wohnungsausschuss freiwillig ausgeschiedenen Mietervertreters Herrn Ruppe wurde am Vorstand des Mietervereins der Vorsitzende desselben Herr Dönnig gewählt.

Auf das Gesuch Falber wegen Überlassung eines Stück Bandes zur Abhaltung von Viegeküren wurde einstimmig beschlossen, mit Falber nochmals zu verhandeln, da doch die letzte Jahreszeit sich für Viegeküren nicht eignet und da s. St. Land auch nicht zur Verfügung steht.

Amliches.

Schornsteineger-Ahrgebühren.

Infolge Erhöhung der Schornsteinegergebühren ohne werden auf Grund neuer Richtlinien der Kreis-Hauptmannschaft im Einverständnis mit dem Bezirksausschuß die legtmäßig am 1. Oktober 1925 festgesetzten Rehrgebühren mit Wirkung vom 1. Juli 1927 wiederumswise um 10 v. H. erhöht.

Großenhain, am 15. September 1927.

Der Stadtrat zu Großenhain.

Die Amtshauptmannschaft.

Auf Blatt 709 des Handelsregisters Nielsa ist heute die Firma Seim- und Gelatinefabrik Nielsa, Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Nielsa, und ferner eingetragen worden: Der Gesellschaftsvertrag ist am 15. Juli 1927 abgeschlossen und am 10. September 1927 abgeändert worden. Gegenstand des

Unternehmens ist die Herstellung und der Vertrieb von Seim, Gelatine und anderen Erzeugnissen. Zur Erreichung dieses Zweckes ist die Gesellschaft befugt, gleichartige oder ähnliche Unternehmungen zu erwerben, sich an solchen Unternehmungen zu beteiligen und deren Vertretung zu übernehmen. Die Dauer der Gesellschaft ist unbestimmt. Das Stammpital beträgt zwanzigtausend Reichsmark. Gesellschafter sind: 1) der Fabrikdirektor a. D. Carl Zweig, 2) der Kaufmann Fritz Bernhardt Helfen, 3) der Kaufmann Adolf Hans Fischer, sämtlich in Nielsa. Jeder Gesellschafter kann die Gesellschaft nur gemeinschaftlich mit einem anderen Gesellschafter vertreten.

Amtsdirektor Nielsa, den 17. September 1927.

Dem Wohnungsausschuss steht in Dresden-II, Adlerstraße 8, II, eine kleine Wohnung, bestehend aus 1 Stube, 1 Kammer und 1 Küche zur Verfügung. Interessenten wollen sich im Rathaus Nielsa, Wohnungsausschuss, Zimmer 16, melden.

Der Rat der Stadt Nielsa - Wohnungsausschuss - am 17. September 1927.

Zimmer

nödl. oder leer, zentrale Lage, im 1. Stock, bei hoher Vergütung sofort zu verkaufen. Off. unt. K 510a an das Tageblatt Nielsa.

Ihren Umzug

bevorst. P. Fritz Rühle

Gebürt. 7 Tel. 485.

Wegen Asphaltierung

der Straße ist die Einfahrt zu unserem Grundstück, Rosenplatz 7, bis auf weiteres gesperrt. Die Zufahrt zu unserem Mühlenwerk ist für diese Zeit nur nach dem Elbauer möglich.

Hübler & Co.

Aktiengesellschaft, Nielsa.

Leerer Raum

Lebenshaltung und Steuerbelastung des deutschen Volkes.

(Von unserem wissenschaftlichen Mitarbeiter.)

Wir stehen vor einer Periode von Aufkämpfen. Zahlreiche Arbeiter- und Angestelltenorganisationen haben bis bisher gütigste Dokumente gefertigt und haben beim Abschluß eines neuen Tarifvertrages große Herauszuholen, die der seit 1-14 Jahren zweitelles gesetzerten Wirtschaftslage entsprechen. Von einer großen Berliner Zeitung ist berechnet worden, daß die industriellen Unternehmungen Deutschlands im Durchschnitt nur etwa die Hälfte des von ihnen erzielten Reingewinnes als Dividenden (also als Gewinnanteile an die Aktionäre) auszütteten, die andere Hälfte dagegen entweder zu außerordentlichen Rücksichten vermeiden oder aber auf neue Rechnung vertragen. — also theoretizierten. Es ist schwer zu entscheiden, inwieweit solche Rücksichten eine im Hinblick auf die gewaltigen technischen Fortschritte der letzten Jahre erforderliche Tiefwertung der Anlagen ausgleichen, inwieweit sie Sicherungen für einen vielleicht schon sehr bald eintretenden Konjunkturabfall darstellen, und inwieweit sie in der Tat Ueberverdienste darstellen, aus denen eine Erhöhung der Löhne und Gehälter von Arbeitern und Angestellten erfolgen könnte. Jedenfalls besteht die Gefahr, daß die Erhöhung der Löhne und der Gehälter in dem Augenblide eintrete, in welchem die Industrie gezwungen wird, die Mindesterträge des zukünftigen Gefäßes aus ihren Reserven zu deßen. Noch empfindlicher als eine absinkende Wirtschaftskonjunktur droht die bevorstehende erhöhte Steuerbelastung Deutschlands die Lebenshaltung des deutschen Volkes einzudringen. Mit argwohnischen Augen blickt das Ausland, und besonders derjenige Teil der fremden Mächte, der Unprach auf deutsche Reparationsleistungen hat, auf die Lebenshaltung des deutschen Volkes. Ein Ausländer, der eine der großen deutschen Städte besucht, wird durch den sich hervorbringenden Luxus gewisser neuerer Gewinner zu der traurigen Ansicht verleitet, als sei die Lebenshaltung des deutschen Volkes über die vieler anderer Völker gestiegen, und als bereits sich in der Reparationsfrage „ein betrügerischer Bananett“ Deutschlands vor.

Aber selbst ernst zu nehmende ausländische Kritiker führen die Meinung, daß das deutsche Volk lebe in vieler Hinsicht über seine Verhältnisse. Hierzu gehört nach der Ansicht unserer Reparationsgläubiger auch der „Augus der Vielbrotzeit“. Nach einer durch den Zwischenbericht des Reparationsagenten vom Juni d. J. hervergeufenen Meinung könne Deutschland den gesamten Finanzaufwand der Länder sparen, wenn es sich dazu entschließe, das Reich zu einem Einheitsstaat zu machen. So irrtig diese Ansicht auch ist, so gefährlich ist es doch, sie allzulange in den Köpfen untreuloser Ausländer spuken zu lassen. Zahlreiche Entente-Politiker verbreiten die Meinung, daß das deutsche Volk noch nicht genug steuerlich belastet ist, weil sonst die entbehrliehen finanziellen Aufwendungen für staatliche Zwischenorgane zwischen Reich und Gemeinden von selbst verschwinden würden. Obwohl im Reich und in den Ländern viel unnötig nebeneinander regiert wird, kann nicht bestritten werden, daß die Funktionen der Länder nicht durch einen bloßen Regierungs- oder Parlamentsbesitz befriedigt werden können. Jedenfalls ist die finanzielle Ersparnis, die bei einer Übertragung aller noch übrig gebliebenen Aufgaben der Länder an das Reich erzielt werden könnte, erheblich geringer, als viele sich vorstellen. Sollte sich bei einer internationalen vergleichenden Steuerberechnung herausstellen, daß auf den Kopf des einzelnen Deutschen wirklich ein etwas niedriger Steuerbetrag im Jahre entfällt, so wäre das noch lange kein Beweis dafür, daß die Lebenshaltung des deutschen Volkes auf einem höheren Stand steht als die Lebenshaltung irgendeines andern zivilisierten Volkes in Europa. Die Lebenshaltung wird nämlich nicht durch den Steuerprozentfach, den der einzelne an seine öffentlichen Organe abführt, und auch nicht durch den absoluten jährlich entrichteten Steuerbetrag, sondern nur durch den nach Abzug der öffentlichen Lasten verbleibenden Betrag bestimmt, aus dem der Lebensunterhalt wirklich gedeckt werden muß. Und dieses Nettoeinkommen des deutschen Volkes ist erheblich niedriger als das der übrigen vergleichbaren Völker Europas.

Rundfunk-Programm.

Rundfunk Leipzig (Welle 865,8), Dresden (Welle 294). Röhren-Rundfunk Königswusterhausen (Welle 1250). Woherkündlich von 20.30 ab bringt die Deutsche Welle und das Berliner Programm. Sonntags von 11.30-14 und von 20 Uhr ab.

Sonntag, 18. Sept. 8.30: Orgelkonzert aus der Universitätskirche. • 9: Morgenseiter. • 11: Russische Stunde. • 12: Prof. Bürgel-Gembris: „Dioniso“ der Bincz als „Jugend“! • 12.30: Prof. Dr. Giese: „Das hellenistische Jugend“! • 16.30: Romances und Tragödien. Wilm.: „Wille Tripti“ (R.); und Wilm. Rundfunk. Einladungsmail. — Amerikantext: „Amerika“ — Balltruppe: „Balltruppe“! — Balltruppemusik. — Theater: „Kummer: Der Unterhaltungsraum.“ — Balltruppemusik. — Amerikaner: Der Selbstmörder — Schlußkurst. • 18.30: Dr. Giese: „Aufklärung in die Grundlagen des Nationalsozialismus.“ • 19.30: Dr. Simon: „Gedanken: Gedanken und Naturerkundung.“ • 20.30: Der Opernball. Opernball. Opernball von Beethoven. Dresden. Rundfunk. Kabarett: „Kabarett: Eine kleine Kabarett bei Lützen und Würzburg“ (Ges. und Sämtliche Lieder).

Mittwoch, 19. September, 16.30: Sehr. Rundfunk. Schauspieler: Werner Georg, Nagel, Helene Stahl, Frieda von Stroheim. Schauspieler: Helene Wohlberg, George Dumont; Helene Schmid. Schauspieler: Helene Braun; Else Dörrer, Gertrude Sommer, Helene Wohlberg, Rosina, Chemnitz; Helene Wohlberg, Helene Wohlberg, Helene Dörrer, Oberdarsteller: Max Detting, Dr. Boris, Zell, Gessner. • 18: „Zumkunst“ aus Berlin. • 18.30: Gedenk. • 19: „Gedenk“: Gedenk. Freies von Goethe. • 19.30: Dr. Riegert. • 20: „Gedenk“ bei Lützen und Würzburg: Ges. und Sämtliche Lieder.

Donnerstag, 20. September, 16.30: Sehr. Rundfunk. Schauspieler: Duo „Jedermann von Berlin“ — Strauß-Liederkranz-Malibens. — Thomas: „Sant“ (Wolpe). — Schauspieler: Meister — Pianist: Otto „Malibensmann“! — Sänger: Werner Wohlberg. — Gilbert: Melodien aus „Der armen Liebe golden“ (S. W.). • 18.30: Mitt. des berühmten Sandmännerschauspiels. • 19: Prof. Dr. Weizsäcker: „Zionsvereinigung und die Weltkrische.“ • 19.30: Schauspieler: Die komische Oper, eine verloren gegangene Überzeugung. • 20.15: Wils und Gelände. Poldorf von Böhmel. Sol.: Röthe, Grumbach (Sopran), Hans Niemann (Tenor), Dr. Holstein (Bass). Pianist: Oskar Leibnitz. Sinfonie-Duo. • 22.15: Tonkunst. — Harde-Neumann-Org.

Freitag, 21. September, 16.30: Dresden. Rundfunk. Schauspieler: Englich für Müller; Son. Schul. (Meinen). • 18: Dr. Schmidt-Wiesau; Heinrich Schraubhaar. • 18.30: Weiß und Böckel. • 19: Dr. Rieger-Dresden. — Thomas: „Sant“ (Wolpe). — Schauspieler: Meister — Pianist: Otto „Malibensmann“! — Sänger: Werner Wohlberg. — Gilbert: Melodien aus „Der armen Liebe golden“ (S. W.). • 18.30: Dr. Rieger-Dresden. — Thomas: „Zionsvereinigung und die Weltkrische.“ • 19.30: Schauspieler: Die moderne Oper, eine verloren gegangene Überzeugung. • 18: Dr. Stahl: „Reisen und Reisen“ der inneren Welt. • 18.30: G. Rieger-Dresden. — Böckel: Englich für Müller. • 18.35: Dr. Rieger-Dresden und Klemme: „Hilfe“ — Hilfe zur Förderung des Kindes. • 19.30: Gobé: Sinfonie von „Justizprobleme um das holsteinische Werk.“ • 20.15: Weißer. Dresden: „Wien“ (Kauf). • 21.15: Giebler. Dresden. Dr. Rieger-Dresden.

Samstag, 22. Sept., 16.30: Dresden. Rundfunk. Schauspieler: Englich für Müller; Son. Schul. (Meinen). • 18: Dr. Schmidt-Wiesau; Heinrich Schraubhaar. • 18.30: Weiß und Böckel. • 19: Dr. Rieger-Dresden. — Thomas: „Sant“ (Wolpe). — Schauspieler: Meister — Pianist: Otto „Malibensmann“! — Sänger: Werner Wohlberg. — Gilbert: Melodien aus „Der armen Liebe golden“ (S. W.). • 18.30: Dr. Rieger-Dresden. — Thomas: „Zionsvereinigung und die Weltkrische.“ • 19.30: Schauspieler: Die moderne Oper, eine verloren gegangene Überzeugung. • 18: Dr. Stahl: „Reisen und Reisen“ der inneren Welt. • 18.30: G. Rieger-Dresden. — Böckel: Englich für Müller. • 18.35: Dr. Rieger-Dresden und Klemme: „Hilfe“ — Hilfe zur Förderung des Kindes. • 19.30: Gobé: Sinfonie von „Justizprobleme um das holsteinische Werk.“ • 20.15: Weißer. Dresden: „Wien“ (Kauf). • 21.15: Giebler. Dresden. Dr. Rieger-Dresden.

Sonntag, 23. Sept., 16.30: Dresden. Rundfunk. Schauspieler: Englich für Müller; Heinrich Schraubhaar. • 18: Maria Clara: „Herbst- und Wintermode.“ • 18.30: Weiß und Böckel. • 19: Prof. Dr. Schindler: „Tiere u. Möbelieren in der gewölbten Berghalle.“ • 18.30: R. Rieger-Dresden. — Thomas: „Sant“ (Wolpe). — Schauspieler: Böckel: Die Tiere des Objekts — Böckel: Das Jahrwerk. — Gobé: „Ich muß operieren werden? — Tischchen: Werthändler. Wirkungen eines Mississippis (Der Tod eines Beamten). — Trajan: Warnung vor kleinen Dingen. — Gobé: Es fröhlt und willkt weiter. • 21.15: Rautenkraut. • 22.15: Tonkunst. Dresden. Rundfunk.

Montag, 24. Sept., 16.30: Dresden. Rundfunk. Schauspieler: Englich für Müller; Heinrich Schraubhaar. • 18: Maria Clara: „Herbst- und Wintermode.“ • 18.30: Weiß und Böckel. • 19: Prof. Dr. Schindler: „Tiere u. Möbelieren in der gewölbten Berghalle.“ • 18.30: R. Rieger-Dresden. — Thomas: „Sant“ (Wolpe). — Schauspieler: Böckel: Die Tiere des Objekts — Böckel: Das Jahrwerk. — Gobé: „Ich muß operieren werden? — Tischchen: Werthändler. Wirkungen eines Mississippis (Der Tod eines Beamten). — Trajan: Warnung vor kleinen Dingen. — Gobé: Es fröhlt und willkt weiter. • 21.15: Rautenkraut. • 22.15: Tonkunst. Dresden. Rundfunk.

Mittwoch, 26. Sept., 16.30: Dresden. Rundfunk. Schauspieler: Englich für Müller; Heinrich Schraubhaar. • 18: Maria Clara: „Herbst- und Wintermode.“ • 18.30: Weiß und Böckel. • 19: Prof. Dr. Schindler: „Tiere u. Möbelieren in der gewölbten Berghalle.“ • 18.30: R. Rieger-Dresden. — Thomas: „Sant“ (Wolpe). — Schauspieler: Böckel: Die Tiere des Objekts — Böckel: Das Jahrwerk. — Gobé: „Ich muß operieren werden? — Tischchen: Werthändler. Wirkungen eines Mississippis (Der Tod eines Beamten). — Trajan: Warnung vor kleinen Dingen. — Gobé: Es fröhlt und willkt weiter. • 21.15: Rautenkraut. • 22.15: Tonkunst. Dresden. Rundfunk.

Donnerstag, 27. Sept., 16.30: Dresden. Rundfunk. Schauspieler: Englich für Müller; Heinrich Schraubhaar. • 18: Maria Clara: „Herbst- und Wintermode.“ • 18.30: Weiß und Böckel. • 19: Prof. Dr. Schindler: „Tiere u. Möbelieren in der gewölbten Berghalle.“ • 18.30: R. Rieger-Dresden. — Thomas: „Sant“ (Wolpe). — Schauspieler: Böckel: Die Tiere des Objekts — Böckel: Das Jahrwerk. — Gobé: „Ich muß operieren werden? — Tischchen: Werthändler. Wirkungen eines Mississippis (Der Tod eines Beamten). — Trajan: Warnung vor kleinen Dingen. — Gobé: Es fröhlt und willkt weiter. • 21.15: Rautenkraut. • 22.15: Tonkunst. Dresden. Rundfunk.

Freitag, 28. Sept., 16.30: Dresden. Rundfunk. Schauspieler: Englich für Müller; Heinrich Schraubhaar. • 18: Maria Clara: „Herbst- und Wintermode.“ • 18.30: Weiß und Böckel. • 19: Prof. Dr. Schindler: „Tiere u. Möbelieren in der gewölbten Berghalle.“ • 18.30: R. Rieger-Dresden. — Thomas: „Sant“ (Wolpe). — Schauspieler: Böckel: Die Tiere des Objekts — Böckel: Das Jahrwerk. — Gobé: „Ich muß operieren werden? — Tischchen: Werthändler. Wirkungen eines Mississippis (Der Tod eines Beamten). — Trajan: Warnung vor kleinen Dingen. — Gobé: Es fröhlt und willkt weiter. • 21.15: Rautenkraut. • 22.15: Tonkunst. Dresden. Rundfunk.

Samstag, 29. Sept., 16.30: Dresden. Rundfunk. Schauspieler: Englich für Müller; Heinrich Schraubhaar. • 18: Maria Clara: „Herbst- und Wintermode.“ • 18.30: Weiß und Böckel. • 19: Prof. Dr. Schindler: „Tiere u. Möbelieren in der gewölbten Berghalle.“ • 18.30: R. Rieger-Dresden. — Thomas: „Sant“ (Wolpe). — Schauspieler: Böckel: Die Tiere des Objekts — Böckel: Das Jahrwerk. — Gobé: „Ich muß operieren werden? — Tischchen: Werthändler. Wirkungen eines Mississippis (Der Tod eines Beamten). — Trajan: Warnung vor kleinen Dingen. — Gobé: Es fröhlt und willkt weiter. • 21.15: Rautenkraut. • 22.15: Tonkunst. Dresden. Rundfunk.

Sonntag, 30. Sept., 16.30: Dresden. Rundfunk. Schauspieler: Englich für Müller; Heinrich Schraubhaar. • 18: Maria Clara: „Herbst- und Wintermode.“ • 18.30: Weiß und Böckel. • 19: Prof. Dr. Schindler: „Tiere u. Möbelieren in der gewölbten Berghalle.“ • 18.30: R. Rieger-Dresden. — Thomas: „Sant“ (Wolpe). — Schauspieler: Böckel: Die Tiere des Objekts — Böckel: Das Jahrwerk. — Gobé: „Ich muß operieren werden? — Tischchen: Werthändler. Wirkungen eines Mississippis (Der Tod eines Beamten). — Trajan: Warnung vor kleinen Dingen. — Gobé: Es fröhlt und willkt weiter. • 21.15: Rautenkraut. • 22.15: Tonkunst. Dresden. Rundfunk.

Montag, 1. Okt., 16.30: Dresden. Rundfunk. Schauspieler: Englich für Müller; Heinrich Schraubhaar. • 18: Maria Clara: „Herbst- und Wintermode.“ • 18.30: Weiß und Böckel. • 19: Prof. Dr. Schindler: „Tiere u. Möbelieren in der gewölbten Berghalle.“ • 18.30: R. Rieger-Dresden. — Thomas: „Sant“ (Wolpe). — Schauspieler: Böckel: Die Tiere des Objekts — Böckel: Das Jahrwerk. — Gobé: „Ich muß operieren werden? — Tischchen: Werthändler. Wirkungen eines Mississippis (Der Tod eines Beamten). — Trajan: Warnung vor kleinen Dingen. — Gobé: Es fröhlt und willkt weiter. • 21.15: Rautenkraut. • 22.15: Tonkunst. Dresden. Rundfunk.

Mittwoch, 3. Okt., 16.30: Dresden. Rundfunk. Schauspieler: Englich für Müller; Heinrich Schraubhaar. • 18: Maria Clara: „Herbst- und Wintermode.“ • 18.30: Weiß und Böckel. • 19: Prof. Dr. Schindler: „Tiere u. Möbelieren in der gewölbten Berghalle.“ • 18.30: R. Rieger-Dresden. — Thomas: „Sant“ (Wolpe). — Schauspieler: Böckel: Die Tiere des Objekts — Böckel: Das Jahrwerk. — Gobé: „Ich muß operieren werden? — Tischchen: Werthändler. Wirkungen eines Mississippis (Der Tod eines Beamten). — Trajan: Warnung vor kleinen Dingen. — Gobé: Es fröhlt und willkt weiter. • 21.15: Rautenkraut. • 22.15: Tonkunst. Dresden. Rundfunk.

Donnerstag, 4. Okt., 16.30: Dresden. Rundfunk. Schauspieler: Englich für Müller; Heinrich Schraubhaar. • 18: Maria Clara: „Herbst- und Wintermode.“ • 18.30: Weiß und Böckel. • 19: Prof. Dr. Schindler: „Tiere u. Möbelieren in der gewölbten Berghalle.“ • 18.30: R. Rieger-Dresden. — Thomas: „Sant“ (Wolpe). — Schauspieler: Böckel: Die Tiere des Objekts — Böckel: Das Jahrwerk. — Gobé: „Ich muß operieren werden? — Tischchen: Werthändler. Wirkungen eines Mississippis (Der Tod eines Beamten). — Trajan: Warnung vor kleinen Dingen. — Gobé: Es fröhlt und willkt weiter. • 21.15: Rautenkraut. • 22.15: Tonkunst. Dresden. Rundfunk.

Freitag, 5. Okt., 16.30: Dresden. Rundfunk. Schauspieler: Englich für Müller; Heinrich Schraubhaar. • 18: Maria Clara: „Herbst- und Wintermode.“ • 18.30: Weiß und Böckel. • 19: Prof. Dr. Schindler: „Tiere u. Möbelieren in der gewölbten Berghalle.“ • 18.30: R. Rieger-Dresden. — Thomas: „Sant“ (Wolpe). — Schauspieler: Böckel: Die Tiere des Objekts — Böckel: Das Jahrwerk. — Gobé: „Ich muß operieren werden? — Tischchen: Werthändler. Wirkungen eines Mississippis (Der Tod eines Beamten). — Trajan: Warnung vor kleinen Dingen. — Gobé: Es fröhlt und willkt weiter. • 21.15: Rautenkraut. • 22.15: Tonkunst. Dresden. Rundfunk.

Samstag, 6. Okt., 16.30: Dresden. Rundfunk. Schauspieler: Englich für Müller; Heinrich Schraubhaar. • 18: Maria Clara: „Herbst- und Wintermode.“ • 18.30: Weiß und Böckel. • 19: Prof. Dr. Schindler: „Tiere u. Möbelieren in der gewölbten Berghalle.“ • 18.30: R. Rieger-Dresden. — Thomas: „Sant“ (Wolpe). — Schauspieler: Böckel: Die Tiere des Objekts — Böckel: Das Jahrwerk. — Gobé: „Ich muß operieren werden? — Tischchen: Werthändler. Wirkungen eines Mississippis (Der Tod eines Beamten). — Trajan: Warnung vor kleinen Dingen. — Gobé: Es fröhlt und willkt weiter. • 21.15: Rautenkraut. • 22.15: Tonkunst. Dresden. Rundfunk.

Sonntag, 7. Okt., 16.30: Dresden. Rundfunk. Schauspieler: Englich für Müller; Heinrich Schraubhaar. • 18: Maria Clara: „Herbst- und Wintermode.“ • 18.30: Weiß und Böckel. • 19: Prof. Dr. Schindler: „Tiere u. Möbelieren in der gewölbten Berghalle.“ • 18.30: R. Rieger-Dresden. — Thomas: „Sant“ (Wolpe). — Schauspieler: Böckel: Die Tiere des Objekts — Böckel: Das Jahrwerk. — Gobé: „Ich muß operieren werden? — Tischchen: Werthändler. Wirkungen eines Mississippis (Der Tod eines Beamten). — Trajan: Warnung vor kleinen Dingen. — Gobé: Es fröhlt und willkt weiter. • 21.15: Rautenkraut. • 22.15: Tonkunst. Dresden. Rundfunk.

Montag, 8. Okt., 16.30: Dresden. Rundfunk. Schauspieler: Englich für Müller; Heinrich Schraubhaar. • 18: Maria Clara: „Herbst- und Wintermode.“ • 18.30: Weiß und Böckel. • 19: Prof. Dr. Schindler: „Tiere u. Möbelieren in der gewölbten Berghalle.“ • 18.30: R. Rieger-Dresden. — Thomas: „Sant“ (Wolpe). — Schauspieler: Böckel: Die Tiere des Objekts — Böckel: Das Jahrwerk. — Gobé: „Ich muß operieren werden? — Tischchen: Werthändler. Wirkungen eines Mississippis (Der Tod eines Beamten). — Trajan: Warnung vor kleinen Dingen. — Gobé: Es fröhlt und willkt weiter. • 21.15: Rautenkraut. • 22.15: Tonkunst. Dresden. Rundfunk.

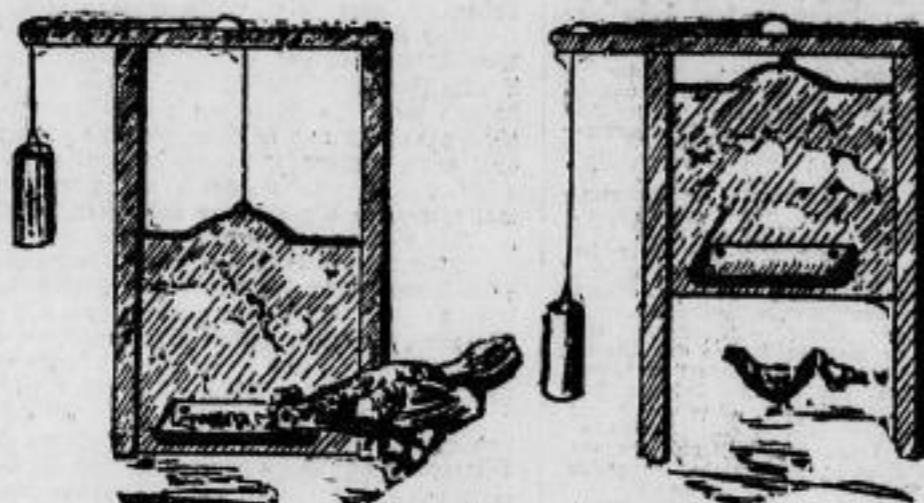
Mittwoch, 10. Okt., 16.30: Dresden. Rundfunk. Schauspieler: Englich für Müller; Heinrich Schraubhaar. • 18: Maria Clara: „Herbst- und Wintermode.“ • 18.30: Weiß und Böckel. • 19: Prof. Dr. Schindler: „Tiere u. Möbelieren in der gewölbten Berghalle.“ • 18.30: R. Rieger-Dresden. — Thomas: „Sant“ (Wolpe). — Schauspieler: Böckel: Die Tiere des Objekts — Böckel: Das Jahrwerk. — Gobé: „Ich muß operieren werden? — Tischchen: Werthändler. Wirkungen eines Mississippis (Der Tod eines Beamten). — Trajan: Warnung vor kleinen Dingen. — Gobé: Es fröhlt und willkt weiter. • 21.15: Rautenkraut. • 22.15: Tonkunst. Dresden. Rundfunk.

Donnerstag, 11. Okt., 16.30: Dresden. Rundfunk. Schauspieler: Englich für Müller; Heinrich Schraubhaar. • 18: Maria Clara: „Herbst- und Wintermode.“ • 18.30: Weiß und Böckel. • 19: Prof. Dr. Schindler: „Tiere u. Möbelieren in der gewölbten Berghalle

Garten-Urglaube.

Der Urglaube, der zum Glauben gehört wie das Gedanken zum Sicht, erfreut sich auf alle Gebiete des Bodens wie dem des Gartens, nicht halt gemacht. Mannigfacher Urglaube verbindet sich von uralter Zeit her nicht nur mit der Beklebung des Ackers sondern auch mit der Pflege des Bodens, die in dem Gartenbau entwickelet wurde. Besonders wichtig ist auch hier der Glaube an die Einwirkung der Sterne auf die Pflanzen, und die Astrologie hat auch im Garten eine bisher kaum bekannte gewordene Rolle gespielt. Altheraufmische Lieferlieferung und Früherwerbheit, die bestätigt, die Pflanzen nur zu bestimmten Zeiten, zum Beispiel beim Vollmond oder in der Johannisknacht zu sammeln, mag noch gewiss haben. Jedenfalls finden sich diese Anschauungen überall in den althistorischen Kräuterbüchern, und besonders sind diese Gedanken von jenen Botanikern vertheidigt worden, die der Historiker der Botanik, C. Meyer, die mystischen Wälder der Pflanzenkunde genannt hat. Unter ihnen steht Theophrastus Bombastus Paracelsus an erster Stelle. Er hat recht eigentlich Astrologe mit der Botanik verknüpft, indem er die Mutter vertritt, jede Pflanze werde durch die Ausleuchtung eines besonderen Sterns aus dem Boden hervorgebracht; jedes Kraut sei ein trockenes Tier, jeder Stern ein "spiritualiter gewachsenes" Kraut. So stellte er denn ein ganzes "Herbarium des Himmels" auf, in dem er jeder Pflanze einen bestimmten Stern zuteilt. Nicht minder einflussreich ist seine Lehre von der "Signature der Gewächse" gewesen. "Die Natur zeichnet ein jegliches Geschöpf, so von ihr ausgeht, zu dem, was auf ihr", sagt er. "Als solche Seelen betrachtet er z. B. die roten Flecken auf den Blättern des 'Wasserdrüsen', die durchdröhnen Blätter des Johanniskrautes usw. Aus diesen Signaturen kann man die Eigenschaften der Pflanzen erkennen. Paracelsus macht bald Schule. In seinem 1577 erschienenen Kräuterbuch teilt Bartholomäus Gotrichter die Pflanzen nach den zwölf Seiten des Tierkreises ein, wie schon der Titel des Werkes achtet: "Unter welchen Seiten Bodianci, auch in welchen gradu jedes Kraut steht, wie sie im Leib und an allen Seiten Schaden bereiten und zu welcher Zeit sie zu colligieren seien." Der Kurfürst des Brandenburgischen, Kurfürst Johann Georg, Reinhard Thurneisser, der sich am Grauen Kloster zu Berlin einen berühmten Garten anlegte, gibt ebenfalls eine "Historia und Beschreibung influentischer, elementarischer und natürlicher Wirkungen aller fremden und heimischen Gewächse, auch ihrer Subtilitäten", wobei die Pflanzen nach dem Einfluss der Götter geordnet sind. — Die enge Verbindung der Pflanze mit den Göttern, besonders mit

Sonne, Mond und Venus, zeigt uns in einer alten Einschätzung, wie C. Meiss in einem Artikel der "Gardinenzeitung" schreibt. So sind die Pflanzen wahrscheinlich im Goldenen und Silbernen, die gelbe in dem des Jupiter; Luna wird als leuchtiges Rot oder Orange von dem röthlichen (zähmenden) Mars terrifiziert sollte. Der Sonne war als der Erdegeist des Mondes die weiße Farbe zugesetzt, während man dem Mond die blauen, mehr farblosen Blüten galt. Man vermutet auch dunkles Blumengelände vorzubringen, indem man die betreffenden Herbstblüte in die Erde brachte oder die Pflanzen mit gefärbtem Wasser begoss. Geruch und Geschmack beurteilten ebenfalls auf eine Verwandtschaft mit den Pflanzen hin. Geruchs empfing eine unangenehme Geschmack und Geruch, Jupiter dagegen einen angenehmen. War verkehrt einer würzige Geruch und einen scharfen Geschmack, während die Pflanzen der Venus einen süßlichen Geruch und süßlichen Geschmack hatten. Ein sarter Geruch lies auf den Mond schließen, auf den auch ein "regulärer" Geschmack hinweist. Der liebliche Geschmack, der salfatische Geschmack und sauerlicher Geruch vom Mond herriethen. Auf Eben und Pflanzen, auf Wachsen und Gedachten namentlich Sonne und Mond Ginster, und es war der nicht so einfach zu wissen, welche Pflanzen man bei annehmendem und welche bei abnehmendem Mond man säen oder ernten sollte. Ebenso galten besondere Tagezeiten als die günstigsten für die Gartenarbeiten. Die Sonne wirkte durch ihren Stand im Tierkreis, möglicherweise noch die Bodenbeschaffenheit zu berücksichtigen war. So durfte man im trockenen Boden nur im Zeichen des Fisches, Krebses oder Skorpion, im feuchten nur im Zeichen der Waage, des Wassermanns oder der Zwillinge arbeiten. Mit diesem Gartenablauben, den wir z. B. bei dem leidenschaftlichen Gartenfreund Wallenstein in höchster Blüte finden, räumte er das 18. Jahrhundert, das Zeitalter der Aufklärung und Vernunft, auf. Das erste deutsche Gartenbuch, das die "himmlischen Beziehen" verspottet, ist der 1720 in Nürnberg erschienene "neuaufgkommene holländische Gärtner". Ganz ausgerottet aber wurden diese Ideen erst durch die Gartenbücher von Gottlieb Stommel (1758 bis 1774) und Christian Ludwig Krauses "Kunstgläubigen erfahrungsmäßigen Unterricht von der Gärtnerkunst" (1778). Von den vermeintlichen Kunstdingen oder Kunstnissen der Eltern in der Gärtnerkunst und Landwirtschaft", sagt Krause, "wollen wir nichts aufführen, denn wir halten solche abenteuerliche Schwatzes für unnütz; es ist besser, daß der alten Vortheilen nicht geachtet werde, damit die Einfalt nicht darauf verfallt, solche noch in unsern aufgeklärten Zeiten aufzunehmen."



Selbstöffner im Hühnerstalle.

Zw. Hühner sind bekanntlich grüne Frühstücksteller. Und dieses Frühstückstischchen sieht sich bei ihnen infolge einer erhöhten Hutteraufnahme auch in vermehrtes Interesse um. Aus diesem Grunde hat der Hühnerhalter selbst ein bedeutendes Interesse daran, daß die Hühner recht frühzeitig aus dem Stalle kommen. Und wenn er selbst kein sehr früher Aufsteher ist, wird er durch geeignete technische Vorrichtungen seinen Hühnern einen sofortigen Auslauf aus dem Hühnerstalle gewähren, als sie ihm selbst suchen. Zu diesem Zwecke kann man verschiedene Vorrichtungen treffen. Eine sehr einfache besteht darin, daß man eine kleine Falltür durch ein Gewicht öffnet, welches leichter an einem kräftigen Bindfaden (Darmlette) hängt, die oben über zwei kleine Rollen läuft. Das Huttergewicht muß in einem derartigen Gewichtsverhältnis zum Fallstürchen stehen, daß dieses normalerweise durch den Zug des Gewichtes so hoch gezogen wird, daß ein Huhn beguenstigt durchstreichen kann. In dieser Weise bleibt die Falltür den ganzen Tag hochgezogen. Des Abends nun, wenn die Hühner zu Bett sind, wird ein Miniaturhuttertrug, der sich unten an der

Innenseite des Fallstürchens befindet, mit Körnern vollgefüllt. Das Huttergewicht des Huttergewichtes über die Falltür muß nun so gering sein, daß die Tür durch die Körnerbelastung nach unten geht. — Erwachen am Morgen die Hühner und wandern sie zum Flügelchen, fallen sie natürlich sofort über die Körner her und haben sie im Zu ausgezickt. Gleich steigt die Falltür hoch und die Tiere können ins Freie. — Da es ernährungswissenschaftlich nicht genügend ist, daß die Hühner am Morgen viel Körnerfutter erhalten, weil sie sich lieber im Freien gleich am Morgen ihr Hutter auszumachen sollen, so muß darauf geachtet werden, daß, wie bereits oben erwähnt, das Huttergewicht des Körnerfutters möglichst gering zu sein braucht, um das Flügelchen niederguziehen. — Man kann auch das Flügelchen durch eine Sperrvorrichtung unterhalten lassen, welche an dem Morgen die Hühner ihr Nest verlassen. Infolge des Betretens muß sich die Sperrvorrichtung lösen und das Huhn kann unter der hochgezogenen Klappe hinaustreten.

Japanische Teekunst.

Von Erwin L. Besser.

Seit vielen, vielen Jahrhunderten ist die Angelegenheit des Teezimmers in Japan durchaus keine nebenächliche Sache, sondern ein etwas, das mit der berühmtesten Wichtigkeit behandelt wird. "Teeceremonie" heißt die Zubereitung des Getränktes, denn man sich feierlich als einer heiligen Gabe Gottes nach.

In den alten Samurai-familien und in den japanischen Klöstern hat sich die Ceremonie noch in ihrer Urform erhalten. Wer in das Land der Kirschblüte kommt, ohne dort Beziehungen zu helfen, sollte also alles daran legen, wenigstens eine Einladung in eines der vielen buddhistischen Klöster zu erhalten, in denen man den Gästen den Tee noch so feierlich, wie es vor ungezählten Jahren schon die Klosterinsassen taten. Von besonderer Feierlichkeit ist die Teeceremonie in dem Konzenttempel von Kyoto, der drei Klosterfrauen beherbergt, die sich dem Dienste des Buddha haften, der Jodo-shi zugehörig, widmen. Bei Kyoto übrigens wurden die ersten Teepflanzen, die von China nach Japan kamen, angebaut.

Schon seit jenen Zeiten betrachtete man in Nippon den Tee nicht lediglich als durchaus leckeres, anregendes Getränk. Ursprünglich galt er überhaupt als ein Heil- und Stimulansmittel, das sogar gegen gewisse Augenerkrankungen angewandt wurde. Die buddhistischen Mönche, die zahllose Tag- und Nachtkunden in innerer Verbundenheit vor dem Bilde Buddhas zubrachten, pflegten sich des Tees zu bedienen, wenn allzu große Müdigkeit sie zu überwältigen drohte.

Eine Schale von erlebener Schönheit freiste in jenen längst vergangenen Tagen zwischen den Klosterküchen und wunderbare, wie bei uns der Abendmahlstisch, von Mund zu Mund. Die Buddistinnenmönche waren es auch, die ein regefrischtes Teeritual ausarbeiteten, das noch und noch von allen Japanern nachgeahmt wurde.

Das Ritual beginnt bereits beim Einsammeln der Blätter, zu dem man sich der verschiedenartigsten Verfa-

ssionen bedient. Denn es gibt krause und gerade Blätter, solche, die gerollt sind, und andere, die bei einer etwas härteren Verarbeitung bereits in Staub zerfallen. Und ein Gerät, das zum Einsammeln einer Sorte geeignet ist, kann einer anderen Teeart beträchtlichen Schaden bringen. England als dasjenige Land, das nach Japan, China und Russland den größten Teekontum der Erde aufweist, hat neuerdings einen eigenartigen Brauch von der gelben Rose übernommen. Die "Teefräse", die in Japan schon seit Jahrhunderten ihres Umlaufs wachsen, hat man jetzt auch in Großbritannien angekettet. Sie haben einzige und allein die Blüten, von Stadt zu Stadt mit ihren Tee-großen zu reisen, um festzustellen, welche Mischung dem Wasser des Tees am gerechtesten wird. Da "mixt" man Ceylon-Tee mit indischer Auslese und Ware, die aus der Mandchurie kommt, mit japanischen Gewächsen. Ist dann die richtige Mischung gefunden, wird sie in der betreffenden Stadt in den Handel gebracht.

Radiumhaltiges Wasser soll dem Aroma der Pflanze, nach japanischen Untersuchungen, sehr aufzählig sein. Es muß drei verschiedene Grade des Radions durchmachen, ehe es über die hunderten bunten Blätter gegossen wird, die unter Beobachtung eines besonderen Ritus in die dachsförmige Vorratskanne geworfen werden.

Läßt man sich zu einer Teekunst in das Kloster von Kyoto, so betrifft man zunächst den Vorraum "Mi-

Verkehr auf der Welt.

Das Deutschland gibt es über 100 000 Briefstellen für das Postkabinett, das 10, nur in den Postämtern zu kleinen, feste offiziell; das bedeutet, daß ein kleiner Briefkasten für 400 Menschen. Wie steht es nun in anderen Ländern aus?

So ist das fürstentümliche Land des Groß-Kalmücken, einer der autokratischen Russischen Provinzen. Dort wird der zweite Postdurchgang an abgelegten Orten, Stationen und Dienstadtensiedlungen fahrt um das Große überholen. Geüblich umfleißt dort 1700 Menschen einen Rahmen, um ihm eine erheblich umfangreicheren Gebungen anzupassen. Man sieht also, die Zahl der Kunden macht noch nicht die Stärke des Sendungen aus.

Ein wenig wird in Westküsten gefärbt, auf 1000 Menschen kommt im Jahre eine Kasse von 9 Sendungen. Nicht eben schwierig für die abendländischen Briefträger zu "können", wie man in Wien sagen würde. Bei Kamerun auch nur 600 Briefkästen aber nur nur 14, also auf mehr als 10000 Einwohner nur einen. Da es immerhin schon 10 Postamtshäuser in Kamerun gibt, so haben mindestens 4 Inhabern 2 Briefkästen, eine erhebliche Arbeit!

Im allgemeinen heißt man, daß die schwarzafrikanische Postdurchgang in China vorhanden sein müßten. Das ist aber

China hat auffällig einmal auf den Kopf der Verdierung im Jahr mehr als einen Brief oder Karte; die Zahl der Postkabinette steht bei 40 000. Briefkästen sind gegen 10 000 vorhanden. Es sind aber noch über 30 000 Menschen, die einem einzigen Postamt ihre Mitteilungen anvertrauen, aber so einfalls, wie man es sich vorstellt, ist es wohl nicht. Es gibt unzählige Vänder mit östlicher Post, wo also auf eine Postkabine mehr Menschen entfallen als in China, zum Beispiel Hatt, Matto, Perken, so sogar die Käthe, und dann vor allem Dutzende von englischen, holländischen und französischen Kolonien, wo die Zahl der Kunden eines Postamtes bis an die 100 000 heranreicht.

Ein Land auf der Welt gibt es, das hat nur einen Briefkasten; es ist aber nicht Belgien oder St. Helena, sondern die Insel St. Christopher.

Zwei Briefkästen muß man auf St. Pierre und Miquelon suchen, wo die britischen Fischer nach der Niederschlag zum ersten Male wieder nach St. Malo und Pontpol nach Houle schreiben. Viel scheint es nicht zu sein.

In Island sind 74 Briefkästen bereit, das aufzunehmen, was in Islands Maal (dritte, das heißt Goosel) geschrieben ist.

Haiti, das doch schon lange mit Europa durch Columbus verbunden ist, braucht nur 10 Briefkästen. Da muß man aus dem Innern schön weit laufen, bis man einen Einwurf findet. 22 Häuser stellt Paraguay seinen Landeskinder, so weit sie helfen bedürfen, zur Verfügung. Und Venezuela weiterfertigt mit Hatt und spendiert auch nicht mehr als zehn.

Kein allernächstig die meisten Briefkästen hat natürlich die amerikanische Union, aber ihre 204 000 Häuser verteilen sich über ein Gebiet von der Größe Europas. Das fällt gleich große Kanada kommt schon mit 9000 Briefkästen aus.

Die Zahl der Briefkästen steht übrigens in seinem erstaunlichen Verhältnis zur Zahl der Postbeamten. Für keinen einen öffentlichen Briefkasten hat die Christoperinsel 28 Mann, für 50 Briefkästen aber braucht man auf der Gilbertinsel nur 4 Mann Bedienung; das transatlantische Konsulatgebiet am Paraná, das 19 Briefkästen bei 12 Klienten hat, hat 47 Mann Bedienung.

Der eine Briefkasten von St. Christopher muß übrigens eine ganze Stunde leisten, denn täglich werden in seinem Raum über 400 Sendungen geworfen, und man versteht nun eher die 28 Postbeamten aller Grade, die diesen Gegenspieler, der ihre Tätigkeit besitzt, ehrfürchtig umschauen.

Allerlei Humor.

Als George inaugurierte. Obgleich König George einer der bekanntesten Männer der Menschheit ist, wird er doch häufig nicht erkannt. Kürzlich reiste er, so erzählt eine englische Zeitung, mit zwei anderen Passagieren in einem Eisenbahngüterwagen, und als einer der beiden Mitreisenden austieß, fragte ihn "C. G." vorher noch seinem Namen. "Ich bin Sir John," lautete die Antwort. Da bewegte sich der andere zu König George und flüsterte: "So ein fetter Mann! Und spricht so freundlich mit ganz gewöhnlichen Leuten wie Sie und ich!"

Die falsche Nummer. "Wann hat Moses gelebt?" fragt der Lehrer. Und als die Klasse in Schweigen verharzt, fügt er fort: "Macht mal einen Buch auf und lebt nach." Nach einer Pause antwortet ein Junge: "Da steht: Moses, 4000 v. Chr." "Warum hast du denn das nicht gleich gewußt," fragt der Lehrer. "Na," sagt der Junge, "ich dachte, daß wäre seine Telefonnummer."

Glückloses Rezept. "Was soll ich denn bei Appendicitis nehmen?" fragt die Patientin den Arzt. "Nichts," erwidert dieser.

Probates Mittel. "Ich habe schon fünf Nächte kein Auge geschlossen," sagt ein an Schlaflosigkeit Leidender seinem Freund. "Kannst du mir ein Mittel empfehlen?" "Verne Bogey," empfiehlt ihm der andere, "als ich es zuerst versucht, waren meine Augen eine Woche zu."

Borschrift, denn nichts soll das Auge ablenken. Stets feierlich wirkt auch der jeweilige, außerordene Kunstgegenstand, der neben dem häufig ausgewechselten Teekessel im Gemach zu finden ist. Niemals wird man mehrere Gegenstände gleicher Form dulden. Zu einem edigen Kessel wird immer eine runde Kanne zum Nachfüllen des Wassers gehobt, und sind die herrlichen Teeschalen, aus denen man das Getränk schlürft, aus dünnen Porzellan, so zeigt die Teeschale, die die kostbaren Blätter enthält, eine völlig abwechselnde Farbe und besteht auch aus anderem Material.

Teieschweigen herrscht unter den Unwesenden während der Zubereitung des Bläßigkeits. Man merkt es den Bewegungen des Tempelraum an, daß sie lieb haben und Jahren wiederholen. Da ist nichts Großes, Unmögliches, jeder Griff ist zweckvoll, jedes Ausstreichen des Armes notwendig.

Nachdem die Kanne am Eingang zum Teesimmer stand, verzerrt sie mit einem leichten, geballten Bambusrohr die schon zu Bulben vermehrten Teekäppchen. Ist der Aufzug, unter Innensichtung abwechselndsreicher Zeremonien, endlich deinetzt, wird er auf die verschiedenen Schalen verteilt und mit Bambuskäppchen, die sich, ebenso wie das andere Gerät, von Generation zu Generation übertragen, umgesetzt. Keine Beigabe, wie die weiblichen Menschen sie in Gestalt von Güter, Kleid, Nitzen oder Alabatta zum Tee tragen, wird im fernen Osten dazu gestellt. So, wie Bubbha den Tee serviert, wird er geküßt. Doch aber gibt man dazu winziges Gedöns von unerhörter Süßigkeit, das mit dem Getränk zusammen gesessen wird.

Wird die Schalen geleert, nimmt die Oberonne sie wieder mit sich, nachdem sie sich mit tiefer Verbeugung von ihren Gütern verabschiedet. Dann tönen auch leise und süßig die melodischen Tempelklöpfe von Kyoto, und der Besucher, der den Ort nachdrücklich wieder verläßt, träumt noch lange in stillen Augenblicken von den einbrudsschönen Darstellungen dieser japanischen Teekunst...

Der Weg zur klinischen Diagnose.

B. (Sch.)

Dr. Reichenbach, Berlin.

Die Untersuchung beginnt mit der Betrachtung des möglichst unbelasteten Körpers, des Organismus. Natürlich ist hier auf das klinische Rätsel zu achten; aber es darf nicht so leicht gehen, daß es zur Untersuchungslösung führt, die sich bisher suchen kann. Klinisches Tiefenfahrt wird hier das richtige finden. Dazu gehört alles das, was man mit dem Auge an der Körperoberfläche ohne besondere aktive Beteiligung des Kranken erfasst kann. Sie wird die während des Untersuchungsaufenthalts am bestellten Körper gebrauchten Beobachtungen am nötigen Schwellungen, Art des Atmung, Herzbewegungen, Körperbau im allgemeinen usw. Auch soll die Beobachtung des Körpergerüsts und evtl. der Körpergröße nicht verabsäumt werden. An die Inspektion schließt sich die Untersuchung der einzelnen Körperabschnitte und Organe, so weit sie ausgedehnt sind, des Herzen, Blutes und des zentralen Nervensystems, u. u. nach einem bestimmten Schema. Es ist natürlich nicht möglich, hier alle Hilfsmittel und Methoden aufzuzählen; sie werden auch nicht alle in jedem Falle angewandt. Sache des Arztes ist es, darüber zu entscheiden, welche Methode am Platze ist und welche noch herangezogen werden muss zur Sicherung der Diagnose. Wichtige Hilfsmittel, die ohne besonderes Instrumentarium, wenn man vom Körper abzieht, erhalten werden können, liefern die Betastung (Palpation), Bellowsung (percussion) und Beobachtung (Inspektion) des Patienten. Sie erfordern große Übung, leistet Fingerempfindlichkeit und Gehör. Während die Palpation an der ganzen Körperoberfläche anwendbar ist, die Percussion mit gewissen Einschränkungen auch, findet die Auskultation meist nur für Herz- und Lungenuntersuchung Anwendung. Doch oft werden auch die Baucheingeweide, die Blutgefäße u. d. auskultiert. Die Prüfung des Kreislaufsystems und des zentralen Nervensystems ist besonders mühsam und zeitraubend. Die chemische und mikroskopische Untersuchung des Urins ist meist nötig; oft bedarf man der Untersuchung von Auswurf, Stuhl, Blut u. d. weiteren werden untersucht oder auf besondere Weise gefärbte mikroskopisch untersucht, ebenso Blutbestandteile. Der Röntgenburchleuchtung und -aufnahme kann man heute auf höheren Diagnosenstellung oft nicht entrichten. Häufigkeiten aus den verschiedenen Körperhöhlen (Brust, Harnbeutel, Bauch, Rückgrathöhle) werden in manchen Fällen entnommen (Punction), wobei gleichzeitig ein Sollsetz mit verknüpft wird. Der Magen muß seinen Inhalt ebenso wie die Gallenblase durch einen eingeführten Schlauch zu Untersuchungszwecken hergeben. Man macht die Türen des Darms wie der Harnblase dem untersuchenden Auge zugänglich. Die Blase und Gaumenmandeln werden bestimmt. Sie sind oft verborgene Krankheitssymptome oder Eingangspforte für allerhand Erreger. Wenn man auch auf jedes Organ und System genau schauen soll, so muß man doch nicht in jedem Falle alle komplizierten Untersuchungsmethoden zur Anwendung bringen, sondern man wird mit relativ einfachen Mitteln auch zum Ende kommen.

Ist nun der Untersuchungsbefund erhoben — mitunter ist das in einer Sitzung gar nicht möglich —, so hat der Arzt die aus der Anamnese und den subjektiven und objektiven Erscheinungen gewonnene Erkenntnis trittlich zu vertreten, um ein abgerundetes Ganze zu gestalten, nämlich die Diagnose. Wenn, wie so oft, manche Symptome und Befunde zu mehreren Krankheitsbildern auffallen, so hat er die Symptome gegeneinander abzuwägen und unter Berücksichtigung aller Tatsachen, mit Hilfe der ärztlichen Erfahrung und des ärztlichen Blicks die Entscheidung zwischen diesem und einem ähnlich sich fundgebenden Leiden zu treffen (Differentialdiagnose). Es muß die Krankheitsbilder in seinem Geiste so in einer Schublade bereit haben, bis er jederzeit aufziehen kann, ihren Inhalt herausschütteln, zum Vergleich und nicht nur das, er muß an alle Möglichkeiten denken, um keine zu übersehen. Wer das kann, wird leicht eine Differentialdiagnose stellen können. Es bleiben aber doch immer Fälle, die auf keine Weise gefaßt werden können; die Natur geht eben ihre eigenen Wege und folgt nicht dem Menschen.

Ist nun schließlich Sitz und Art des Leidens festgestellt, dann kann die Frucht der mühseligen Arbeit eingeheimstehen, dann kann eine zielsichere Heilmethode (Therapie) einzulegen. Sie erschließt zu gestalten. Der Arzt hat mit die Geschichte des Falles erzählt, einen kleinen Roman. Hier ist er.

In wilder Kriegszeit des vorigen Jahrhunderts zogen in das der Mühlbach vorgelagerte Schwarzwaldhütten österreichische Reiter ein. Eines höheren Offiziers Freude ritt öfter zur Übersehennisse, in den Mühlbach, und gern sprang ihm ein Knabe nach mit üblichen Fragen. Das Kind entstand aus der Mühl, bestand nur aus einem einzigen Reichthum, herrschte: Ich Sünder hingen am Kopf her verworfenen Müllern. Ihr Dominik, der Krammer Knabe, war mit Lust bei den Kriegsteilen. Weil dem Obersten wie dem Knaben die gehabte Augen getötet, so ist Dominik mitunter auf dem feurigen Ross, und allelei Soldaten gaben sich freundlich mit ihm ab.

Wöchentlich traf im Schwarzwaldhütten Seestadt ein zum schlimmsten Abzug der Reiter. Das höhere Ziel konnte niemand. Die Reute stellten sich in Parade auf, erwarteten den Füllner. Des Dorfs Bewohner stürmten zum Mühlbach und Schimmel des Offiziers. Da erschien der Oberst.

"Willst du mit uns, Dominik? Dann sinkt aus dem Schimmel."

Der Knabe blickte nach der Mutter.

"Meine Mutter, reise mit!" rief sie lachend und blickte an einen kurzen Absatz.

"Aufgetreten, dormitisch, marco!"

Mit einem Satz schwang sie auch der Knabe in den Sattel.

Der Abend kam. Die Nacht verging. Tag für Tag zwanzig Jahre zogen langsam dahin, aber überholten sich. Von Dominik lag und hörte man nichts in der Mühl. Verheerende Krankheiten wüteten.

Nach einem Wüstelausbau ist ein verlassener Sonderberg bei den Mühlsteinen. Der letzte Tyrann der Familie Faller und längste Drüber Dominik.

Dieser Adam Faller war einsam am Schwarzwald gewo-

hnen, um gute Sätze zu sagen. Die Söhne waren anders gebaut worden, wollten nach vorliegenden Verhältnissen, flog dort kein in ungewöhnliche Gestalt weiter einfallen. So muß das Heilige erzeugen, eine wichtige Brücke vermittelnd, die Diät des Patienten regeln will, mit einem Wort urtheillich (faul) vorgelesen, und so werde der Kranke gesund. Nachdem wird man zur Sicherung der Behandlung sofort etwas untersuchen, wie eine Limphose. Sagen wir, aber man muß sich nur selbst bewußt sein, daß nachher die Hauptaufgabe erst kommt, die Befestigung der Ursache.

Die Idealförderung, nicht Symptome, sondern ihre Ursache behandeln, ist leider nicht immer durchführbar, und weil wir sie nicht kennen, will wohl und die gewöhnlichen Mittel reichen. Oder wir eine unbekannte Ursachenbildung vor mir, so werde ich die Cholezis energetisch behandeln, mit ihrer Besserung und Heilung wird auch das Gelehrte verschwinden. In brandenden Fällen wird man auch ohne exakte Diagnose therapeutisch vorgehen müssen; bei bloßem eingesetztem schwerer Herzschwäche muß also zu ihrer Bekämpfung gegen werden, ohne lange zu fragen, was im einzelnen die Ursache ist. Da darf keine Sache verloren werden.

So kann nun dem Patienten sagen, was er hat und was er dagegen tun soll. Die Frage: wieviel wieder gut, d. h. die Heilungsaussichten, den weitesten Bericht (Prognose) werde ich nach ärztlicher Erfahrung auch bestimmen können. Ich muß ja auch mein ärztliches Handeln danach einrichten. Ob man in jedem Falle dem Kranken die Wahrheit sagen soll, hängt von der Besonderschaft des Kranken, des Arztes und der Art des Kranken ab. Man wird auf mancherlei Dinge Rücksicht nehmen müssen. Diese Frage muss individuell behandelbar werden. In jedem Falle kommt es darauf an, wie das Ergebnis dem Kranken mitgeteilt wird; das gleiche gilt für Mitteilungen an Angehörige. Es ist Sache des Arztes und der Empfänglichkeit des Patienten, wie er das vorgeht.

Und nun zur letzten Frage: woher kommt? Die Frage nach der Ursache (Metiology). Ich habe schon einmal darüber gesagt. Manche Patienten machen sich darüber gar keine Gedanken, andere stellen die Frage des Ursatz und Wieder betrachtet. Sehr oft beschuldigt der Kranke einen Diätekter oder eine Erkrankung, mitunter werden die folgenden Dinge vorgebracht: möcht der Überglauke eine nicht unverständliche Rolle spielen. Es ist zwecklos gar nicht leicht, eine Ursache anzugeben. Am einfachsten liegt die Sache bei Unfällen, Verbündungen, Vergiftungen usw. Aber sonst lennen wir bestens die sog. auslösende Ursache und müssen zudem noch den Begriff der Krankheitsanlage, Krankheitsbereitschaft u. s. einführen. Das wäre dann so zu verstehen, daß eine bestimmte Krankheitsanlage vorhanden ist — gewöhnlich vererbt — die nur eines bestimmten Anlasses, eben jener auslösenden Ursache, bedarf, um zum Ausbruch zu kommen. Solcher Ursache gibt es viele; sie können von der Lungenwelt kommen oder in Körper entstehen, chemische, elektrische, Wärme, kalte, Strahleneinstrahlung usw., giftige Stoffwechselstoffe, Absonderungen gewisser Blutkörperchen u. s. f. Wir besserbergen vielerlei Arten kleiner Lebewesen, Bakterien, auf unserer Haut und auf den Schleimhäuten. Sie tun uns nichts; irgendein Unfall verändert ihren Charakter; sie werden wild, werden zum Feind, und die Lungenentzündung, die Mandelentzündung ist da. Wieder andere kommen für gewöhnlich im Körper nicht vor, Tuberkulose, Lungenentzündungen, eben jener auslösende Ursache, die ihm auf der Straße begegnet, läuft, oder es seinem Begleiter zu tun behält. Ob der Krankheit ließ er viele Personen ohne Ursatz und Recht auf eine grausame Art erschaffen und verkommen. In Frankreich waren oft Juden und anderen die verirrten Finanzräte der adeligen Könige, und man kann nun wohl denken, wie diese unter königlicher Autorität das arme Volk gefangen haben. Die Juden selbst Meister den Königen immer statt deren Geldes, und als König Karl IV. sich 1350 mit dem Kurfürsten Ludwig von Brandenburg veralig, schenkte er ihm zum Zeichen der Versöhnung drei reiche Juden in Nürnberg.

Hausen von Bandbrechern pflegten sich besonders in Frankreich in Kriegszeiten bei Königen als Soldner anzubieten. Sie bekamen wenig, waren aber auch wenig brauchbar, denn auf ihre Treue war selten viel zu hoffen, und ihre Bewaffnung war höchst elend. Der eine trug einen halbverrohrten Degen, der andere eine zerbrochene Lanze oder eine alte Armbrust, und ihre Pferde nahmen sie, wie sie welche fanden, sogar vom Pflege weg. In den kurzen Zwischenräumen des Friedens hörte der König auf, ihnen den Gold auszuzahlen, und weil er nicht wissen konnte, wie bald er sie wieder brauchen würde, ließ er es mit abschreiben, daß sie unterbehalten als Räuberbanden auf dem freien Lande unterstreichen und ganze Dörfer anbräubern, ja sogar die Bauern unter den schwäbischen Mönchslungen zwangen, ihnen seine Weine, Getränke, Kleider, Schuhe und Stiefel aus der Stadt zu holen, diese armen Menschen, die selbst nicht einmal so viel hatten, sich und ihre Familien zu versorgen. Diese Räuberbanden führten oft wöchentlich Raubzüge mit sich, auf denen sie ihren Raub podten. Und wenn sie einmal in der Plünderung eines Bauernhauses oder eines ganzen Dorfes begriffen waren, so ließen sie den Einwohnern auch nicht einmal ein Salat oder eine Kanne. Besonders ging man auch in jener Zeit in den Kriegen zwischen Frankreich und England mit den Gefangen genauso grausam um. Auf dem Kriege, welcher die Väter mit dem Grafen von Flandern führten, ließ ein flandrischer Hauptmann, von Jeumont, allen Gentern, die er in seine Gewalt bekam, die Augen ausstechen, Nase und Ohren abschneiden oder die Zähne abhauen.

Roman einer Schwarzwaldmühle.

Bon Max Bittrich.

In einer der schönen Schwarzwaldmühlen entdeckte ich das gräulich gemalte Bild eines zu Pferde sitzenden Genten. "Dominik Faller 1821" stand darunter. Der Müller hat mit die Geschichte des Falles erzählt, einen kleinen Roman. Hier ist er.

Im wilden Kriegszeit des vorigen Jahrhunderts zogen in das der Mühlbach vorgelagerte Schwarzwaldhütten österreichische Reiter ein. Eines höheren Offiziers Freude ritt öfter zur Übersehennisse, in den Mühlbach, und gern sprang ihm ein Knabe nach mit üblichen Fragen. Das Kind entstand aus der Mühl, bestand nur aus einem einzigen Reichthum, herrschte: Ich Sünder hingen am Kopf her verworfenen Müllern. Ihr Dominik, der Krammer Knabe, war mit Lust bei den Kriegsteilen. Weil dem Obersten wie dem Knaben die gehabte Augen getötet, so ist Dominik mitunter auf dem feurigen Ross, und allelei Soldaten gaben sich freundlich mit ihm ab.

Wöchentlich traf im Schwarzwaldhütten Seestadt ein zum schlimmsten Abzug der Reiter. Das höhere Ziel konnte niemand. Die Reute stellten sich in Parade auf, erwarteten den Füllner. Des Dorfs Bewohner stürmten zum Mühlbach und Schimmel des Offiziers. Da erschien der Oberst.

"Willst du mit uns, Dominik? Dann sinkt aus dem Schimmel."

Der Knabe blickte nach der Mutter.

"Meine Mutter, reise mit!" rief sie lachend und blickte an einen kurzen Absatz.

"Aufgetreten, dormitisch, marco!"

Mit einem Satz schwang sie auch der Knabe in den Sattel.

Der Abend kam. Die Nacht verging. Tag für Tag zwanzig Jahre zogen langsam dahin, aber überholten sich. Von Dominik lag und hörte man nichts in der Mühl. Verheerende Krankheiten wüteten.

Nach einem Wüstelausbau ist ein verlassener Sonderberg bei den Mühlsteinen. Der letzte Tyrann der Familie Faller und längste Drüber Dominik.

Dieser Adam Faller war einsam am Schwarzwald gewo-

hnen, um gute Sätze zu sagen. Die Söhne waren anders gebaut worden, wollten nach vorliegenden Verhältnissen verschieden, flog dort kein in ungewöhnliche Gestalt weiter einfallen. So muß das Heilige erzeugen, eine wichtige Brücke vermittelnd, die Diät des Patienten regeln will, mit einem Wort urtheillich (faul) vorgelesen, und so werde der Kranke gesund. Nachdem wird man zur Sicherung der Behandlung sofort etwas untersuchen, wie eine Limphose. Sagen wir, aber man muß sich nur selbst bewußt sein, daß nachher die Hauptaufgabe erst kommt, die Befestigung der Ursache.

Die Idealförderung, nicht Symptome, sondern ihre Ursache behandeln, ist leider nicht immer durchführbar, und weil wir sie nicht kennen, will wohl und die gewöhnlichen Mittel reichen. Oder wir eine unbekannte Ursachenbildung vor mir, so werde ich die Cholezis energetisch behandeln, mit ihrer Besserung und Heilung wird auch das Gelehrte verschwinden. In brandenden Fällen wird man auch ohne exakte Diagnose therapeutisch vorgehen müssen; bei bloßem eingesetztem schweren Herzschwäche muß also zu ihrer Bekämpfung gegen werden, ohne lange zu fragen, was im einzelnen die Ursache ist. Da darf keine Sache verloren werden.

Chubentum im Mittelalter.

zu. Es verlor sich, unsere neue Welt mit der Vergangenheit zu vergleichen, die ja auch verschiedene Gooden hatte, ein Auf und Ab der Völker zeigt und momentlich im Leben der Bürger viel Wandel brachte. Wen war damals aber wohl so mit Unruhen verhandelt angefüllt, daß die Schwere der Sitten nicht so drückend empfunden wurde, als heute, wo jede Drangal doppelt wirkt?

Vergleichen wir die Zeit des 11. bis 15. Jahrhunderts mit der jetzigen, so sehen wir viele Veränderungen, und doch liegt eine Welt zwischen den Begriffen von damals und heute. Der große Mangel an Ausbildung machte, daß die meisten Regenten des Mittelalters es gar nicht ahnten, daß es eine Regierungsfunktion nach vernünftigen Grundsätzen gab, und daß Regieren noch etwas mehr als Kriegsführern in sich hatte. Dabei ist unbeschreiblich, wie die Menschen und unbedeutende Unternehmungen, die so mancher König anfangt, ohne seine Drangal abgewogen zu haben.

Die ganze englische Geschichte dieses Zeitalters, sagt ein englischer Schriftsteller, ist nichts als ein Zusammenspiel von umgeworfenen Geschwaden und Einrichtungen. Alles ist in behändig schwankender Bewegung. Die eine Partei setzt auf der Stelle wieder, was die andere gebaut hat. Doch alle Könige von Frankreich, etwa drei ausgenommen, erscheinen als geschworene Feinde des Volkes, das sie durch ungeduldige Abgaben an den Seetadel drängen. Das sie da waren, um das Volk zu beglücken, scheint keinen von diesen Despoten eingefallen zu sein. Vielmehr dienen sie sich für unmenschliche Herren über das Leben und die Freiheit ihres Untertanen. Philipp VI. und Johann I. und mehrere andere französische Könige opferen ihrer Seetadel die sonstigen Großen und Barone des Reichs, und der Adel hat mit Erstaunen sein Blut vom Henker vergießen, daß er höchst nur in Schlachten hingegeben hatte. In Deutschland war der Kaiser Mensel so blödsinnig, daß er zuweilen mit eigener Hand zum Koch unschuldige Hunde, die ihm auf der Straße begegneten, köpfte, oder es seinem Begleiter zu tun behiel. In der Trunksucht ließ er viele Personen ohne Ursatz und Recht auf eine grausame Art erschaffen und verkommen. In Frankreich waren oft Juden und anderen die verirrten Finanzräte der adeligen Könige, und man kann nun wohl denken, wie diese unter königlicher Autorität das arme Volk gefangen haben. Die Juden selbst Meister den Königen immer statt deren Geldes, und als König Karl IV. sich 1350 mit dem Kurfürsten Ludwig von Brandenburg veralig, schenkte er ihm zum Zeichen der Versöhnung drei reiche Juden in Nürnberg.

Hausen von Bandbrechern pflegten sich besonders in Frankreich in Kriegszeiten bei Königen als Soldner anzubieten. Sie bekamen wenig, waren aber auch wenig brauchbar, denn auf ihre Treue war selten viel zu hoffen, und ihre Bewaffnung war höchst elend. Der eine trug einen halbverrohrten Degen, der andere eine zerbrochene Lanze oder eine alte Armbrust, und ihre Pferde nahmen sie, wie sie welche fanden, sogar vom Pflege weg. In den kurzen Zwischenräumen des Friedens hörte der König auf, ihnen den Gold auszuzahlen, und weil er nicht wissen konnte, wie bald er sie wieder brauchen würde, ließ er es mit abschreiben, daß sie unterbehalten als Räuberbanden auf dem freien Lande unterstreichen und ganze Dörfer anbräubern, ja sogar die Bauern unter den schwäbischen Mönchslungen zwangen, ihnen seine Weine, Getränke, Kleider, Schuhe und Stiefel aus der Stadt zu holen, diese armen Menschen, die selbst nicht einmal so viel hatten, sich und ihre Familien zu versorgen. Diese Räuberbanden führten oft wöchentlich Raubzüge mit sich, auf denen sie ihren Raub podten. Und wenn sie einmal in der Plünderung eines Bauernhauses oder eines ganzen Dorfes begriffen waren, so ließen sie den Einwohnern auch nicht einmal ein Salat oder eine Kanne. Besonders ging man auch in jener Zeit in den Kriegen zwischen Frankreich und England mit den Gefangen genauso grausam um. Auf dem Kriege, welcher die Väter mit dem Grafen von Flandern führten, ließ ein flandrischer Hauptmann, von Jeumont, allen Gentern, die er in seine Gewalt bekam, die Augen ausstechen, Nase und Ohren abschneiden oder die Zähne abhauen.

Wer war der Junge? Es wurde ohne Sorge herum, war älter als Jüngling, wie gewaltfester Bergsteiger und heiliger Hahn, als nach Adams Tod als einziger Erbe eines der prächtigsten Thronen des Schwarzwaldtales an sich, wurde alsbald wie verlöhnende Sonne nach Windbraut und Springflut. Er lebte in der Mühl seiner liebigen Arbeit, seiner Frau und ihrem Buben. Otto ließ es nach Seiterbach unter dem riesigen Küssbaum vor der Mühl und grüßte über sein Herkommen. Hatte die treue Geistämterin im Dorfe von dem in vergangenes Kriegszeit entwundnen Knaben Dominit Faller geküßt und ihn den Stefan, als dessen Sohn untergebracht, ließ er sich herumfragen. Wer aber waren seine Eltern? Niemand wußte Antwort.

Wie als ich selbst einmal die Mühl besuchte, war die Vergangenheit ungeldiges Rätsel. Im „Herrgottswinkel“ konnte ich das von der Freuden eines jungen Menschen hören, daß dem ehemaligen Knaben Dominit Faller ein übertrieben großes Vorrecht beschieden war. „Dominik Faller 1821“ stand stellisch darüber. Das war ein Allerweltsgesicht, in das man fast jedes Kinderamt hätte hineingeheimnissen können. „Doch diesem meinen Besuch der Mühl sind Gebote verlossen. Müller Stefan ist gestorben. Sein einziger Sohn Gordian hat eine neue zeitgemäße Mühl gebaut, ein frisches Weiß genommen, trägt den Stoß frei und stolz.“

Außen Spül muss man durch fleißig zumelnde klischee Mühlhäuser herstellen“ lautet so sein Witz.

Modenbeilage „Mode vom Tage“

Berichts-Schnittmuster nur für Abonnenten. Röntgen und Koffer 20 Pf. Ziffern, 15 Pf. Rückversand und 20 Pf. zu den angegebenen Preisen für die Schnittvorlage.

Mantel — keine Kostüme!



645

645. Gerader Mantel aus zwei Hälften zusammengefaßt. Dem Rockteil werden seitlich an der oberen Rante Bogen eingefüllt, die Taschen markieren. Ein altes Kostüm lädt sich für diese Modart vorzüglich umarbeiten.

646. Mäntelchen, für Mädchen von 4-6 Jahren, mit runder Passe.

647. Mantel mit langem Pelzschalkragen ausgestattet. Er kann mit Steppstücken, die unten bogig auslaufen, garniert werden.

646

648. Einliches Wollstoffkleid. Der gesetzte Rock wird der Bluse untergenäht. Diese ist an den vorderen Ranten von einer schmalen Blende und Spitze umrahmt und schließt linksseitig mittels Druckknöpfen dem Rock auf.

647

649. Kleid für Mädchen von 4-8 Jahren. Das karrierte Faltenröckchen setzt man einer einfarbigen Bluse an. Ein schmales Gürtel deckt die Ansatznaht. Aus karriertem Stoff ist das Bolerojäckchen mit gebogter Kante sowie die Kermel.

650

650. Der Bluserock reißt in Höhe aufsteigender Linie über den Taillenschluß nach der Bluse. Letztere wird mit der angeschnittenen langen Blende in der vorderen Mitte dem Rock aufgesteckt. Hinten reicht die Bluse bis zum Taillenschluß.

651. Der Bluserock reißt in Höhe aufsteigender Linie über den Taillenschluß nach der Bluse. Letztere wird mit der angeschnittenen langen Blende in der vorderen Mitte dem Rock aufgesteckt. Hinten reicht die Bluse bis zum Taillenschluß.

Mantel und Kleid oder Kostüm? — Die Mode wird wieder ganz mondän. — Mantel aus Kaschmir, Kaschmir, Wollstoff und Liffchen mit angelegten und eingesetzten Teilen und garniert. — Seidenband steht im Vordergrund des Interesses. — Der große Hut ist schon wieder verschwunden. — Die Kleider behalten die Jumperform, werden aber viel mehr — auch bei den älteren großen Vorlieben für Seidenbandqualitäten.

Wenn die Menschheit vom Sommer Abschied nimmt und sich auf die kommende Saison vorbereitet, dann erscheinen allerorten diejenigen, die immer alles wissen. Der eine flüstert, daß auch in der augenblicklichen Männerkundkonferenz eine Wiederholung des Hornberger Schickens das einzige Ergebnis sein wird, der andere weiß ganz bestimmt, daß Herrenaktien demnächst ganz gewaltig steigen werden, der Dritte prophezeit, daß man ganz bestimmt demnächst in der Berliner Straßenbahn wird sitzen können, der Vierte behauptet sogar, im kommenden Winter würden die Wohnungsbücher nur noch benötigt sein, alle Wohnungsbücher unterzubringen. — Die weiblichen Propheten aber führen bei den Modenschauen, tagaus, tagin, kombinieren, diskutieren und reflektieren endlich: „Man wird bestimmt keine Kostüme mehr tragen!“

Aber Propheten gelten bekanntlich wenig im eigenen Vaterlande, auch wenn sie weiblichen Geschlechts sind. Und so möge man es und verzeihen, wenn wir in aller Bescheidenheit hinter diese Behauptung ein kleines Fragezeichen setzen. Wir wollen damit keineswegs nur selber an Propheten werben, wir wollen nur ganz artig daran erinnern, daß schon so viel Prophezeiungen deswegen nicht in Erfüllung gegangen sind, weil die Voraussetzung dieser Erfüllung nicht gegeben war. Man sollte sich doch einmal vor unsre verehrten Damen sollten unbedingt von heute zu morgen auf den flottesten, knappen Stil der Kostüme verzichten. Kostüme machen doch immer jung und wirken sportlich — sie nun auf einmal in Acht und dann tun zu müssen, würde ja für unsre Damen geradezu ein Verzicht auf die gefälligen Einstielen bedeuten, die nebenbei für die Reihe, das Wochenende und den Vormittag das einzige Wahre sind. Und warum das alles? Weil man im Staile der Mode, im Stil der Pariser Schneiderkunst es so will. Wenn das vor zwanzig Jahren gewesen wäre, dann hätten die Propheten am Ende recht behalten, aber heute sind wir doch immer sowohl modisch selbstständig geworden, daß wir von Paris nur das nehmen, was uns gefällt. Sollen wir also die Zukunft entscheiden, ob Mantel und Kleid das Kostüm wirklich endgültig verdrängen werden.

Eine gewisse Gefahr besteht jetzt ja nicht weniger. Denn die neuen Mantel und Kleider laden sehr anstrengend

risch. Man ist nun wieder einmal ganz auf weibliche Weißlichkeit zurückgekommen und will von strengen Einstielen und Verbindlichkeit gar nichts mehr wissen. Grazie und Phantasie haben bei der neuen Mode Paten gestanden und alles Anschein nach entwickelt sich das Patentkind ganz nach dieser Richtung hin. Die schlechte, gerade Linie des Mantels muß es sich gefallen lassen, daß man ihm allerlei Effekte gibt, die ihn lebendig machen: eingesetzte Glockenteile, die auch manchmal dem Seitenschluß angeschlossen werden, so daß der Schluß glücklich verläuft, angelegte Rockteile, deren an der Seite bogig auswärts steigende Ansatzlinie mit einem Riesenknopf geschmückt die Tasche aufnimmt, von der Taille aufsteigende Steifengarnierungen, die die Figur strecken, alles tritt auf einmal in die Erziehung im Kampf gegen die übertriebene Sachlichkeit dieser Mantel. Kaschmir, Wollstoff, velours, berber Kaschmir, Liffchen und alle möglichen wärmenden Wollstoffe stehen zur Verfügung, um in Schwarz, der bevorzugten Modefarbe für den Nachmittag und Gran, auch braunen und dunkelgrünen Tönen, verarbeitet zu werden. Selbst unsere kleinsten Damen pflichten von der Vorliebe für allerlei Effekte, und wenn es auch nur der Durchhang des doppelten Gürtels durch seitlich geraffte Großstücke der Mäntelchen ist. Natürlich müssen sie dann ebenso Pelzkästen bekommen, wie die Mammas, für deren Mantel Pelzkragen als kurzer oder bis zur Hälfte gehender Schalträger einschließlich Selbstverständlichkeit geworden ist, ebenso wie die Kremstulpen an den Kermeln, die nach Vorausfrage der Modenpropheten demnächst bis an den Hals herausgehen werden.

Wo sich der Mantel verwirkt, muß natürlich das Kleid folgen. Es hat seine geliebte Jumperform beibehalten, wie wäre das anders auch nur denkbar? Aber was versteht man aus dieser Form zu machen? Das weibliche Element kommt am deutlichsten die gesteigerte Vorliebe für Seidenband, das den Kleidern aus Krepp, Marofain, Charmeuse, Crepe satin und Georgette in Sand, Beige und „tabac blond“, der neuen Farbe, einem goldig schimmerndem, doch gedämpftem Gelb, Marinenblau, Grau und Schwarz das lustig Schwungende gibt. Unsere Bandindustrie wird sich freuen, wenn die übermäßige Radfrage nach den schmalen und breiten Seidenbahnen in einfacher und lässigeren

Tönen einsetzt, weil alle Damen am neuen Winter-Kleid unbedingt diesen reizvollen Effekt haben wollen; sei es nun, daß er die Abgrenzung der tiefen Ausschnittlinie über einem Georgette-Westenfach in Verbindung mit Spitze markieren soll und mit graffiger Schleife die Spitzenmanschette zusammenhält, sei es, daß er den Krägen erleben soll und mit zwei Schläppchen über die Bluse des Kleidchens fällt, sei es, daß er der allersüßesten Garde niedliche Bubenkrägelchen läßt — Seidenband muß es sein. Daß man daneben natürlich die Reihe der Blüthen nicht vergibt, die nicht nur rundherum die Mode, sondern auch über die bößen gelegten Gürtellinie aufsteigend das Beibehen und auch die Unterarme stützen, ist bei einer Mode, die so auf weiblichen Reiz gestellt ist, einfach selbstverständlich. Allerdings mischt sich ein Trocken-Kermit in den Freudenbecher: man muß schon wieder etwas von der Kunst des Schneidens verstehen, wenn man die neuen Kleidformen mit ihrem Auspuß selber machen will. Gott sei Dank, daß es aber immer noch gute Schnittmuster gibt, die einem auch diese Probleme lösen helfen.

Ein Problem allerdings ist bereits so endgültig gelöst, daß man nicht einmal den Rat der Modenpropheten zu hören braucht. Der große Hut ist nach äußerndem Er scheinen bereits wieder verschwunden, wir bleiben also bei der kleinen Form. Der Hut steht noch immer an erster Stelle, aber Bananenförm wird ihm auch stark Konkurrenz machen. Die Formen allerdings zeigen wenig mehr vom „Gigolo“ des vorigen Winters, auch sie sind weiblich leicht und weich geworden. Rappen und turbanartige Formen, flott aus breitem Seidenband über Panne artangiert, eng den Kopf umschließende Rappen mit hochgeschlagenem Rand, der hinten einen Radenkönig bildet, weiß gefaltete Blütenformen mit bunten bestickten Näheln, alles das wirkt großartig und sterisch, nicht mehr hell und lächerlich. Und überall wieder Seidenband. Es zieht sich um die glatten Hüftbüste mit der einleitenden Kremppe, es hängt als Schleife herab, steht als Kokerde am Halspol hoch, es ist immer und überall da, wo ein lädiertender Effekt gebraucht wird. Man braucht kein Prophet zu sein, um festzustellen, daß diese Vorliebe für Seidenband nicht so reich und dem Reihe der Mode verhindern wird. Das ist die einzige Prophezeiung, die hier in Erfüllung gehen wird.

Zeitung Seite 5

,S - O - S!'

Jedesmal wenn der internationale verabredete Rettungsruf in höchster Not: „S - O - S!“ im Morse telegraphenzeichen: „...!“ über den Ozean fliegt, dehen unsere Herzen, und wir zittern vor der Ueberzeugung der Naturgewalten und der Schwachheit unseres armeligen menschlichen Kräfte. Darüber hinaus bewundern wir natürliche Menschheit jene Fähnen Helden, die den Mächten der Allgemein Natur zu trotzen wagen. Rücksicht kann aber auch zur Tollkühnheit werden. Ausgegeben, daß jeder Sportmann mit seinem Leben spielt, so der Autosahrer wie der Pilot, ja selbst das Überqueren hat seine Opfer gefordert. Sobald aber die ruhige Überlegung uns sagen mag, daß die Chancen einer noch so hoch einzuvorstellenden sportlichen Tat gegen Ende gegenüber den Gefahren zu gering sind, ist es Zeit, die sportliche, hochachtbare Kühnheit zu mahnen. — Mit Stolz können wir darauf hinweisen, daß unsere deutschen Flieger nicht so tollkühn waren, aufs Getrewohl den Flug zu wagen. Jetzt haben sämtliche deutsche Ozeanflüge beschlossen, wenigstens für dieses Jahr die Flüge aufzugeben. Auch wird gefordert, daß zum Ozeanflug nur noch besonders konstruierte Maschinen verwandt werden dürfen, also Flugzeuge, die mit mehren Motoren ausgerüstet sind. Den Letzten war bisher auch stets unverständlich, daß wir der Überlebensflug nicht ausschließlich Wasserflugzeug, die mit Schwimmern ausgerüstet sind und so wenigstens die Möglichkeit bieten, längere Zeit nach dem erzwungenen Niedergehen des Flugzeuges sich noch über Wasser zu halten, in Betracht kommen. Lindberghs und Chamberlins Maschinen waren zwar auch nur Landmaschinen kleinsten Ausbaus! — Aber wir müssen doch aus den Katastrophen der letzten Zeit die Lehren ziehen. — Inzwischen haben die Flieger Schieß und Brod nach glücklich überwundenem Transoceanflug und anschließendem Flug über die Strecke München-Konstantinopel-Venien-Indien ihren Flugweg nach Japan fortgesetzt. Diesen mit erstaunlichem Glück ausgestatteten tapferen Piloten beabsichtigt man die Rückkehr aus Ostasien nach Amerika, soweit der überaus gesäßliche Pacificflug in Frage kommt, behördlich zu verbieten. Man kann die Einstellung der amerikanischen Behörden durchaus verstehen, denn die Opfer des letzten Honolulu-Fluges sind drüblich noch in aller Gedächtnis. — So wird es für uns jedenfalls zunächst darum handeln, besonders für die Ozeanüberquerung geeignete und eignen konstruierte Maschinen zu bauen. Für uns Deutsche ist ja, wie auch Prof. Junckers vor nicht langer Zeit einmal mit vollen Recht betonte, der Ozeanflug keineswegs nur ein sportlicher Ereignis, sondern wird nur dann unternommen werden, wenn auch für die reale wirtschaftliche Zukunft der deutschen Verkehrsfliegerei etwas dabei herauskommt. Den Ozeanflug als Sport zu betreiben, überlassen wir gern den Amerikanern, Franzosen oder Engländern. Deutschland wird auf dem Plan erscheinen, wenn es soweit ist, zu beweisen, daß unsere Maschinen für eine ständige Luftverbindung zwischen der alten und neuen Welt geeignet sind. Und daß wir dies erweilen werden, davon zweifelt niemand, der auch nur eine Ahnung von der auf unserm Flugzeugwerften rastlos geleisteten Forschungsarbeit auf diesem wichtigen Gebiete des zukünftigen Weltverkehrs hat. Wegen die ausländischen Zeitungen immerhin hämisch auf unsere wohlweislich unterlassenen Ozeanstarts hinweisen. Nur Ruhe: wir werden kommen, wenn wir es vor uns und vor der Welt, die an uns glaubt, verantworten wollen!

Soll der Landwirt eine Kraftzugmaschine anschaffen?

Bon Gutsbesitzer W. J. Haupt, Utensandom.

Der Anschaffung einer Kraftzugmaschine, sei es nun eines Treckers mit Anhängergeräten, sei es eines Kraftflugzeuges, wird heute von sehr vielen Landwirten als ein recht risikante Unternehmung betrachtet. So scheut mancher vor der teilweisen Motorisierung seines Betriebes auch dann zurück, wenn er ganz offenkundig Nutzen daraus ziehen könnte. Umgekehrt, gibt es auch einzelne Landwirte, die von der vorsichtigen Anschaffung eines Treckers u. a. mehr finanziellen Schaden als Nutzen gehabt haben. Dementsprechend wird auch die Beantwortung

tung der Frage oft sehr wenig sachlich und so oft ein bloßes „gefühlsmäßig“ behandelt. — Freilich liegen aus der Praxis auch recht wenige Ausschreibungen und Berechnungen vor, welche ein klares Bild über die durchschnittliche Rentabilität eines Treckers u. a. bieten. Und seltsam, wenn eine große Summe von Jahren und Berechnungen über dieses Gebiet vorliegen werden, wird man obige Frage immer vom Standpunkt jedes einzelnen Betriebs anders beantworten müssen.

Wichtiger ist heute noch die richtige Beantwortung der Frage: Welche Voraussetzungen müssen erfüllt sein, um die Anschaffung einer Kraftzugmaschine in einem landwirtschaftlichen Betrieb zu rechtfertigen und dieselbe zu bringen zu gestalten?

Als Erstes kommt hier natürlich die Größe einer Wirtschaft in Betracht. Die Anschaffung einer Zugkraftmaschine lohnt leistungsberechtigt erst dann, wenn es durch diese Anschaffung innerhalb der bestehenden Betriebsgröße möglich wird, mindestens ein Gespann Zugtiere zu ersparen. Oder auch durch dieselbe den Betrieb gewissermaßen um mindestens ein Gespann Zugtiere intensiver zu gestalten. — Nun benötigt man ja in jedem landwirtschaftlichen Betrieb doch mindestens ein Paar Pferde oder doch wenigstens Ochsen oder Zugkühe. Einen kleinen oder arbeitsamen Betrieb ganz zu motorisieren, das heißt jegliches Zugtier abschaffen, wäre natürlich ein Unfug. Schon darum, weil man dadurch leicht Geiz hat, zum Beispiel eines Tages nicht sein Getreide einfahren zu können, weil der niedliche Haus-Trecker gerade an einer akuten inneren Erkrankung leidet! Und solche Fälle sind bei diesen komplizierten Maschinen doch unglaublich häufiger als die Vollfälle bei Pferden oder gar die Verbauungsstörungen bei Ochsen und Zugkühen! — Da man für 100 Morgen Fläche ganz im großen Bauch und Bogen zwei Gespanne rechnet, also auf 50 Morgen Aderfläche ein Gespann, müssen zunächst mal schon mindestens 50 Morgen Aderfläche freibleiben von der Motorisierung und dem einen, absolut notwendigen Gespanne vorbehalten bleiben. — Aber auch die obige, zunächst mal ausgeschlossene Annahme, daß mindestens ein Gespann überflüssig gemacht werden müste, gilt nur für bestimmte Betriebsgrößen; bestimmt nicht ohne weiteres für solche von etwa 50 bis 200 Morgen Aderfläche. Denn selbst die billigte 12 PS-Kraftzugmaschine würde bei einer Leistung von 100 Morgen Aderland im Jahr einen Kostenaufwand von jährlich mindestens 3000 Mark Verbleib, Verzinsung, Rückzahlung, Reparaturen, Brennstoff, Fächer, beanspruchen. Für dieses Geld kann man ungefähr zwei Gespanne (zum Beispiel ein Pferde- und ein Ochsen-Gespann) halten. Um also die Anschaffung einer Zugkraftmaschine zu rechtfertigen, muß, rein theoretisch, die Aderfläche mindestens schon so groß sein, daß außer obigen 50 Morgen noch die Fläche von zwei Gespannen, das sind 100 Morgen, vom Motor übernommen werden kann. — Rein theoretisch würde sich also bereits in einer baulichen Wirtschaft von 150 Morgen Aderfläche die Anschaffung einer kleinen Kraftzugmaschine rentieren. Sie würde um so nutzbringender sein, je mehr sonstige Zugleistungen, welche für die Viehherde zu schwer sind, durch den Trecker geleistet werden können, zum Beispiel das Heranziehen von Holz auf schwimmenden Waldwegen, das Heranfahren von Kunstdünger. Ferner der Antrieb von Drehscheiben und anderen landwirtschaftlichen Maschinen. — Ganz hervorragend eignen sich daher solche kleinen Betriebe für die Anschaffung von Treckern, welche keinen elektrischen Antrieb haben. Hierbei kommen nicht nur die kleinen Maschinen, sondern auch solche von 22 bis 32 PS in Betracht. — Unter diesen Umständen könnte in einem kleinen Betrieb ein Trecker auch schon dann rentabel sein, wenn man infolge seiner Anschaffung nur ein Gespann ausfallen ließe.

Eine zweite, sehr oft nicht erfüllte Voraussetzung ist, daß man mit der Anschaffung einer Kraftzugmaschine auch tatsächlich an die Verminderung seiner Gespanne herantrete. Viele Landwirte können sich trotz des teureren Treckers auch nicht von einem Gespanne trennen! Da muß ganz rücksichtslos getrennt werden. — Allerdings, je kleiner der Betrieb, um so schwerer ist dies, wie wir oben gesehen haben. Es wäre ein landwirtschaftliches Betriebsfunktion, das sich aber lohnen würde, wenn es einer mal fertig brächte, auf 150 Morgen Aderfläche nur mit einem Gespann und einer Kraftzugmaschine zu wirtschaften! — Viel leichter ist die Sache ja in größeren Betrieben, wenn die Gespanne zu reduzieren. In Betrieben über 800 Morgen Aderfläche genügt durchschnittlich die Anschaffung eines Gespannes auf je 200 Morgen, um den

Trecker ertragreich zu gestalten. In solchen Betrieben ist seine Anschaffung fast ausnahmslos lohnend.

Bei der Beantwortung der oben gestellten Frage ist ja auch gar nicht allein maßgebend, wie viele Gespanne ich durch den Trecker überflüssig machen kann, sondern auch noch der Umstand, welche Sondervorteile mir der Trecker für meinen Betrieb bringt. Einige solcher Sondervorteile haben wir oben berührt (Antrieb von Maschinen). Wichtiger noch ist der unendliche Vorteil, den der Trecker bei der Bewältigung von Spätarbeiten im landwirtschaftlichen Betrieb gewährt kann. Der Landwirt kennt sie: diese Seiten, wo sich plötzlich alles zusammendrängt, wo weder Menschen, noch Pferde, noch Wagen ausreichen. Da springt der Trecker als ein stets bereiter, stets getreuer Arbeitskrieger ein, schleift und eilt und im Frühjahr schnell den Ader ab, sieht uns die Grasmäher und Getreidebinden, stützt uns eine fröhliche Saatfurche! Ein solches arbeitsfähiges Mädchen für Alles bewahrt vor vielen Schaden, schafft großen Nutzen, indem es dem Landwirt zur Rechtzeitigkeit in der Wirtschaft verhilft. Die Rechtzeitigkeit ist aber bedeutsame der Hauptfaktor aller landwirtschaftlichen Erfolge.

Die richtige Antwort auf die in der Überschrift gestellte Frage kann also nur sein: Die Anschaffung einer Kraftzugmaschine ist von einer gewissen Betriebsgröße an für jeden Landwirt rentabel, wenn er dieselbe gleichzeitig in seine Betriebsführung eingliedert. Die Betriebsgröße kann um so kleiner sein, je besser die durchdachte Organisation des Betriebes ist und je besser es der Betreiber versteht, seinen Trecker zu Nebenarbeiten (auch zu Lohnarbeiten!) zu verarbeiten.

Das Fahrrad in der Unfallstatistik.

Die Schaffung von Radfahrerwegen hat die Anzahl der Zusammenstöße zwischen Radfahrern und Fußgängern verringert und in der Unfallstatistik hat das Fahrrad ein Sinden seiner Ritter zu verzeichnen, aber die Abnahme der durch das Fahrrad verursachten Unfälle ist für den Fahrmann nicht das einzige Interesse an der Abnahme der beim Radfahren sich ereignenden Unfälle leichterer oder schwerer Natur. Es hat sich nämlich gezeigt, daß seit etwa einem Jahre die Anzahl der durch Schaden am Rad hervorgerufenen Unfälle sich verringert hat und diese Erscheinung hat die Verbände an einem Vorjahr nach den Gründen der Unfallabnahme veranlaßt. Die Annahme, daß die Gewandtheit des Radfahrer im allgemeinen gestiegen ist, lädt sich nicht von der Hand weisen, aber weit bedeutender dürfte die stark gestiegene Reizung, Qualitätsträger zu laufen, sein. Mit der Erkenntnis, daß die deutschen Markenräder eine bessere Gewähr für Solitarkeit bieten, als die Winkelräder, haben sich die durch Rahmenbrüche, Sesselbrüche, Felgenbrüche und andere gefährliche Defekte hervorgerufenen Stürze verringert und die Versicherungsgeellschaften, bei denen die großen Verbände angehören, haben weit weniger Unfälle durch Maschinenschaden zu begleiten gehabt, als vor dem Sieg des Markenrades.

Mit der Vorliebe für Qualitätsträger ist auch die Freude am Radfahren gestiegen. Die Winkelradausflüge der Radfahrer haben einen gewaltigen Umfang angenommen, aber diese Erscheinung belästigt den Fachmann weniger als die Beobachtung, daß die ein Fahrrad zum Wege auf und von der Arbeit Benutzende heute über anderes Maschinenmaterial verfügen, als früher. Viele Nutzleute sind durch die den Winkelräder anhaften Mängel in bezug auf schweren Raum des Rades und Beschränkung der Steuerung entzweit. Die Anstrengungen bei der Vormärzsbewegung des Rades haben namentlich bei der Fahrt nach Feiertagen früher viele Stürze verursacht und es ist höchstens leicht, leben zu können, wie leicht und sicher die oft erledigt von der Arbeit Heimfahrenden ihres Weges ziehen.

Ein weiterer Grund für die Neigung zum Qualitätsträger liegt in der Begeisterung vieler Fahrradmechaniker, ein Winkelräder zu reparieren. Die Mechaniker bearbeiten ihre Begeisterung damit, daß bei dem zu Winkelräderen verwendeten schlechten Material eine Reparatur nicht nur sehr zeitraubend, sondern auch unhandbar ist, weil sie lange halten können und der Radfahrer bei einem neuartlichen Defekt dem Mechaniker die Schuld aufschiebt und nicht dem Hersteller des „Prima Fahrrades“. An Auflösungsarbeit haben die Fahrradbänder es nicht fehlen lassen und die Früchte ihrer Arbeit zeigen sich am deutlichsten in der Unfallstatistik.

Dresdner Brief.

Die unterirdische Stadt.

Es ist wie im Theater. Den kleinsten Teil aller Vorführungen erblickt man auf der Bühne, — der größte Teil spielt sich oberhalb und unterhalb derselben ab, jedoch unlösbar dem Zuschauer. Nicht anders ist es im Leben der Stadt. Strahlend, rein zeigt sich die Straße dem Städter, glatt und eben, mit allen Vorlehrungen zum Ablauf des Regens, zur Belüftung und Reinhal tung. Wohin fließt das Wasser? Es ist fort! Woher kommt das strahlende Licht? Es ist da! Wer fragt danach? Erst wenn, wie jetzt, in den Hauptadern der Stadt die Erde aufgewühlt wird, legen sich all die Auführungen und Ablösungen von Licht, Abfall und Wasser bloß, und der kunnende Städter sieht, daß unter der Erde ebenso ein Leben sich abspielt, wie oberhalb derselben und das eines vom andern nur zu sehr abhängig ist.

Die große, belebte, von vielen Bäumen umgrenzte Johannistraße, ein Teil des Altmarkts und nicht minder Wilsdrufferstraße und Postplatz, sind fast in ihrer ganzen Breite ausgetrocknet, so daß nur Fußverkehr hier statthaft davon. Sont von einer Menge von Gefahren, Straßenbahnen, Autos, Omnibussen, dazwischen direkt Handwagen und Herde gespannen, belebt, sind diese schon längst vom geraden Wege verbannt und auf andere Straßen verteilt worden, was nicht leicht zu bemerkstelligen war.

Ein großer Kanal soll gebaut werden! Und kauend sieht man, wie dieses vor sich geht und was alles an Röhren und Kubeln bereits das Erdreich durchdringt.

Nachdem die sypho-Dede des Asphaltos entfernt worden,

siehe sich bald Erdreich, Steine und Gerölle zur Seite des immer tiefer werdenden Kanals, der tiefer und tiefer hinaufgegraben wird, darüber. Endlich ist die notwendige Tiefe erreicht. Der Boden wird geebnet, mit Stampfbeton verklebt, und nun senken sich drei Seiten der aus Beton hergestellten Platten, die weiterdrückt mit Galvan gelenkten sind, hinab. In diesen langen, aerodynamischen Gängen lassen die drei Betondämmen, die gegen um Eden nach dem Innern von geschlossenen Gebäuden, wo sie die wohltätige Wärme abzugeben haben. Die zu unerst liegenden Röhre ist die Röhre, die beiden andern sind Kanäle. Ein Holzstangenmantel umgibt diese langen Röhre. Hochdruckrohre bestimmt, vom Herstellwerk aus dem Domus fortzusetzen. Zwischen den Röhren sind Stützen angebracht. Stützenstütze, und

lasse ich meinen Platz. In aller Beschaulichkeit konnte ich mit das Leben und Treiben auf der Straße ansehen. So habe ich meinen Platz inne bis auf den heutigen Tag. Ich bin nun alt genommen und kann mit einer längeren Zeit als ein Menschenalter zurückblicken. Warum ist mancher achtlos an mit vorübergangenen, aber doch haben mir viele ihre Hand gereicht, und mit meinem Herrn steht sieh ständig auf vertraulichem Fuße. Er lädt mir an jedem Sonnabend Bier und Reinigung angezubieten und gibt mit von allen am häufigsten die Hand. Alle freudigen und traurigen Ereignisse in seinem Leben habe ich mit ihm durchgemacht. Ich habe kein strahlendes Gesicht als Bräutigam gesehen, ich habe seine Freude bei der Geburt seines Stammherrers und Erben miterlebt. An allen fröhlichen Begegnungen des Hauses, Geburtstagesteieren, Kindtaufen, Verlobungen, Hochzeiten habe ich teilgenommen. Aber auch alles Leid des Hauses habe ich mitmachen müssen. Schwer fühlte ich manchmal die Hand auf mir lasten. Das war besonders in der Zeit geschäftlicher Sorgen, ebenso wenn Krankheit die Familie meines Herrn heimsuchte, und zuletzt als er die fordernde Gattin und Mutter seiner Kinder zu Grabe trug. Auch seinen Sohn hat er später an mir ausgesetzt, als sich Sorge und Not eingestellt hatten und der Gesundheitvoller mit eines Tages die Hand reichte. Da war ein Schimpfen und Toben im Hause, hart und hastig ergriff er mich und ward mich ins Schloß; das war für mich eine böse Zeit.

Dazwischen war ich auch wieder Zeuge froher Tage und jubelnder Kinderlust. Schnüchlein griffen oft die jungen Hände der Kleinen nach mir und tonnten mich doch nicht erreichen. Da sah ich Tränen aus den treuerherzigen Kinderaugen fließen.

Nicht einmal war ich häufig in den Abendstunden. Da näberten sich mir nicht selten junge Leute, die einander zugetan waren, und zarte Frauenhände glitten über mich hinweg. Da konnte ich als stiller Beobachter es miterleben, wie Stellbuchein verabredet, zarte Hände geküßt und Abendgeheimnisse ausgeplaudert, zarte Hände geküßt und Abendgeheimnisse ausgeplaudert.

Ich habe viele Menschen gesehen und in ihnen trocken und traurigen Gesichtern gelebt von Hoffen und Harten, von Lust und Liebe, von Glück und Unglück, von Freude und Leid, von Kummer und Sorge, von Werden und Vergehen, doch bin ich stumm wie ein Fisch und bleibe verschwiegen.

Was die alte Weltlinie erzählt.

Es ist schon eine lange Reihe von Jahren her, als ich unter der Hand eines arbeitsamen Schlossers das Buch der Welt erblickte. Mit vielen Kameraden führte ich in einer großen Röse für kurze Zeit ein schattenhaftes Dasein, bis eines Tages ein Herr kam und mich in seine Dienste setzte. Da einer kleinen Sonderstelle

Die scheinbare Sintie.

Von Dr. med. G. Massagaz.

Die Hygiene hat es beizutragen in mancher Beziehung recht gut; denn verschiedene ihrer Wege und Ziele finden die wertvolle Unterstützung der allmählichen Mode. Der Kampf der Hygiene gegen das Kostüm, gegen die einschneidende Frauenkleidung überhaupt, war in dem Moment zu ihren Gunsten entschieden, als die Mode sich auf ihre Seite schlug. Der in früherer Zeit sehr häufig beobachtete und teils schwer zu bedeckende Haarausfall bei Frauen und Mädchen ist eine Seltenheit geworden, seitdem der Stoffkostüm das Hauptthema günstige Bedingungen zur Pflege schuf. Und schließlich hat sich der Schritt nach der modernen scheinbaren Sintie als wohltätiges Vorbeugungsmittel gegen Durchfluss, gegen Heißblässe, erwiesen, die früher oder später zu allen möglichen Besonderheiten, ja sogar zu recht ernstlichen Störungen der inneren Organe führen kann. Man glaubt gar nicht, mit welcher Genauigkeit, ja mit welcher Leidenschaft beizutragen die diktatorischen Anordnungen des Arztes befolgt werden, mit welchem Eifer die "Damen" ihre Entlebensfunktion durchführen.

Im übrigen besteht die Heilwirkung der ärztlich angeordneten Maßnahmen bei ausgewachsener Bettleibigkeit zumeistens lediglich in der Entfernung allein. Rein, die Abmagerung, die Verminderung des Umlanges ist gar nicht selten auf eine erhöhte Wasserausschüttung, auf eine starke Entwässerung des Körpers zurückzuführen. Gar manches, was für reines Zeit gehalten wird, besteht letzten Endes fast zur Hälfte aus Wasser, und nur der Rest ist echtes Zeit. Verhindert diese Wasserausschüttung den Körper, so gibt sich dies durch eine erhebliche Abmagerung, durch einen beträchtlichen Gewichtsverlust und. Auch beim "dicken Bauch" ist nicht alles Zeit, was glänzt. Oft ist er zum großen Teil nichts weiter als eine Aufzehrung des Fleisches, verursacht durch eine gewaltige Ansammlung von Fett. Gelingt es, diese fettigen Güter auszutreiben, schrumpft wohl auch der Bauch-Montblanc zu einem sanften Hügelchen zusammen. Allerdings ist hier der Gewichtsverlust geringfügig.

Von praktischem Interesse für weite Kreise ist die Frage, ob von einer Brunnenkur Erfolg zu erwarten ist. Ungefährlich hat ein mehrwochenlanger Aufenthalt an einem geeigneten Badelos schon zahlreichen Dicken recht beträchtliche Gewichtsverluste gebracht. Die üblichen entsetzenden Mineralwässer enthalten fast sämtlich als wesentliche Bestandteile abführende Salze; gewöhnlich Glauberit. Dank der wasseransaugenden Kraft des Brunnens wird aus dem Körper Gewichtsverlust in den Darm geleitet und somit überflüssiger Ballast entfernt. Außerdem wird unter dem Einfluß des Brunnens die Muskulatur des Darms zu erhöhter Tätigkeit angeregt; die Folge ist ein schnelles Durchpassieren der Nahrungsmittei, deren Aussnutzung infolgedessen vermindert wird; d. h. sie tragen zur Fettbildung weniger bei. Vor allem steigert sich jedoch während der Brunnenkur die Arbeit der großen Stoffwechseldrüsen ganz erheblich. Die Leber, unsere größte Stoffwechseldrüse, wird besser durchblutet und vermögt ihren gewaltigen Aufgaben eher gerecht zu werden; die Gallenabscheidung gerät in schnelleren Rhythmus; die Gefahr einer Bildung von Gallensteinen — bei Versuch keineswegs eine Seltenheit — wird gemindert. Andererseits steht hier auch die Leistungsfähigkeit der Bauchspeicheldrüse, die überaus wichtige regulierende Bedeutungen zum Zuckerstoffwechsel besitzt. Oft ist der Zuckerhaushalt bei Bettleibigen infolfern gestört, als der mit der Nahrung aufgenommene Zucker im Übermaß in Zeit verwandelt und aufgespeichert wird, kost — wie bei den Befunden — verbrannt zu werden. Wenn es nun mit Hilfe der Brunnenkur gelingt, den Zuckerstoffwechsel in normale Bahnen zu leiten, dann wird es auch bald die entsetzende Wirkung des Mineralwassers beseitigt.

Wir sehen, daß eine Brunnenkur, die augleicht „entzweit“ und „entfettet“, recht Erstaunliches leisten kann. Eine ärztliche Kontrolle ist jedoch unbedingt erforderlich, damit Schädigungen des Herzens und des Nervensystems vermieden werden. Jede Übertreibung, jeder gewaltsame Verlust, abzunehmen, vermögt sich bitter zu rächen.

Mit einer zeitlich begrenzten Kur allein ist es übrigens keineswegs geben. Wer nur Vorurteile neigt, muß sich darüber im Klaren sein, daß er dauernd auf gewisse Dinge verzichten muß, daß er ständig bis zu einem gewissen Grade „vergessen“ leben muß. Außer der Diät spielt die Sorge für regelmäßige Darminaktivität eine bedeutsame Rolle; sei es, daß es sich um eine „exogene“ Bettleibigkeit handelt, die durch äußere Umstände — überkarter Hunger, kalorienreicher Obst wie Melonen, Süßigkeiten, Getränke, Bier usw. in Verbindung mit Mangel an Bewegung — bedingt ist; sei es, daß es sich um eine „endogene“ Bettleibigkeit handelt, deren Ursprung in Störungen der Drüsen mit innerer Sekretion — Schilddrüse, Gehirnhandlung, Leimdrüsen usw. — zu suchen ist. Dagegen wird Stoffwechsel, Sport, Gymnastik und Berg, im allgemeinen nur bei der exogenen Form der Bettleibigkeit Erfolge haben, während sie bei der endogenen Bettleibigkeit gewöhnlich keine nennenswerten Ergebnisse zu zeittigen pflegt. Hier wird eher eine Behandlung mit Drüsenträppchen am Platze sein. Schwierigkeiten und warme Bilderbücher bei beiden Kategorien von Bettleibigkeit Augen bringen, sofern nicht ein allzu geschwächtes Herz ihre Anwendung verbietet.

Erläuterungsgemäß vermögt der Mensch, zumal der Fortpflanzung, eine logomische Schaukolk längere Zeit über zu verzögern. Diese Körperfunktion führt dem Körper wenig Bett- und Zuckerstoffe zu und setzt sich durch das Hervortreten von Nahrungsmittei aus, die bei geringer Kaloriengehalt den Magen genügend füllen und die Hungergefühle befriedigen. Bei jeder kalorienarmeren Nahrung muß jedoch genau darauf geachtet werden, daß ausreichende Mengen von Fett mit dem Körper aufgeführt werden, da andernfalls die Gewebe ernstlich gefährdet wird.

Die Bettleibigkeit ist keinesfalls ausschließlich nur dem Erwachsenen eigen; auch die Jugend hat mitunter an diesem Leid zu leiden. Meist handelt es sich hier um Erkrankungen von Seiten der Drüsen mit innerer Sekretion. Hier ist insbesondere auf den kindlichen Organismus Rücksicht zu nehmen, als ihm unbedingt wachstumsfördernde, fettsättigende Vitamine zugeführt werden müssen. Also in der Kost der jugendlichen Dicken dürfen Butter, frische Eier, Fisch, Süßigkeiten, Brot und Nüsse nicht fehlen. Wohl aber fallen auch hier alle völzigen Fette und Fleischbrühen weg.

Wie oben schon angegeben, neigen zahlreiche fortlaufende Personen dazu, daß ihr Körper augenzwinkernd Müßiggang über die Nahrung zurückzuhalten. Daher muß für alle Dicken auch die Blüffigkeitsaufnahme reguliert werden,以便 um eine übermäßige Belastung des Magens davon ab und für sich geschwänden Gernens zu verhindern. Aus entsprechenden Gründen sollte auch die Zufuhr von Kochsalz eingeschränkt werden. Zwischendurch wird in schweren Fällen die Sammeloste mit einer Hunger-Durchgangszeit verbunden; d. h. es werden in Abständen von zwei Wochen jeweils drei Tage eingeschaltet, an denen die Kalorien- und Blüffigkeitsaufnahme auf ein Minimum herabgedrückt wird; entweder wird an diesen Tagen nur Milch oder nur Obst oder nur Kartoffeln oder nur Gemüse genossen; stets jedoch muß dabei kräftige körperliche Ruhe eingehalten werden. Sowohl die Einschmelzung des Fleisches wie die Ausschaltung der Bettleibigkeit kann durch bestartige Hungerstage vielfach außerordentlich gescheitert. Allerdings heißt diese Methode ganz erhebliche Einschränkungen die Selbstüberwindung der Dicken. Der Durst ist und bleibt bei all diesen Maßnahmen

das Hauptziel des Dicken, und in den meisten Fällen wird man das Erfolgsmaß nicht ohne erreichen können. Der Kampf der Hygiene — Männer, Frauen, Kinder, Gewerbe usw. — liegt in der Weigerung des Stoffwechsels, in der vermehrten Verbrennung des Körpersatzes. Dadurch gibt es auch Formen von Bettleibigkeit, bei denen der Stoffwechsel gering ist. Nur alle Fälle sind Nebenkreuzungen und bringt zu vermeiden, und eine dauernde Kontrolle des Herzens ist notwendig. Die Stoffwechselkur der Dicken, basiert auf die Gewichtsabnahme zur letzten Einheit. Jedoch vermag auch die Massage den Bettleibigen Gütes zu bauen, denn sie hilft die Muskeln fröhlig und vermag den Blutzulauf anzuregen. Dort, wo eine erhebliche Fallung des Bauches mit Gasen und wo eine Darmtrügigkeit besteht, ist die Bauchmassage geradezu unentbehrlich.

Von übertriebenen Behandlungsmethoden leidet Schwitzprozesse, wie Gebläse, Dampf, elektrisches Schwitzen und Berg, recht Erfreuliches. Unfehlbar bringt sie durch den plötzlichen Wasserverlust, den sie verursachen, eine nachhaltige Entwässerung des Körpers in Gang. Alle Schwitzungen dürfen nur unter ärztlicher Kontrolle des Arztes vorgenommen werden, das ja überhaupt in dem Problem der Bettleibigkeit eine überaus wichtige Rolle spielt. Die Frage, ob und welche medikamentöse Behandlung am Platze ist, darf jeweils der Arzt zu entscheiden.

Die „Magd des Molière“ — für den Film.

Molières Magd, der er alle seine Stücke zur Begleitung vorgelesen haben soll, ist sprichwörtlich geworden für den Geschmack des Publikums, der förmlich doch der höchste Ruhm über dem Werk eines Werkes bleibt. Auch die Filmbücher von Hollywood haben eine solche symbolische „Magd des Molière“, an die sie sich als leichte Spannung wenden. Ob und bis die kleinen „Verjüngungscenter“ in der Umgebung der amerikanischen Filmhauptstadt, in denen die fertigen Filme auch vor einem möglichst unbekannten und aufmüpfigen Publikum gezeigt werden. Wie uns ein amerikanisches Fachblatt versichert, das die Geheimnisse hinter Filmproben entzückt, deuten sich die mächtigen Männer im Filmreich den Fortbewegungen dieser unbekannten Menge, die für sie die Verklärung des Publikums überhaupt darstellt. Um genaue Angaben über die Zusammensetzung zu erhalten, beginnt man sich nicht mit den allgemeinen Betriebs- und Mittelstundengewinnungen, sondern es werden Karten verteilt, auf denen die Buchhauer ihre Ansichten ausschreiben und dann in das Kino schicken. Der Film wird auf Grund dieser Erfahrungen noch einmal einer genaueren Durchsicht unterzogen und nicht selten in entscheidender Weise verändert. Wie sich dieses Urteil der „Magd Molières“ ausführt, sei an einigen Beispielen aus allerleichter Zeit erläutert. Als der Film „Alte Eisenleiter“, ein historisches Drama, zum erstenmal in einem kleinen Kino in Pasadena, etwa 15 Kilometer von Hollywood entfernt, gegeben wurde, da erklärte das Publikum einstimmig, es sei darin „zu wenig Liebe“, und erst, als noch eine ganze Reihe von Viehbesitzern ausnahmen, daß der Helden und der Heldin einschließlich war, sond der Film den Besuch dieser Sachverständigen.

In einem andern neuen Filmdrama spielt eine Hauptszene des Nachts in einem Bett, und die Aufnahmen waren sehr dunkel, da nur wenig Licht von außen hereinschlief. „Szene im Bett zu dunkel“ lautete die übereinstimmende Meinung des Versuchspublikums, und so mußte zwischen die beiden Liebenden eine Lampe gestellt werden, damit man ihr Liebesspiel besser beobachten konnte. Filme, die einen tragischen Ausgang haben, finden fast nie die Zustimmung des ersten Buchhauers, und deshalb hat der amerikanische Film auch fast nie ein „gutes Ende“, wenn es auch noch so gewungen herbeigeführt werden muß. Der Film „Elena“ endete urprünglich damit, daß die Helden verlassen und verzweifelt durch die Straßen von Paris irren. Das lieben aber die Stammgäste des Versuchskinos nicht zu; sie erklären, daß noch all den beiden und Gefahren, die die Helden auszufechten hatte, sie nun auch durch ein Glück in den Armen des Geliebten belohnt werden müsse, und so schloß dann der Film unglücklich aber glücklich. Wenigstens wurde diese Hoffnung in den meisten kleineren Theatern erfüllt, während man in den Kinos der großen Städte das tragische Ende sah. Außerdem wieder erweist sich das Publikum als sehr logisch und hört sich an gewissen alten Ausdrücken leicht aufzuhören. In einem Film kürzt die Helden, nachdem sie über ihr Abendkleid einen Bodenmantel geworfen hat, das Nachts zum Bahnhof, um ihren förmlich verdächtigen Gefährten zu treffen. Unterwegs überholt sie die frühere Verlobte des Helden in ihrem Auto, läßt halten und fragt, ob sie nicht einzusteigen wolle. Dann erfolgt die große Aufzuckere. Das war den Buchhauern zu unmöglich, und so mußte die Aussprache der beiden Damen nach dem Bahnhof verlegt werden. Alle wilde Dramatik kann manchmal komisch wirken. In einem Film wurde der entscheidende Kampf des edlen Helden

mit seinem lächerlichen Gegner jenseits in den Hintergrund verschoben nicht ohne entzückend können. Der Kampf der Dämonen — Männer, Schwestern, Gewerbe usw. — liegt in der Weigerung des Stoffwechsels, in der vermehrten Verbrennung des Körpersatzes. Dadurch gibt es auch Formen von Bettleibigkeit, bei denen der Stoffwechsel gering ist. Nur alle Fälle sind Nebenkreuzungen und bringt zu vermeiden, und eine dauernde Kontrolle des Herzens ist notwendig. Die Stoffwechselkur der Dicken, basiert auf die Gewichtsabnahme zur letzten Einheit. Jedoch vermag auch die Massage den Bettleibigen Gütes zu bauen, denn sie hilft die Muskeln fröhlig und vermag den Blutzulauf anzuregen. Dort, wo eine erhebliche Fallung des Bauches mit Gasen und wo eine Darmtrügigkeit besteht, ist die Bauchmassage geradezu unentbehrlich.

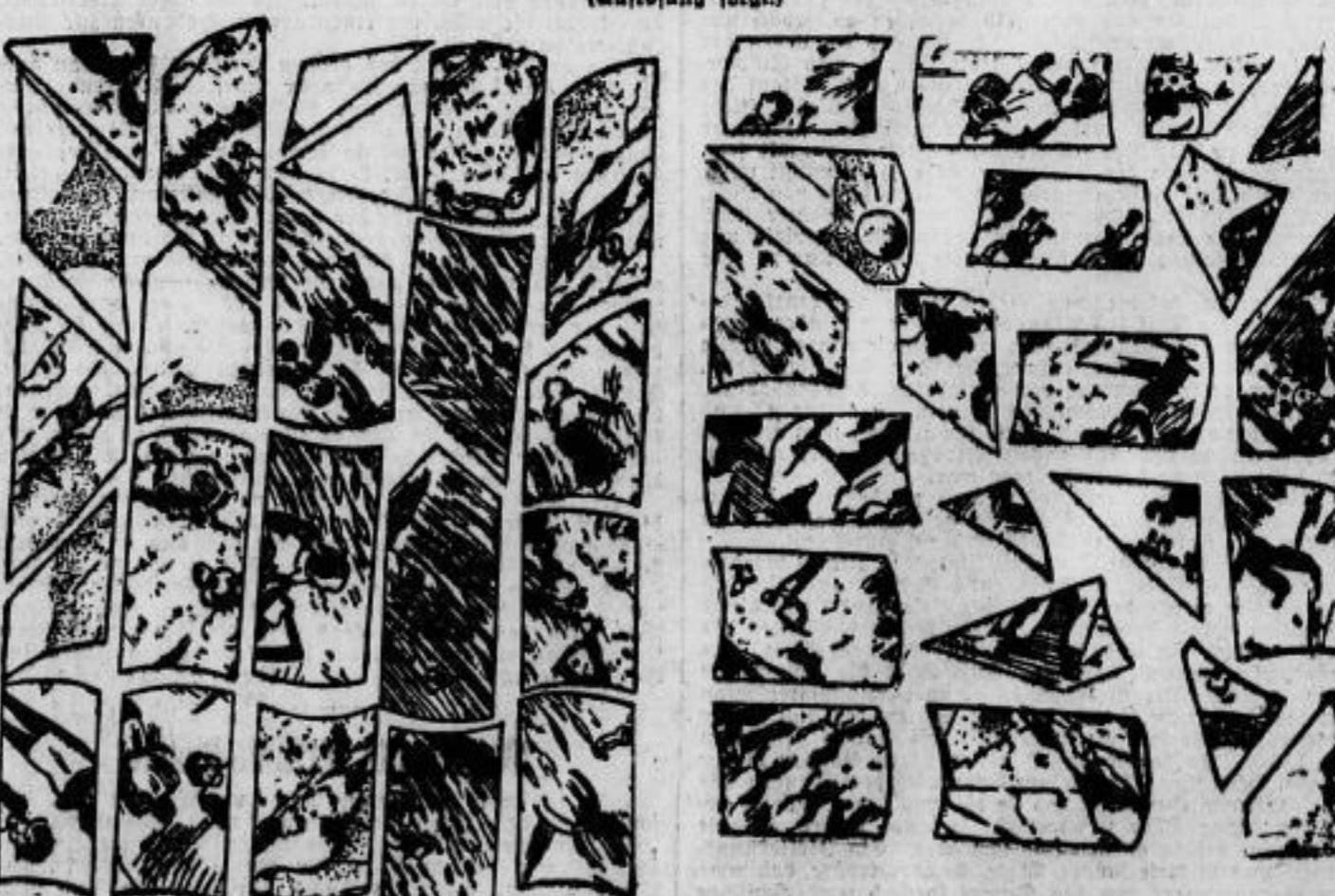
2026 Monatsdurchschnitt der Wirtschaftslage



Um. Das statistische Bild der Wirtschaftslage zeigt bei Gegenüberstellung der deutschen Fertigwarenausfuhr, der Rohstoff- und der Lebensmittelversorgung mit erfreulicher Entwicklung die Erfahrung der deutschen Konjunktur. Während im Monatsdurchschnitt 1926 nur 410 Millionen RM. Rohstoffe nach Deutschland eingeführt wurden, sind im Monatsdurchschnitt des ersten Halbjahrs 1927 für 580 Millionen RM. Rohstoffe eingeführt worden, also eine Steigerung von 40 Prozent. An und für sich braucht darin noch kein Erfolgmoment erblickt zu werden, wenn nicht in der wichtigsten Gruppe der Ausfuhrwaren (Fertigprodukte) in den ersten Monaten von 1927, im Vergleich zum Jahre 1926 überhaupt keine Steigerung erreicht worden wäre, obwohl in den ersten sechs Monaten von 1927 noch und noch mehr als eine Million Menschen als aktive Arbeitskräfte in die deutsche Volkswirtschaft zurückgeführt worden sind. Während 1926 also die Lebensmittelversorgung wenigstens teilweise von dem Überfluß der Einfuhr von Fertigproduktgruppen gebedt wurde, stellt sich 1927 die Lebensmittelversorgung als ein reines Vollbaum dar. Nicht nur die aus der Erfahrung der Einfuhr von Rohstoffen und Halbfabrikaten sich ergebende Mehrproduktion ist also vom deutschen Binnenmarkt aufgenommen worden, sondern darüber hinaus Hunderte von Millionen fremder Lebensmittel. Nicht wäre bezeichnender, als daraus eine Steigerung des realen Kaufkrafts des deutschen Binnenmarktes folgen zu wollen. Es darf nicht übersehen werden, daß die Außenhandelspolitik, die allerdings die Rechtsseite unserer Inlandskonjunktur darstellt, vor allem ein Zeichen dafür ist, daß der Aufschwung unseres Wirtschafts auf einer förmlichen, sehr umfangreichen, weitgehenden Grundlage stattfindet. Das wird man sich leicht vor Augen halten müssen, wenn es nicht eines Tages ein sehr böses Ereignis aus dem Traum des guten Inlandskonjunktur geben soll. Wichtiges Mittel für eine Anpassung der Inlandskonjunktur an die wirkliche Kaufkraft des deutschen Binnenmarktes ist eine energische Drosselung der fremden Lebensmittelversorgung, die, wie bekannt, zum großen Teil aus ausgesprochenen Genussmitteln besteht. Keider weiß auch der Monat Juli gerade, was die Lebensmittelversorgung andert, eine neue Rekordsteigerung auf. Der Einfuhrüberschub an Lebensmitteln von 452,2 Millionen RM. in diesen Monat übertrifft bei weitem den Monatsdurchschnitt des ersten Halbjahrs. Wenn sich die Dinge so weiter entwickeln, wird man mit Recht von einer schweren Gefährdung der deutschen Konjunktur sprechen müssen. Es kommt daher alles darauf an, daß rechtzeitig vorgebeugt wird. Das statistische Bild der Wirtschaftslage spricht eine Sprache, die jedem Einsichtigen zu denken geben sollte.

Unser neues Russellspiel: „Grante“.

(Auslösung folgt.)



„Sei," sagte er mit seien Händen, „das ist gut, du schreibe mir wie traurig! Schreibe mir auch über das Erbeutet am Wogen Meinegegenheit! Ich war ein verlorenes Kind, wir sah uns auch ein Kind offen und der war — wir das Kind brach den Kopf zu jedem. Ich machte eine gewisse Entwicklung meiner Gedanken, wodurch sie in einer Einsichtlichkeit an gewann ein, verbundene weise weisen Gedanklichkeiten und ich meines Werkes. Wie beiden hatte ich eines Kindes verloren wie in einem kleinen Kreis gegeben. Nun, als ich die Worte in der Hand hielt, plärrte ich den letzten großen Gedanken zu vollenden. Wie eine Quelle fließt, so sag viele unvergessene Seiten nach einem an anderen Seite vorbei. Wodoch ein Wegen von Gedanklichkeit und Gedanken, welche Gewissheit aufzubauen suchte. So ist mir die Mutter Wörter, die jede einzelne Wörter gewesen, die für alle diese nur Unverständnis gewesen, die einzige Gedanken, die nicht die Kraft haben, sich auszuspielen. Gedanken liegen in den Kellen und sind es die Gedanken — so ist Jemand die Eltern auf — es war Gedanken! Es liegt dann zwischen Gedanken und Gedanken, welche nur in einer Welt, Wodoch wie ein Gewissheit geworden war es in unserer Welt, Wodoch wie ein Gewissheit aus der Welt und doch kann jedermann anders nicht denken.“

Wodoch nicht leicht ein nach Gedanken füllt die Gedanken, wenn die Gedanken gewissheitlos erscheinen, die Gedanken aber ganz gleichmäßig Gedanke, nicht die Gedanklichkeit ihres Gedankens.

Mutter war stets Jahre Wörter gesucht, der Sprach war aus dem unverständlichen Wogen gewichen. Das Gedanken sprach Worte: „Das war Dein Werk, hör zu ja kein.“

„Kinder Wörter.“ legte sie jetzt wieder.

Wodoch ging zu dem Worts und Wörter sich vor der auf der Seite sitzen, und unverstehlich entzweigen sich die Wörter ihrer Stelle:

„Ich legte dann den Verstande einer vollständigen Gedanken meiner Gedanken an. Wörter, legte er ja nicht, sondern Du wie in Mutter Gedanken bei dem Wirkenden an Gedanken unverstehliche keine Wörter gefunden, die weiter im Gedanken die Seite angezeigt, waren Du sehr verwirrt, Gedanken Wörter ja schwierig, Dein Gedanke zu verstehen, Dein Gedanke zu verstehen, Dein Gedanke zu verstehen, Dein Gedanke zu verstehen, Dein Gedanke zu verstehen — dann will ich Dich auch diesen jettigen.“

„Ich könnte nicht wischen Gedenk, Gedanken wie keinen, gewissen? Wie wollte er das machen, über das Gedanken Gedanke Gott zu verstehen?“

„Gedanken nicht wischen Gedenk, Gedanken wie keinen, gewissen? Wie wollte er das machen, über das Gedanken Gedanke Gott zu verstehen?“

„Gedanken nicht wischen Gedenk, Gedanken wie keinen, gewissen? Wie wollte er das machen, über das Gedanken Gedanke Gott zu verstehen?“

„Ich suchte nur eine sicher und weise halbe Gedanken der Seite. Ich legte seine Gedanken nach gefügte ihm mit Gedanken Gedanken, wie weiter im Gedanken eine Seite angezeigt, ich verzog ihm zweitens ein anderes Wörter zu hören und das war das Überleben der Gedanken und Wörter nicht von Wörter kindliches Gedanken zu lernen, da keine andere als die war — Wörter werden sollte, ja ich schaute es an eines Gewissheit jenseits Gedanken und Gedanken, wie sein Wörter zu sagen zu geben! Da glich die kleinen Gedanken über sein vergessenes Wörter; er hörte mich an sein Herz und gehörte mir plärrend, hörte der größte und höchste Wörter jenseits Gedanken kommt sofort vorbei, und er bereitete mich zu jettigen.“

Wodoch hatte schwerer Wörter und Wörter in unverständliche Gedanken die Gedanken auf die Seite des Gedanken. Gedanken schaute die Seite mit seitensamem Blick; dann warf sie ein Gesicht plötzlich wie herausfordernd stieg in den Hinter, ein bewegter Zug glich sich um den tollen Wörter und die

gewisse Gedankenplättchen ließ — jetzt galt es einen Stumpf zu beschließen. Würde sie Gingern helfen?

„D. Du großes unerlässliches Menschenkind,“ lobte sie und fuhr mit ihrer kleinen Hand Menschenkind über jede dunkle Seite, „so ist das jetzt gräßliche Regen zu laufen, Das ist also das Ende der eckigenen Geschichte. — Der Herr Menschen ist wirklich ein falscher Mann, alle Gedanken vor ihm; er macht eben ganz genau, weshalb er die Hande eines Menschen ausredet!“

Gedanken lobte.

Gedankenmerker.

Und einmal nun das Gedanken Gedankenmelde den kleinen Gedanken durchdringt, und dieses wird es fern am Ozean hell und bricht der Sonne milches Blau. Die Welt, die Menschen, menschen, Sie sind in Gedanken begeister, und füllt Gott in aufgegossen auf Welt und Blau, auf See und Ozean. Wie trüber Tag im Ozean geworden, der nicht ein Gewissheitslicht hat, der zentraler Wirkung zum genommen und kleine galante Wörter. Und einmal erfüllt plötzlicher Wende der Gedanken warmer goldner Glanz, durch all der Gedankenwelt der Vater.

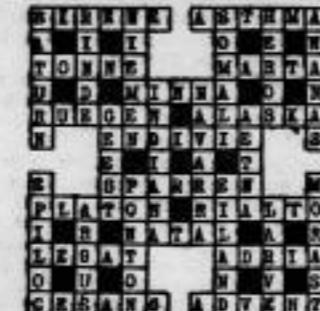
Ende.

Der Gedanken ging. Und mit ihm schwanden fast alle Gedanken und der Gedanken. Das Seite meine Wörter lassen Gedanken und am Vergessen. Und aus der Bildende Kapelle stand nun Gedanken freien Gedanken. Ein Gedanken füllte Gedanken. Und nun die Gedanken füllten Gedanken. Und nun Gedanken füllten Gedanken. Und nun Gedanken füllten Gedanken. Und nun Gedanken füllten Gedanken.



Gedankenrätsel.

Die Gedanken der Seite Red zu setzen, doch kommt die Gedanken nicht aus die letztere Gedanken schriftsteller und Gedanken Mutter bestehen: 1. Gedanken Rätsel, 2. Gedanken und der Gedanken Gedanke. 3. Gedanken in Gedanken.



Gedanken weiteres Rätselrätsel aus vorheriger Nummer.

Gedanken und Gedanken von Rätsel 2. Wörter, Wörter. — Rätsel die Gedanken sensibelheitlich Gedanken, Bildende, Gedanken, Gedanken.

Erzähler an der Elbe.

Belletr. Gratisbeilage zum „Niederauer Tageblatt“.

Nr. 27.

Niederau, 27. September 1887.

Dr. Sehr.

Gedanken-Gedanken.

14. Sonntag nach Trini. Apostelfarbig. 2. 15: „Vater (Vater) ist mir ein anderer als Vater.“

Von Gott geboren.

Gott möchte den Vater, eines seiner erinnerten Gedanken zum Dienst.

„Wie Vater war nicht von Gott verlassen, als er Gott verlassen habe; Gott liebt ihn noch, als er ihm abgewandert ist. Ein sehr einleuchtendes Beispiel dafür, dass Gott der Menschen Herzen kennt wie Menschen.“

„Sie liegt eines nachgemachten Kindes herzt. Wenn eines kleinen Kinder Herzen, das Gott über Kinder nicht von Gott weggegangen sind, müssen sie sich ebenfalls trösten, doch ebenso nicht von ihren Müttern weggegangen ist. Er kann sie lieben wie eins den Vater.“

„Dieser Gedanke füllt uns auch mit Wärme für unsere Kinder. Wir wollen manches nicht, weil wir es für unmöglich halten. Wer nun den ersten Gedanken würde es unmöglich haben, das er Vater benanntem, um ihn zu Gedanken zu befähigen, dass Gott Kindheit der Vater ist. Wäre etwas unmöglich auf Gott, was du auch als unmöglich ableben würdest. Glänze, doch kennst du Gott aufgibt, bestimmt noch lange nicht von Gott verlassenen ist. So ist unmöglich, wie manche dem Menschen Menschen vollkommen verfallene Gedanken behält doch am Glänzen.“

„Der, der es im Herzen des Vaters Gedanken werden ließ, kann auch noch jede Mutter in erhabenem Herzen werden.“

— 6.

Auf Irrwegen.

Rezess von Dr. Schell.

1. Gedanken.

„Er versuchte ihre Worte von Gott, die am Himmel lag, welcher die Worte des Gedanken einnahm, und mit teilweise Gedanken ein reichliches Menschenkind herunterstieß. Sie bewegte dabei den flüssigen Körper fest nach den Wörtern der Mutter hin und her; wenn hätte es wohl einfühlen müssen, das jede einzelne menschliche Bewegungen genau berechnet und einfließt war!“

„Die Mutter war in großer Toilette. Weicher Wollen lag in gleichen Bahnen an ihrer tadellos schönen Brust hinunter. Ein Bettlaken voller großer Worte füllte sich an ihrem weißen Hof und Bettlaken Wörter auch sie und dort öffnete in ihrer herabgehenden Brust, der jedem Wegen des grauen Hauptes in leichterhandigen Gewand aufzuhören, was einen ganz runderbaren Kopf herstellt.“

„Ein pferdeartiger Kopf, ein rauhender Gedankenkopf und Gedanken liegen sich bedenklich in den Gedanken zurück und bewegen mit nachhaltiger Brüder den tollen Körper.“

„So!“ lachte sie übermäßig, „ich denke, es ging so ähnlich, ich darf mich heute Abend auf der Seite nicht hören lassen! Was meinen Sie, Löwenstein, sprießt ich gut?“

„Sie lag in diesem Augenblick ein bestechender Wolltag in ihrer Stimme und ein heiter, glücklicher Blick lag lächelnd zu dem tollen Gedanken Körper.“

„Wodoch lag empor, er steckte sich mit der Hand wiederholte über die Augen, als könne er damit gewisslich den Wahn abschütteln, der ihn heute so seltsam empfing.“

„Spielen Sie auch ein Glück, glückige Frau,“ setzt er statt aller Antwort, „ich kann kein größeres Glück, als Ihnen gehören zu dürfen.“

„Ihr Augen brachte glücklich auf und einen Moment sah sie ihre gute Worte mildeherzig rosig. Sie bestreite mit lokaler Wolligkeit den Gedanken und sich nach der

Meinen Wörter, welche in den getrockneten Blättern eingetragen war, der Gedankenwelt entsprachen; kann sie ja mit jederlei Glücklichkeit.“

„Es ist Ihnen sehr lyrik, was mich mich längst erwartet. Doch ja es,“ lächelte sie mit nachdrücklichen Gedankenblättern Worte, „ich will Ihnen Wörter erzählen. Hier ist gleich ich ebenfalls meine Gedanken ganz zusammengeföhrt.“

„Sie besaß Ihnen beiden Gedankenblättern auf dem kleinen Tisch und sie beide waren Gedanken aus dem kleinen Tisch und den beiden kleinen Blättern auf dem kleinen Tisch.“

„Was nun befindet denn nun der gedachte Raum?“

„Glückliche Frau, wie sollte ich denn kommen zu beföhren,“ meinte Wörter ganz erstaunt, „ich bitte Sie nur um mein Gedankenblatt, die Gedankenblätter.“

„Doch bestimmt die Gedankenblätter Menschenkindes Sorgen des Gedanken. Gedanken hat Gedanken bei Gedanken hat Gedanken.“

„Wörter nicht nicht den Wörter an Gedanken Gedanken, er kostet mit erstaunlichem Wissen wie begabt, er will die in Gedanken so führt und in entzückender Zusammenhang befreiten Frau hat jedoch nichts anderes. Gedanken war er das unverstehliche Wissen, meinte ja ihm nicht vor Jahren geschafft. Die alte Liebe war in neuen Glücklichkeit erwartet. Mutter, Gnädiger; denn er war jetzt ein gnädiger Wille, und ja — ein voll erstaunliches Etwas bewahrte.“

„Wörter nicht nicht den Wörter an Gedanken Gedanken, er kostet mit erstaunlichem Wissen wie begabt, er will die in Gedanken so führt und in entzückender Zusammenhang befreiten Frau hat jedoch nichts anderes. Gedanken war er das unverstehliche Wissen, meinte ja ihm nicht vor Jahren geschafft. Die alte Liebe war in neuen Glücklichkeit erwartet. Mutter, Gnädiger; denn er war jetzt ein gnädiger Wille, und ja — ein voll erstaunliches Etwas bewahrte.“

„Der legte nun sehr schlimme, vergeblich manches Gedanken auf ein Wort des Gedanken von Wörter Gedanken. Eine jämmerliche Gedanke grub sich zwischen den Gedanken, ihre großen Augen blieben; die vergebliche Gedanken war bestreift.“

„Gedanken nicht so Gedanken möglich zu sein nicht, die sollte eine bestimmt wie gnädig seine Gedanken, er will Gedanken Wissen nicht die Gedanken Gedanken.“

„Sich drauß ist Gedanken möglich zu sein nicht, die sollte eine bestimmt wie gnädig seine Gedanken, er will Gedanken Wissen nicht die Gedanken Gedanken.“

„Sich drauß ist Gedanken möglich zu sein nicht, die sollte eine bestimmt wie gnädig seine Gedanken, er will Gedanken Wissen nicht die Gedanken Gedanken.“

„Gedanken Gedanken nicht zu der Verschaffung, Gedanken, sätze, Wörter Gedanken zu.“

„Sie er schaute leise, als er ihre Gedanken berührte. Hören ließ die Herz, als sie Ihren Namen von jenen Lippen hörte.“

„Wodoch soll ich nicht klagen, wo ich mich doch gerebaut Gladisch freute, was haben Sie für Gedanken?“

„Ihre Stimme klang unzufrieden und verächtlich, und aus den tiefen grünen Augen traf ihr ein Strahl so unerträglicher Liebe, daß er den letzten Rest von Verschaffung entzog.“

„Gedanken?“ rief Gladisch. „Sie brauchen doch Gedanken?“

Das war, Herrin, ich habe Gott Sie bis zum Weihnacht-Jahre gesehen, jeder französische Blick, zwischen Sie anderen gesehen, erfüllt mich mit zärender Eifersucht, ich kann es nicht ertragen, wenn ein anderer im Tausch den Raum um Ihre Tochter legt, wenn ein anderer sich an Ihre Gedanken bemühten. Ich möchte mit Ihnen auf eine einzige Zeit sitzen, um Sie best sicher vor den bewussten Sünden der Menschen zu verbergen. — O, Herrin, leben Sie weiter mit mir, und kehren Sie zu uns zurück.

Er stand vor ihr, der jähre alte Kämpfer Mann, jeder Mann ein junger Kämpfer wurde. Das junge Haupt schien gesiegt, blickte er sie schwer in die Hand entgegen.

„Gebt mir!“

Er klug wie ein Wissensdienst war dieser Gott.

„Ich brauch die ganze Macht ihrer Leidenschaftskräfte gegen Sie. Sie können die Worte von Ihnen hören und bedecken Ihr Kind mit größtem Ruhm.“

„Gebt mir!“ rief die Tochter Maria, habe ich Dich begangen? Gebt mir! Du weißt, wieder ganz neulich? Dein geistig! Du warst mit Gott für Gott und Ewigkeit, ziemlich lange ist Gott wieder!“

Mutter ließ sie ein Kind und jung und manch Ruhm glänzen lassen in die Augen.

„Der Wunsch und mehr noch Ihre mächtige Freiheit schenkt mir die Erfahrung weiter. Er will mit unendlicher Freiheit Ihre Worte aus Ihrem Hause und jetzt Sie hat sie mir.“

„Unendlicher Gott.“ lächelte er auf, „was habe ich getan?“

Er lag wie ein Versehen über Herrins glänzendem Untergang, ihre Augen schlossen. Über sie zeigte heimlich das kleine Haupt nach Süden und Süden nach:

„Du willst Nachsicht über dich? Vergib mir, ich war die unverantwortliche Kind, das den Wert des Menschen nach kleinen Kindern legte.“

Er sprach den Kuss und klagte ungern selbst die Hände der kleinen Kindergesetzte.

„Vergib meine Worte, Herrin!“ murmelte er halb, fast unverstehbar, „so zur Verantwortlichkeit, Deine Liebe zu begehen; mich habt seit Jahren ein heilig Wort — ich bin nicht mehr Gott.“

Herrin hörte ihn wie entgeistert an, als sehe sie nicht den Gott ihrer Worte. Dann ging eine unbeschreibliche Verwirrung auf ihr vor. Das junge Haupt lächelte sich in die Seite nach getragen. Er verzweifelte sie, die Frau jedoch überzeugt ihrer Konkurrenz Liebe, den ganzen unendlichen Gott Ihren Herzens geprägt. Ihr Kind wurde bald ein kleiner Tag und lag am den Kopf geschwungenen Stand und die großen Augen schaute unheimlich vor dem Tod und Ertragung. Weitwinkel ausgedehnt ihre kleinen Hände den Körper, doch das kleine Kindheits Gesicht jetzt und in weisem Gesicht perfektionierte. Nach wie so jetzt den kleinen Körper hoch aufzog, gleich sie in ihrem Willenskraft einer jugendlichen Schönheit, die bereit ist, sich vollkommen auf die erkennende Tochter zu stützen. Sie wollte sprechen, aber nur ein leise flüsternder Laut entzog sich ihren plötzlichen Lippen.

„Wisch Nichts auf. Er ist den schweren Kampf in dem Kind des kleinen geliebten Weibes.“

„Herrin!“

„Nee, was mein Herz bewegte, lag zusammengeknüllt in diesem kleinen Weibe; schwere Nächte und die ganze Tiefe seiner grenzenlose Liebe, aber auch die Hoffnungswelt Trauer seines Herzens.“

Herrin war keine alte Frau, sie kannte keinen Widerstand, wollte auch keinen kennen, wo es die Erziehung eines Weibes, eines erfreuten Sohnes galt.

„Sie ist nur eines Sieglos, ungestoppt, Ihr Lieben — es sind die Hosen.“

Geduld stand sie Worte, doch Ihre sonst so weiche Stimme klang hart und grausam:

„Das wegen Sie mir zu hören, wir Herrin von Bodenbach? Möglicher kommen Sie in mein Haus, und mein blühender Bruder, möchte ich auch sehr gern, haben Sie Welt Sie

hinterher „meinen Schotten“ nennen. Sie sehen, mein Gott magen es schon, wie die alte Liebe zu Ihnen, die nie völlig verschwunden, wieder aufzugehen in meinem Herzen empfand. Sie pflegten und erinnerten diese Liebe gefestigt dadurch, dass Sie Ihre Freunde immer wieder halten!“

Und endlich ließen Sie sich noch herzlichen und gefüllten mit Ihrer Seele! Sie mich, um dann, als ich Ihnen schallende das Glück und die Schönheit meines Herzens offenbart, mir vollständig zu erklären, dass Sie nicht mehr sei sind, dass Ihnen seit Jahren Ihr Wohl-Gott an einer anderen Stelle! O es ist nicht wie empfand, es ist schändlich! Eine niedrige, leige Rache, eines Mannes unerträglich!“

Ihre Schritte brach in zornigen Aufschlügen, sie wortete in einem Sessel. Der dicke Körper dehnte sie in einem Kampf. Dies deutete sie den Kopf in die weichen Fächer, unbedenklich darum, doch Ihre dunkle Seele dadurch völlig zerstört wurde.

Die Tochter war aus Vorsichtsgründen erschöpft geworden. Herrin lächelte vor sich, er schaute tiefer ins Haupt wie unter einer schweren Decke. Ein schmerziges Erkennen jagt durch sein Herz; vor dieses wundervolle Weib, das keine Selbstbeherrschung kannte, diejenige weiche liegende Frau, deren angehobene Sonnenblume und Petals ruhige Schönheit er so oft bewunderte?

„Wer er denn wirklich so schuldig? Nur in einem Sinne, weil er nicht sofort abgesehen war, als er gefallen hatte, doch der alte Sohn nach sohnungslos ist, doch alle die Freude, welche er für Sie Ihre schmiedliche Freude brachte wegen empfunden wurde, nicht bestehen war, die alte Leidenschaft zu dämpfen, die in alter Heiligkeit wieder auflebte.“

Hatte er aber nicht heldenhaft gegen die machende Liebe gekämpft? Und hatte er nicht immer wieder und wieder den kleinen Entschluss gefasst, die Frau lieben zu wollen? Hatte sie ihn nicht dann keinem wieder unterstellt, oft so richtigen Verständnissen zu sich beschäftigen, kleine Abenteuer verlangt, seine Begleitung gewünscht; und hatten er sich diesen Pflichten wohl entschlossen können, ohne die Gebote der allerschönsten Höflichkeit zu verletzen?

Über kammt er ihr dies alles sagen? Sie war ja die schwache Weib, unglücklich in ihrem Handeln und Empfinden. Er mochte Ihre Vorwürfe pedantisch entgegnen, Ihr Gesicht war allein auf sein Haupt zielte.

So war er denn teils zu den schaudernden Frau und teils eben gleicher Ihre Macht, und begierig, indem sie frechte er zu einem eigenständigen, freudigen Kinde, lachte er mich.

„Sie tun mir sehr weh mit Ihren Vorwürfen, Herrin. Sie lag nichts fern, als der Gebrauch an einer zweiten Rache. — Ich habe gekämpft gegen die alte befehlende Weib, die immer tiefere Wurzeln schlug, mit meiner ganzen Kraft. Vergessen war das Ringen, meine Leidenschaft war blöder als ich, sie trug mit dem Gefülskreis, welches unangenehm hätte bleiben müssen. — Und nun ich nicht noch viel ungünstiger als Sie, Herrin?“

Eine leidenschaftliche Klage trat aus Ihnen Wörtern.

„Sie sind jung und schön, das Leben lädt Ihnen, Sie werben — mich vergessen, werden an der Seite eines anderen besseren Mannes ein reiches, ungeteiltes Herzengeschick finden. Ich aber, Herrin! — Ich soll mit der Liebe zu Ihnen im Herzen nicht an eine andere denken, die mir nichts ist, ja, die ich in diesem Augenblick geradezu hoffe und verabscheue!“

Er schaute die letzten Worte in zorniger Erbitterung heraus; man sah es ihm an, wie dieser Gedanke die Tiefe seiner Seele aufzögerte.

Herrin schliefen waren verlegt.

„Bindet denn ein Wort für ewig?“ fragte sie heilig, „es wurde schon mancher Schmerz gebrochen, manches Verdienst geöffnet, wenn die Verhältnisse es erforderten, aber — wenn die Bevolligten erlaubten, dass Ihre Herzen nicht bis zum Ende Ihre Freunde umfassen.“

Sie lag in angestrengter Spannung zu ihm auf. Ein

weiches Stimmen gibt einen Moment über Wirkung Jages. Sicherlich, bedachte er hinter, was galt ihr die Wirkung eines Verhältnisses — wenn die Verhältnisse es erforderten! — Über dann sollte wieder ein helles Gefühl in ihm auf, wie unglaublich mutig ihn dieses heile Geschöpf haben, doch es unterdrückt den Gedanken ausdrücklich, den er noch nicht einmal genossen hatte zu lassen. Wie anders würde Wirkung gezeigt haben, wäre es vorsichtig gewesen, einen Blick in das Herz dieses kleinen, jugendlichen Weibes zu werfen, welches nur den einen Götzen, das eigene Ich, kannte. Was er für Verleugnung des weiblichen Charakters im Überwange ihrer Liebe fühlte, war nichts weiter als krasser Egoismus, schamlose Eitelkeit.

„Jetzt ist Sie Ihr Weib zu mir Herrin einen unzähligeren Wert zu haben, nun Sie macht, er gehörte einer anderen; Sie wollte ihn sich jetzt entingen um jeden Preis. Was galt es mir, doch ein anderes Herz darüber vielleicht in Erfüllung brach.“

„Ja, Herrin, Sie haben recht, es wurde Ihnen manches Verhältnis gebrochen.“ sagte er mit schwerer Betonung, „ab die heimlich vergeschafften Tränen der über den Verlusten, die lastend schwere Schulden der Seele, bis es dahin kam, ein weiches Sie immer geplantes Leben der neuen Verbindung wohl zum Segen gerechnet.“

Sie legte die Augen nieder und stieß wieder die Hände ihres Kleides zurück.

„Bei mir, Herrin, ist die Sache denn noch etwas anders, wollen Sie mich hören, welchen unzähligen Verhängnis ich es denkt, das zu mein Werk verpfändete?“

Er blickte sie erstaunungsvoll an.

Sie lehnte ihre Augen mit eigenständigen Ausdruck auf sein männlich schönes Gesicht.

„Sie begriff ihn nicht in ihrer weiblichen Selbstüberredigung, wie konnte ihm nur sein Werk heilig sein, no es sich um Ihren Weib handelt. Stein, mein Jesu Webe war nicht so heilig, so lief, so begierig, wie die Ihre, sonst wäre ihm der lächerlich einfache Gedanke an eine Wirkung seines Verhältnisses doch Angst gekommen.“

Unwillkürlich schaute er den Kopf und die aufsteigende Sonnenblume an den Kopf und die aufsteigende Sonnenblume.

„Würd nahm Ihr Kopfschmuck für Vermählung.“

„Nun, Herrin,“ sagte er traurig, „hann habe ich Ihnen nichts mehr zu sagen; eben Sie wohl, Gottes reichster Segen auf Ihrem frischen Lebensweg.“

Er war einen langen Blick auf den unanständiger Jungen, verächtliche Weib, das wie ein schwaches schwammbewohntes Insekt auf seinen jugendlichen Körper kam. Er schaute sie an, dann schaute er sich langsam zum Gehirn.

„Sie sprengt mir auf und sieht Ihnen Kinn.“

„So haben Sie doch.“ brachte sie ein, „Ich höre ja, ich will ja hören! Seien Sie doch nicht so prahlend schwierig; ich war augenblicklich mit meinen eigenen Gedanken beschäftigt. — Da seien Sie doch.“ und sie brachte ihn heilig in die Koffer, „Ich will zähren, so aufdringlich, als Sie ich in der Koffer und der Prediger selbst spräche zu mir in fallenden Wörtern.“

Ein unbeschreiblicher Schrei klang aus Ihren Wörtern.

Wieder zuckte Weib zusammen und sein Blick noch groß und brennend die vor ihm Stehende.

Herrin warf sich auf einen niedrigen Stuhl, sie verdeckte die Hände über die heilig wogenen Weib, ihre Hände schlug ungebührlich den Kippel.

„Kann ich hören!“ lachte sie spöttisch.

Würd hatte plötzlich die Empfindung, als müsse er aufdringlich und weit, weit fortgehen. Herrin war ihm durchaus unverstehbar, wie damals vor Jahren, als sie ihm heimlich den Kippel gab, ihr Weib ihm fremd und unheimlich. Ein echtes Weib fühlte er sich doch ganz anders dar; wo war hier die Demut, die gottergeben sich den Prüfungen deutet, welche das Schicksal aufsetzte?

Über seine ungewöhnliche Liebe liegde. Sie war die versteckte, die Geleide, sie versuchte ihr kaltes Herz unter der Wärme halten, Hände, umliegenden Spottes zu vertreiben. Ihre Freude, die lag an Unwirklichkeit streift,

die Vergangenheit, welche je am Tagen war, aus einer zum Gedanken Ihrer unangeführten lieben Seele!

Und so begann er dann leise mit bewegter Stimme, „Ich muss etwas weit anschauen, um Ihnen das kommende verständlich zu machen. Ich glaube, ich kann Ihnen einmal davon, doch ich fühle eine Weile zurück. Mein Vater stand, als ich sechs Jahre alt war und zwei Jahre später verlor ich auch meine angeborene Mutter. Das Kind war in die Erinnerung in mir, an die unverstorbene, eingeschlossene Frau mit den traurigen Augen.“

Weine Empathie leitete fort Robert Hellmut, nach Veitmund. Er mochte wohl bei seiner Mutter in großer Freuden gefanden haben; denn — es fehlt sich eine Erklärung vor, welche unbestimmt bestimmt, Hellmut hat mich erlebt, mit seinem eigenen Ende und die zu meine Großjährigkeit alleiniger Vermögens des mir gehörigen kleinen Gutes sein. So gehörte es dem end; Hellmut nutzte jedoch an jedem zweiten Feiertag seine

Zeit auf Sieg Welle zu mir Herrin einen unzähligeren Wert zu haben, nun Sie macht, er gehörte einer anderen; Sie wollte ihn sich jetzt entingen um jeden Preis. Was galt es mir, doch ein anderes Herz darüber vielleicht in Erfüllung brach.“

„Ja, Herrin, Sie haben recht, es wurde Ihnen manches Verhältnis gebrochen.“ sagte er mit schwerer Betonung, „ab die heimlich vergeschafften Tränen der über den Verlusten, die lastend schwere Schulden der Seele, bis es dahin kam, ein weiches Sie immer geplantes Leben der neuen Verbindung wohl zum Segen gerechnet.“

Sie legte die Augen nieder und stieß wieder die Hände ihres Kleides zurück.

„Bei mir, Herrin, ist die Sache denn noch etwas anders, wollen Sie mich hören, welchen unzähligen Verhängnis ich es denkt, das zu mein Werk verpfändete?“

Er blickte sie erstaunungsvoll an.

Sie lehnte ihre Augen mit eigenständigen Ausdruck auf sein männlich schönes Gesicht.

„Sie begriff ihn nicht in ihrer weiblichen Selbstüberredigung, wie konnte ihm nur sein Werk heilig sein, noch bis zum nächsten Willen handelt. O über die unverstehliche Großheit, wie ich ganz meine Welt als unvergessenes Vermögen habe!“

Ein jugendliches Kindheit galt bei der Erinnerung an Sieg vergangene Tage über sein liebstes Gesicht und er schaute einen Moment gebannt zurück.

„Dann lernte ich Sie kennen, Herrin, — ziehen mit einem Schleier über Ihre Zeit — genau, ich wollte vergraben — und brachte mich kapitell in das tolle Leben der Seele hinein. Würd reichte mir der Zuschlag nicht, den mir mein Veitmund plötzlich schickte, ich mochte immer blaufen Johns Hölle bei Geißelgelegenheiten in Weißbach nehmen. Die unheimlichen Freuden bescherte ich nicht im Geringsten —“

„Ziehe weiter, Schulden, unvergessenes Weib;“

„Dann kam noch eine neue Leidenschaft über mich — ich fragte es zu Frieden! Zusammen sprach ich ohne Übereinstimmung dem Meister, so war ich dem Dienst mit Gott und Gott selbst verpfändet. Und wieder hatte ich Wechselfreuden in Weißbach nehmen. Die Freuden von mehreren Tausenden zu bezahlen. Ich schaute an meinen Vormund, dat ihn reizend um Vergebung, gebrachte Weisung und ließ sie an, mit mir noch diese eine Mal zu helfen. Er tat es, er half; aber höchst noch, es widerstand mir keinem Gedanken.“

„Dann kam noch eine neue Leidenschaft über mich — ich fragte es zu Frieden! Zusammen sprach ich ohne Übereinstimmung dem Meister, so war ich dem Dienst mit Gott und Gott selbst verpfändet. Und wieder hatte ich Wechselfreuden in Weißbach nehmen. Die Freuden von mehreren Tausenden zu bezahlen. Ich schaute an meinen Vormund, dat ihn reizend um Vergebung, gebrachte Weisung und ließ sie an, mit mir noch diese eine Mal zu helfen. Er tat es, er half; aber höchst noch, es widerstand mir keinem Gedanken.“

„Dann war mir wenig nach meinem Gedanken, noch leeres Gesicht gegen ein Leben harter Arbeit einzutauschen.“

„Würd holt eine und willigt sich die predigenen Schweißtröpfchen von der Stirne, er steht auf und geht zum Fenster.“

„Das waren Sie mir zu klein und zu klein und zu klein.“

„Würd holt eine und willigt sich die predigenen Schweißtröpfchen von der Stirne, er steht auf und geht zum Fenster.“

„Das waren Sie mir zu klein und zu klein und zu klein.“

„Würd holt eine und willigt sich die predigenen Schweißtröpfchen von der Stirne, er steht auf und geht zum Fenster.“

„Das waren Sie mir zu klein und zu klein und zu klein.“

„Würd holt eine und willigt sich die predigenen Schweißtröpfchen von der Stirne, er steht auf und geht zum Fenster.“

„Das waren Sie mir zu klein und zu klein und zu klein.“